

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohrenheitspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen viertelj. 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon: 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate: werben die 5 geplante Peltze oder deren Raum mit 25 Pf. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwieriger Soz. nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer frist 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsjahr 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Der Medikant der Leipziger Volkszeitung, Ge. nossen Heinig, wurde gestern wegen sogenannter Beleidigung eines hohen Arztes zu 30 M. Geldstrafe und 75 M. Buße verurteilt. (Siehe: Leipziger Angelegenheiten und Gerichtsaal.)

Zur Wahlkreise Essen wird durch den Tod des Gen. trumsabgeordneten Stöbel eine Nachwahl notwendig.

Das Preußische Herrenhaus plauderte gestern über die Vergeschnobele. (Siehe: Deutsches Reich.)

Auf den Schiffen des baltischen Geschwaders haben sich während der Schlacht schwäbische Szenen abgespielt. (Siehe: Politische Uebersicht.)

Die russischen Lebensversicherungsgesellschaften weigern sich, fernherhin Polizeibeamte zu versichern. (Siehe: Revolution in Russland.)

Wagen und Wagen.

* Leipzig, 3. Juni.

"Im Kriege ist nicht alles zu berechnen, sondern manch das Unberechenbare genagt werden; wer im Kriege wichtiger gehen will, wird nichts erreichen." Dieser Satz ist gewissensnah der rote Faden, der sich durch die Schriften Moltkes zieht, eines Mannes, von dem man weder bestreiten kann, daß er das Kriegsführen gründlich verstanden, noch von dem man behaupten kann, daß er zu den unbesonnenen Draufgängern gehört habe. Allerdings gehörte er zu den "Uteraten", die nur schreiben und schreiben, aber nicht praktisch arbeiten konnten, denn er hat zwar eine Unzahl von Schlachten gewonnen, aber niemals ein Armeecorps oder eine Division oder eine Brigade oder ein Regiment, oder ein Bataillon oder auch nur eine Kompanie kommandiert.

Lebriegen war jener Haupt- und Lieblingssohn Moltkes keineswegs aus den Tiefen seines Gemüts oder seines Verstandes geschöpft, sondern ihm von seinem Lehrer Clausewitz vermaut, der zuerst eine wissenschaftliche Theorie des Krieges geschrieben und beiläufig auch auf den "Uteraten" Engels großen Einfluss gehabt hat. Seitdem ist die Kriegsgeschichte der Welt nach allen Richtungen durchforscht worden, und man kann ohne jede Übertreibung sagen, daß noch kein Krieg und nicht einmal die kleinste Schlacht gewonnen

wurden ist, ohne daß der Sieger etwas wagte, ohne daß er einen sichern Besitz aufs Spiel legte, auch auf die Gefahr hin, daß dieser Besitzrettungslos verloren gehen könnte. Deshalb ist jedoch das Kriegsführer sein bloßes Hazardspiel, und wer Krieg führen will, ist deshalb nicht von der Pflicht entbunden, den Sieg aufs sorgfältigste vorzubereiten. Aber alle Vorbereitungen helfen ihm nichts, wenn er von vornherein entschlossen ist, nicht eher loszuschlagen, als bis er mit mathematischer Sicherheit auf den Sieg rechnen kann.

Zu diesen Vorbereitungen gehört vor allen Dingen das sorgsame Studium jeder neuen Kampfmethode. Die modernen Staaten haben sich dafür den sehr weit verzweigten Organismus des Generalstabes geschaffen, und sie scheuen bekanntlich nicht davor zurück, sich gegenseitig in der raffiniertesten Weise auszuspielen, damit ja keiner vor dem anderen einen Vorsprung gewinnt. Das ist moralisch gewiß sehr unschön, aber mit der Moral gewinnt man in dieser heillosen Welt leider keine Schlachten. Jeder moderne Großstaat muß darauf bedacht sein, sich von seinem auf dem Weltmarkt konkurrierenden Großstaat in der Wahl der Waffen überflügeln zu lassen, und wenn der Generalstabchef eines modernen Großstaates eine neue Taktik, die irgendwo auftauchte und sich als wirksam erwiese, nicht auch studierte und "propagierte", so würde er sofort zum Teufel gejagt werden, und zwar keineswegs in Ehren.

Es gibt wenig Dinge in der kapitalistischen Welt, über die die herrschenden Klassen so tollkühnen Star sind, wie über die Grundsätze des Kriegsführers. Sie haben auch allen Grund dazu, und es ist ihnen sehr schlecht bekommen, wenn sie selber einmal in diesem Punkte nicht gehörig auf dem Posten waren. Gerade vor hundert Jahren verschlossen die preußischen Jäger ihre Augen vor der Massentaktik der französischen Heere, die mit dem amerikanischen Befreiungskriege und der großen französischen Revolution aufgetreten waren; sie gingen zwar nicht so weit, die "Propagierung" dieser Taktik zu verbieten, denn der Bürgerliche Hauptmann Schauburst las an der Berliner Kriegsschule über die neue Taktik, aber sie lachten diesen "Uteraten" aus und hielten die Massenaufgabe Bonapartes für einen Generalunfink. Und wenn sie nicht lernen wollten, so wollten sie auch nicht wagen; sie scheuten sich, ihre Herrlichkeit ans Spiel zu setzen, und suchten sich durch den nichts weniger als heroischen Frieden von Basel eine friedliche Existenz zu sichern, während ringsum die Welt in Flammen stand, bis sie dann, ungerüstet und unvorbereitet, in die furchtbare Katastrophe von Jena gerissen wurden, die im nächsten Jahre hundert Jahre als wird.

Unsre Leser werden leicht erkennen, weshalb wir diese

historischen Erinnerungen vorführen. Wir geben von vornherein zu, daß alle historischen Beispiele hinsichtlich der proletarischen Emancipationskampf unter ganz andern Zeichen steht, als die blutigen Konflikte, in denen die herrschenden Klassen der verschiedenen Nationen um die günstigsten Plätze auf dem kapitalistischen Weltmarkt ringen. Allein auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft muß die Arbeitersklasse auch kämpfen, um sich zu befreien, und sie muß sich den allgemeinen Gesetzen der Kriegsführung fügen, die auf diesem Boden gelten. Sie bedarf ebenso der höchsten Summe des Wissens, um ihren Kampf so erfolgreich wie möglich zu gestalten, wie sie der kühnen Wagnisse nicht entbehren kann, um zu siegen. Es wird ihrne so gut werden, mit der Sicherheit des Einmaleins auszurechnen, wann der Tag ihres Sieges anbrechen wird; in jolchem Fallzusammen ist ihr die Bourgeoisie allemal über.

Dem gegenüber ist es dann allerdings wunderbar, daß Genosse Bönnigburg neulich auf dem Gewerkschaftskongress die bekannte Rede gehalten hat, die sich in den Satz zusammenfassen läßt: Wir wollen weder wagen, noch wollen wir wagen. Wir machen ihm indessen gar keinen Vorwurf daraus, daß er einmal offen ausgesprochen hat das, was ist, nämlich die Verachtung der Theorie, die in einem Teile der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterwelt herrscht, jener Theorie, die das Wagen und eben dadurch auch das Wagen lehrt. Wir sind ihm im Gegenteil dankbar dafür, daß er einmal in kroßer Denklichkeit ausgesprochen hat, wohin die Wege des praktischen Revisionismus gehen, und der energische Protest, der ihm jetzt aus der gesamten Parteipresse entgegenhält, ist das Zeichen einer Selbstbestimmung, die überall in der deutschen Arbeitersklasse nach wird und nicht freudig genug begrüßt werden kann.

Vor allem gilt es jetzt, den Gedanken des politischen Massenstreiks zu "propagieren", um den deutschen Arbeitern diese neue Kampfmethode des internationalen Proletariats klar zu machen, wozu eine eben im Dresdner Parteiverlage erscheinende Broschüre der holländischen Genossin Roland-Holst eine sehr willkommene Anknüpfung bietet.

Die Revolution in Russland.

Keine Polizeibeamten in die Lebensversicherung aufzunehmen.

Petersburg, 3. Juni. Die meisten Lebensversicherungsgesellschaften haben ihre Agenten im Kaufhaus angewiesen, Polizeibeamte nicht weiter in die Versicherung aufzunehmen. Bei den letzten Streunen in Charloff sind durch die Truppen mehr als 150 Personen verwundet worden. In Minsk verübt die Holigans einen Exzess gegen die Juden. Letztere wehren sich tapfer, die Straßenkämpfe dauern an.

Seuilleton.

Die Geschichte des Dietrich von Büchenberg.

Bon Berthold Auerbach.

(Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

Fränz allein war voll Unruhe und Widerstreit. Es war ein seltsam geartetes Kind, wie es in einer Ehe, die so oft von Zwieträcht zerstört war, kaum anders erwachsen konnte. Als sie noch Kind war, scheutest du die Eltern aufs Angesicht noch, irgendeinen Berfall vor ihr laut werden zu lassen; doch und nach aber verlor sich diese Zurückhaltung, ja, die hässlichen Reden des einen und des andern wurden immer an das Kind gerichtet, da hieß es oft: "Das Vermögen kommt alles von deinem Vater her, darum darf er's verlumpen" und anderseits: "Dein Mutter kann in ihren jungen Tagen nichts als grüdzhen und stenzen". Es fielen aber auch noch unumwundene und viel derbere Reden, und das Kind stand dazwischen, wie wenn wilde Vögel ihres Hauses schwirrten, und wußte nicht, wie ihm geschah. Wenn der Zwiespalt aufs äußerste gediehen war, und doch wieder ein jedes innerlich fühlte, wie sehr es an das andere gebunden war, und nur der Weg zu dieser Reuhering nicht finden konnte, dann haschte ein jedes noch dem Kind und schwur auf sein Haupt: "Wenn du nicht wärst, dann wäre ich schon lang ins Wasser gesprungen, oder ich hätte mich an einen Baum gehängt" u. dgl. Bei diesen Reden stand das Kind wie ein Zahn da, und wie es die großen brauen Augen aufschlug, sprachen Worte und Gedanken daraus, die niemand ver stehen konnte und wollte. Bisweilen wurde auch Fränz zum Friedensboten gemacht und von der Mutter nach dem

Wirtshaus zum Waldhorn oder in den Stall geschickt, dem Vater leise zu sagen, wenn er alles wolle aus sein lassen, möge er zum Ehen kommen; oder auch umgekehrt: der Vater schickte Fränz nach der Mutter, die sich in der Regel in das Haus des alten Schäferle, zum Vater von Medard und Mundé flüchtete. Natürlich konnte hierbei von Kindergott gar keine Rede sein, und es war nur dem guten Naturteil des Mädchens zu danken, daß es nicht widerständig und höhnisch gegen die Eltern war. Die Kameradschaft mit Mundé, der ein aufgeweckter und äußerst zartflüssiger Knabe war, trug viel dazu bei, eine gewisse Milde in das herrische und heftige Wesen des Mädchens zu bringen. Als Fränz zur Jungfrau zu reisen begann, war sie oft unbegreiflich schwermutig und still. In jener Zeit begann aber der Freihandel und bald darauf die Schaffhalterei Dietrichs; er nahm nun das Kind so oft als möglich mit auf seine Fahrten, und von da an lernte Fränz das Leben außer dem Hause als das allein schöne ansehen und wurde Meisterin einer weltläufigen Verstellungskunst; denn wenn man den Dietrich erinnerte, zu welcher Stellung er, der frühere Knecht, gekommen war, verschloß er nicht, sein häusliches Glück zu preisen. Schon mit ihrem fünfzehnten Jahre merkte Fränz die bald öffnen, bald versteckten Werbungen um sie, und sie verstand es, dieselben hinzuhalten, während sie daheim den getreuen Mundé am Vandel führte und ihn in der Tat von Herzen lieb hatte. Denn Fränz war bei allem doch kein durchaus verdorbenes Wesen, sie war gutherzig und arbeitsam, nach Laune oft bis zum Übermaß. Sie hatte die Lust, zu schenken, wie ihr Vater; nur erschien ihr das, was man als Liebe pries, oft wie ein Possenspiel, sie sah es ja so vor sich bei ihren Eltern; sie glaubte nicht an einen Frieden, und alles war nur der Welt wegen, damit die da draußen nichts merkten. Wenn Bank und Hader zwischen den Eltern war, erging es ihr fast noch am besten, da wurde sie von jedem gehätschelt und durste tun, was sie wollte; und wenn dann eine Ver-

söhnung stattgefunden hatte, in der sich jedes bestrebt, dem andern besonders liebreich zu sein, hätte sie gerne von Verachtung die Zunge gegen beide herausgestreckt; sie wußte ja wohl, daß keine Friedsamkeit von Dauer war. Fränz war in der Tat, wie sie schon Medard auf dem Markt genannt hatte, ein Rückel. Ein Oberdeutscher weiß gleich, was es heißen will, und es wird ihm doch schwer, dies zu erklären; denn damit, daß es ein Wesen voll Lüden und Rücken bezeichnet, ist noch nicht alles erschöpft, ist ja damit noch nicht dargetan, daß man dem Rückel auch gut sein muß, man mag wollen oder nicht. Der Rückel kann bis zu einem gewissen Grade aufrichtig treuerzig sein; er kann es manchem Menschen antun, daß sie ihm zu Willen leben müssen, und wenn sie sich tausendmal darüber ärgern, und dann hat der Rückel seine besondere Freude, mit den Menschen zu spielen, sie gegeneinander zu hetzen, und wenn die Hände ausgebrochen sind, daneben zu stehen, als ob er kein Wässerlein trüben könnte. Das einzige Bestreben des Fränz war nur, recht bald aus dem Hause und in reichsreiche Beziehungen hinein zu kommen. Von den ländlichen Behörbern, die sie ehemals kaum angesehen hatten, zeigte sich auffallenderweise seit einem Jahre keiner mehr; und Fränz, die vielgewanderte, sagte sich auch, daß sie keine Lust habe, auf einem einsamen Bauernhof ihr Leben zu verbringen, wo man froh ist, wenn eine Samenhändlerin kommt und einem von der Welt berichtet. "Engelwirtin! das ist das Rechte, aber mir bald, nur fort aus dem Hause," sagte sich Fränz, während sie still spann.

So verließ Fränz auch jetzt wieder die Stube, und ohne sich deutlich zu machen, was sie wollte, ging sie vor das Haus, um vielleicht noch Mundé zu sehen, der fast über sie gestolpert war, als er den Kronentaler empfing. Die Sieb des schönen jungen Burschen, der sie mit den Augen verfolgte, und wie sie, wenn sie nur wollte, an jedem Finger einen nach sich ziehen könnte. Am Stall hörte sie drin

Warschau, 3. Juni. Der Streit ist im Bache begripen; er umfasst 6 neue Fabriken. Die Industriellen sandten ein Telegramm an den Generalgouverneur ab mit der Bitte um Schutz. In der Fabrik Geyer misshandelten die Arbeiter einen Direktor. (?) Die Menge belagerte das Fabrikgebäude Heinkel, bis der erbetene militärische Schutz eintraf.

Der Krieg in Ostasien.

Zogos Bericht.

Tokio, 2. Juni. (Amtlich.) Der neunte Bericht des Admirals Zogo, der gestern nachmittag hier eingegangen ist, lautet: Die Iwate und Yatomo melden, daß keine russischen Schiffe zwischen Tschingtao und Schanghai seien. Konteradmiral Shimamura meldet, daß seit Flaggschiff Iwate die Schenkung am Nachmittag des 27. Mai auf 3000 Meter Entfernung stark beschossen und sie zweifellos zum Sinken gebracht habe.

Das Schicksal der Gefangenen.

Petersburg, 8. Juni. Die japanische Regierung hat die gefangenen russischen Offiziere der genommenen Schiffe dem französischen Stab in Nagasaki zur Verfügung gestellt, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr am Kampfe teilnehmen zu wollen. Sobald die Erlaubnis aus Russland eintreift, sollen die Offiziere in die Heimat zurückkehren.

Die Dispositionen zu Panze.

Tokio, 2. Juni. In den letzten 14 Tagen sind Tausende von Truppen verschifft worden. Täglich werden an einem Hafenort, 50 Meilen nördlich von Censan, Verstärkungsgruppen gesandt, die auf Wladiwostok zu marschieren.

Aus der Partei.

Gesuch Maurenbrecher schreibt uns:

Ich habe die Polemik gegen meinen Vortrag: „Proletarische Religion“ ruhig über mich ergehen lassen, da es im Augenblick andere Arbeiten sind, die mich ganz beschäftigen. Ich verließ mich darauf, daß die, die mich gehörten hatten, ja wohl wissen werden, was ich eigentlich gesagt hatte; und mehr als eine Versammlungsrede hätte ich gar nicht zu geben beabsichtigt. Nachdem nun aber die Erinnerungen der Redaktion an das, was ich wirklich gesagt hatte, andauernd von Notiz zu Notiz weiter verbreitet sind, so daß ich heute schon lesen muß, daß Dieggen mit den Ausschauungen der Genossen Hendrich und Maurenbrecher nichts zu schaffen habe (Nummer von Montag, den 29. Mai), muß ich doch daran erinnern, daß auch ich mit den Ausschauungen Hendrichs nichts zu schaffen habe". Hendrich sagt, aus der Klassenlage des Proletariats entstehe eine neue Gottesvorstellung, die mit der alten Religion verwandelt sei, ich sage, aus eben dieser Klassenlage entstehe eine neue Weltensicht, die jede Gottesvorstellung ersetze, ausköhlle, überflüssig mache. Damit stehe ich Hendrich gegenüber mit Dieggen zusammen, wenn ich auch wohl weiß, daß Dieggen Wissenschaft oder Erkenntnis sagen will, wo ich Wille sage. Aber von diesem Unterschied war ja gar nicht die Rede; so konnte ich mich mit Recht auf ihn berufen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie diese Zeilen auch Ihren Lesern übermitteln wollten. Mag Maurenbrecher.

Die spöttischen Bemerkungen des Genossen Maurenbrecher über das „Verblissen“ unserer Erinnerung wessen wir als eine ungebührige Unterstellung zurück. Unter profanes Ausfassungsvermögen mag religiösen Betrachtungen, denen es auf den Unterschied von „Erkenntnis“ und „Willen“ nicht weiter ankommt, nicht völlig gewachsen sein, aber von den Schwergewichten, auf die sich Genosse Maurenbrecher beruft, von den Hörern seines Vortrags, hat sich noch keiner beschwert, daß wir den Inhalt seiner Ausschauungen unrichtig wiedergegeben hätten. Im übrigen hat es mit profaner Logik nichts zu tun, wenn unsere Bemerkung, daß Dieggen mit Hendrich und Maurenbrecher nichts zu schaffen hatte, dahin ausgelegt wird, daß Hendrich und Maurenbrecher dasselbe gesagt haben sollen. Das ist entschieden mehr „Willen“, als „Erkenntnis“.

sprechen, das war die Stimme Mundes, der in Verwünschungen seinem Bruder fragte, daß er nicht den Nut gehabt habe, dem Meister das Geldgeschenk vor die Flüsse zu werfen; er betrachte ihn noch immer als Meister und wolle es auch wegen der Fränz nicht mit ihm verbergen. Medard fröstete, so gut er konnte, und schwalt über die Meisterkleute, die zugrunde gehen müssen, und eben zog er über Fränz los und sagte, daß in ihr keine getreue Ader sei; da trat Fränz unter die Stalltür, und als hätte sie nichts gehört, rief sie dem Mundu zu, sie wolle ihm noch „behüts Gott“ sagen, weil er wohl morgen früh abreise. Rasch trat Mundu heraus und hielte zitternd die Hand der Fränz in seinen beiden Händen, er wollte eben sprechen, als man vom Hause her Schritte vernahm, und halb widerwillig zog er die Fränz mit sich fort in den Großgarten hinter den Schafstall. Richtig kam Diethelm nochmals und schärste dem Medard ein, ja niemals bei Licht Geu vom Boden herabzuholen, es läge jetzt ein ganzes Vermögen auf dem ersten Speicher. Medard mußte ihm noch die Laternen zeigen, damit er wisse, daß seine beschädigt sei, und er empfahl ihm, sie morgenden Tages mit Drahtgitter überziehen zu lassen; dann kehrte Diethelm wieder ins Haus zurück. Unterdessen war Mundu in selber Liebe bei Fränz, sie neckte ihn damit, daß sie wahrscheinlich Engelwirtin in G. werde, aber Mundu schalt sie über diese Noderei und glaubte nicht daran. Als sie ihm sagte, daß sie ganz gewiß nach der Hauptstadt käme, um dort das Kochen und Räthen zu lernen, war Mundu voll Jubels und gab Fränz genau an, wo sie ihm Nachricht geben könne, und Fränz reiste ihn nicht mehr mit der Engelwirtin. Als sie ihm endlich den letzten Fuß gab und verschwand, rief ihr noch Mundu nach „aber nur für heut.“

Fränz kehrte wohlgenut ins Haus zurück. Wenn alle Stränge reißen, bleibt ihr noch der Mundu, dessen war sie gewußt.

Als Mundu neben seinem Bruder in der Stallsammer lag, sagte dieser: „Und ich wette meinen Kopf, der Diethelm will das Haus anstecken, um wieder reich zu werden, drum ist er so ein Laternendiktator; aber mich betrügt er nicht.“

„Set still, das darfst nicht reden, oder ich muß dir aufs Maul schlagen,“ rief Mundu in größter Fertigkeit.

„Du mir? Bubie, wer bist denn du?“ rief Medard und paßt hatte der Bruder einen Schlag weg, aber er stach ihn ruhig ein, und ohne ein Wort zu sagen, stand er auf und machte sich mitten in der Nacht auf den Weg nach der Garnison.

(Fortsetzung folgt.)

Zoiales.

gt. Neues Arbeiterssekretariat. Das Gewerkschaftsamt für Wunsiedel und Umgegend beschloß, die bisherige Auskunftsstelle in ein Arbeiterssekretariat umzuwandeln und als Arbeiterssekretär den Genossen Laumann-Wunsiedel angestellen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streit in der technischen Holzwarenfabrik von J. Schöfers Söhnen in Schleusingen dauert unverändert weiter. Bajuß ist nach wie vor streng zu vermeiden.

Für die Streikenden sind folgende Beläge zur Unterstützung eingetragen: 8.50 Mt. von der Freien Turnerschaft Schleusingen, 2 Mt. am Himmelsfahrtstage vom Leipziger Schauspielverein, 1.80 Mt. am Himmelsfahrtstage von den Lindenauren.

Die Leipziger Holzindustriellen auf dem Friedenspfade.

Um die biesige bürgerliche Presse verhindern die Herren folgende Note:

Der Arbeitgeber-Schuhverband der deutschen Ledermeister und Holzindustriellen — Bezirk Leipzig — zeigt in der gegenwärtigen Holzarbeiterbewegung großes Entgegenkommen. (I) Wenn er sich auch nicht bereit erklärt hat, die Forderungen der Arbeiter in der von ihnen gewünschten Weise zu erfüllen, da ihm dies auf Grund des Vertrages sowie auch aus anderen Gründen nicht durchführbar erscheint, so ist er aber doch bereit, die Angelegenheit auf dem rechtlichen Wege der Behandlung durch die Schlichtungskommission zu regeln. Auf ein Schreiben des Holzarbeiterverbandes hat der Vorstand geantwortet, daß der Verband bereit sei, um die Sache Dr. Stoll völlig zu erklären, unter Vorbehalt des Gewerberichters die Schlichtungskommission einzuberufen. Der Vorstand erwartet bis Sonnabend, den 8. Juni, Antwort, wie sich die Arbeiter zu diesem Vorschlag stellen. Auf die von den Arbeitern geforderte Führung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises geht der Arbeitgeberverband auf Grund des mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrages nicht ein. Um aber weitere Garantien für die unparteiische Handhabung der Arbeitsvermittlung zu geben, ist er bereit, die Unversehensheit der Arbeitssuchenden auf einem Kontrollzettel an jedem Meldeort durch Stempelstrich zu bestätigen."

Was die Herren unter einer unparteiischen Handhabung des Arbeitsnachweises verstehen, ist den Holzarbeitern im Laufe der letzten Zeit namentlich so recht klar geworden. Daß sich die Holzarbeiter mit dem bloßen Verpachten der unparteiischen Handhabung des Arbeitsnachweises begnügen sollen, ist eine Annahme der Unternehmer, auf die ihnen die richtige Antwort werden wird. Was die Holzarbeiter verlangen, ist mit Mitteilungss- und Überwachungsrecht des Arbeitsnachweises, denn nur dieses garantiert eine unparteiische Handhabung derselben. Daß sich die Herren mit aller Macht gegen die Erfüllung einer solchen Forderung sträuben, ist von ihrem Standpunkt aus erklärlich; sie scheinen auch Ursache zu haben, zu verhindern, daß man ihnen mit der Fackel in ihren Arbeitsnachweisbetrieb hineinleuchtet.

Der Arbeitsnachweis des Leipziger Holzindustriellen-Verbandes in der Pachthofstraße 5 ist durch Versammlung beschluß der Holzarbeiter bis auf weiteres gesperrt worden. Die Kollegen haben diesen Beschluß streng zu beachten.

Deutscher Metallarbeiterverband. Das durch das Zentralwahlkomitee festgestellte Resultat der Stichwahl der Delegierten zur 7. Generalversammlung ist folgendes: Abgegebene Stimmen 788. Davon erhielten: Varentin 815, Hunger 924, ungültig 144. Davon 187 im Wahllokal von Weisse, weil 187 Stimmzettel abgegeben und nur 186 Wähler eingetragen waren. Weil keine genügende Aufklärung über diese Differenz gegeben worden, wie es das Wahlreglement verlangt, mußten diese Stimmzettel für ungültig erklärt werden.

Zur Generalaußsperrung der Schneider Deutschlands. Die Schneidergehilfen in Berlin haben beschlossen, in allen Firmen der Herrenmähdreherei die Arbeit niedergelegen, um die Solidarität mit den auswärtigen freilegenden Kollegen zu befestigen.

Sämtliche Fahrer und Schaffner der Elektrischen Kleinbahnen in Süden freiliegen. Auch Hilfspersonal unterhält den Betrieb.

Der Ausstand der Steinmehrgesellschaften zu Erfurt ist am Freitag durch Vergleich beigelegt worden. Es kamen ungefähr 100 Mann in Frage.

Die Aussperrung der Metallarbeiter des Hüttenteils in Pegnitz in Bayern dauert unverändert fort. Zugang ist zu vermeiden.

Die Berliner Altkumarbeiter treten in eine Lohnbewegung mit folgenden Hauptforderungen ein: Neunstundentag, Einführung von Minimallöhnen für Arbeiter und Arbeiterinnen sowie sämtliches Hilfspersonal, Zuschläge für Überstunden, für familiäre Akkordarbeiter 15 Proz. Lohnzuschlag, Abschaffung des Kolonnenystems und endlich Anerkennung des paritätischen Arbeitsnachweises. Diese Forderungen werden in diesen Tagen den Unternehmern vorgelegt. Zugang von Arbeitern und Arbeiterinnen obiger Branche ist bis auf weiteres streng zu verhindern.

Ausgesperrt. In der Lederfabrik R. Winkler, Finsterwalde, sind 25 Kollegen ausgesperrt, weil sie Verhandlungen befürchteten, ferner legten 21 die Arbeit nieder. Die Firma geht auf keine Verhandlungen ein. Der Vorstand hat über das Geschäft die Sperrre verhängt. Zugang nach Finsterwalde ist streng zu vermeiden. Auf Streikarbeit ist Obacht zu geben. Mahnmeldungen legen welcher Art sind an den Bevollmächtigten Fr. Wehle, Finsterwalde, Roithauer Straße 4, zu richten.

Der Ausstand der Lithographen und Steinbrüder bei der Firma Pick u. Co. in Böhl-Nippes, der in Nr. 128 der Leipziger Volkszeitung gemeldet wurde, ist beendet. Die Firma, die erst nicht verhandeln wollte und den Hauptvorsitzenden des Verbandes in beleidigender Weise zurückgewiesen hatte, hat nun sämtliche Forderungen bewilligt. Unter anderem wird die Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden herabgesetzt.

Der sächsisch-thüringische Kantag des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen trat am 1. Juni im Sachsischen Hof zu Bautzen an (Milde) in Gegenwart von etwa 120 Vertretern und einigen Gästen zusammen. Nach Eröffnung des Geschäftsrats sprach Gelhaar-Leipzig über Achtuhrtage in Schulzuh und Sonntagszuh. Nach dem Vorschlag des Redners sah die Versammlung einstimmig folgende Entschließung: „Der Kantag hält die reichsgerichtliche Einführung des Achtuhrtagschlusses sowohl wie der ununterbrochenen 80stündigen Sonntagszuh im Interesse der Handlungsgehilfen für unabdinglich als ein die berechtigten Wünsche der Angestellten befriedigendes Zustand anzusehen werden. Der Kantag erträgt die Verzögerungshöfe, bis zu dieser reichsgerichtlichen Regelung von der ihnen nach §§ 105b und 189c der Gewerbeordnung zustehenden Besugnis, die Arbeitszeit zu beschränken, Gebrauch zu machen und beauftragt die Gauleitung, bei den in Betracht kommenden Behörden in diesem Sinne vor-

zustellig zu werden.“ Über die vom Beirat für Arbeiterschaft veranlaßten Erhebungen über die Arbeitszeit in Kontoren reagierte Wittig-Leipzig. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, in der völlige Sonntagszuh von mindestens 8 Stunden und Schichtarbeitstag von 8 Stunden für Kontorengesellte verlangt wird. Der Gauleitung wurde antheingeboten, ihre Bemühungen um Ausdehnung der Kaufmannsgerichtsbarkeit auf alle Gemeinden fortzuführen. Weiter erklärte sich der Gauleiter, in Achtuhrtag nach Achtuhrtag an diese unter Hinzuaddition von Gehältern. Von Leipziger Genossenschaftsangestellten war folgende Resolution eingegangen, die einstimmig angenommen wurde: „Der Gauleiter erkennt an, daß die Errichtung der vom Centralverband deutscher Konsumvereine geplanten Unterstützungsstätte für Angestellte zu begreifen ist, aber nicht wünschenswert sein kann, solange nicht eine gerechte Verteilung der verfächerten Angestellten im Vorstand, Verwaltungsrat und Generalversammlung der Kasse durch Statut gewährleistet wird.“

Die „Christlichen“ und die Aussperrung der Schneider. Der Hauptvorstand des „christlichen“ Schneiderverbandes hat die biesige bürgerliche Presse verhindern die Herren folgende Note: „Der Arbeitgeber-Schuhverband der deutschen Ledermeister und Holzindustriellen — Bezirk Leipzig — zeigt in der gegenwärtigen Holzarbeiterbewegung großes Entgegenkommen. (I) Wenn er sich auch nicht bereit erklärt hat, die Forderungen der Arbeiter in der von ihnen gewünschten Weise zu erfüllen, da ihm dies auf Grund des Vertrages sowie auch aus anderen Gründen nicht durchführbar erscheint, so ist er aber doch bereit, die Angelegenheit auf dem rechtlichen Wege der Behandlung durch die Schlichtungskommission zu regeln. Auf ein Schreiben des Holzarbeiterverbandes hat der Vorstand geantwortet, daß der Verband bereit sei, um die Sache Dr. Stoll völlig zu erklären, unter Vorbehalt des Gewerberichters die Schlichtungskommission einzuberufen. Der Vorstand erwartet bis Sonnabend, den 8. Juni, Antwort, wie sich die Arbeiter zu diesem Vorschlag stellen. Auf die von den Arbeitern geforderte Führung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises geht der Arbeitgeberverband auf Grund des mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrages nicht ein. Um aber weitere Garantien für die unparteiische Handhabung der Arbeitsvermittlung zu geben, ist er bereit, die Unversehensheit der Arbeitssuchenden auf einem Kontrollzettel an jedem Meldeort durch Stempelstrich zu bestätigen.“

Zum Bauarbeiterausstand in Innsbruck. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den ausständigen Bauarbeitern sind gescheitert. Ein großer Teil der Bauarbeiter ist von hier abgereist. Die Unternehmer werden am Sonnabend sämtliche noch bestehenden Verträge kündigen und vom Montag ab Arbeitswillige zu neuen etwas besseren Bedingungen einstellen.

Aus den Nachgebieten.

g. Halle a. S. Eine 14jährige Mutter erschien heute in der Sache des Schuhmachers Georg Jeckt von hier als Zeugin vor der Strafanwalte. Jeckt hat, wie wir seinerzeit berichtetet, das Mädchen als 13jähriges Schulkind verführt, und stand deshalb wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Anklage. Das Schulmädchen hat am 11. Mai geboren; das Kind ist aber nur zwei Tage alt geworden und an Lebenschwäche gestorben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Chorverlust. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen.

Jena. Der Kongress der Anarchisten Deutschlands, der zu Pfingsten in Wenigenjena stattfinden sollte, ist vom großherzoglichen Bezirkdirektor verboten worden.

K. Erfurt. Weil er seine Mutter durch Fleischlieferungen unterstützte, wurde der Alters-Unteroffizier Bünz der 7. Kompanie des 85. Infanterie-Regiments zu Hildburghausen vom Kriegsgericht der 88. Division zu 9 Monaten Gefängnis, Degradation und Verziehung in die zweite Klasse verurteilt. Es wird angenommen, daß es rund 90 Pfund Fleisch gewesen sind, die der Unteroffizier seiner Mutter gesandt hat.

Röburg. Die Ehefrau des Schneiders Haas ist an Sepsis gestorben.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Leipzig, 3. Juni. Dr. Göh wider die Leipziger Volkszeitung. Wegen angeblicher Bekleidung hatte sich gestern vor dem Schöffengericht unser verantwortlicher Redakteur Goebel eingefunden. In Nr. 18 der Leipziger Volkszeitung vom 23. Januar d. J. war unter der Rubrik „Kreis- und Krankenstellen“ ein Artikel enthalten, worin mit Bezug auf Dr. Göh gesagt war, er sei wegen Mißhandlung von Krankenstationspatienten aus der Kasse entlassen worden. Hierin erblieb Dr. Göh eine wider besseres Wissen aufgestellte Behauptung, die geeignet sei, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und seinen Kredit zu gefährden, und er verklagte unser verantwortlicher Redakteur wegen verleumderischer Bekleidung zuerst vor dem Friedensrichter, wo er verlangte, ihm eine Entschädigung in der Volkszeitung zuwidern, dann wurde er sich zu Frieden gegeben. Als das rundweg abgelehnt wurde, machte er den Vorschlag einer Bußzahlung von 100 Mark in die Kassenstätt. Erst als auch das zurückgewiesen wurde, zeigte er sich auf Verhütung des Friedensrichters auch mit der Peitsche aufzufinden. Aber auch für diesen Vorschlag konnte sich der Beklagte nicht erwidern. Es blieb also dem Richter nichts übrig, als auf dem Schöffengericht seine verleumde Ehre wiederherstellen zu lassen.

Die erste Verhandlung wurde, wie wir bereits mitgeteilt, verlängert, um durch Zeugen genaue Klärheit über die in dem Urteil behaupteten Vorgänge zu bringen.

In der gestrigen Verhandlung wurde nun festgestellt, daß Dr. Göh sich eine Reihe Verschulden gegenüber Kassenmitgliedern und Patienten hatte zu Schulden kommen lassen, daß er insbes. das Kassenmitglied Frau Schreiber im Jahre 1896, als diese nachts mit ihrem kleinen Kind im Sprechzimmer des Dr. Göh vorprach, weil sie seine Anordnungen nicht richtig ausgeführt, mit Schlägen auf den Kopf traktiert worden war. Göh hatte auch behauptet, nicht den Grund seiner damaligen Entlassung zu kennen, bevisen wurde aber, daß die Entlassung auf Grund der Mißhandlung erfolgt war und daß dieser Vorgang auf Verfehlung der damaligen ärztlichen Beiratsorganisation alle Instanzen der Verwaltungsbürokratie beschäftigt hatte.

Der Rechtsbeistand des Dr. Göb, Rechtsanwalt Dr. Schierf, verlangte die Bestrafung des Angeklagten, da nicht erwiesen sei, daß Göb sich mehrerer körperlicher Mißhandlungen schuldig gemacht, auch habe er nicht einen Kassenpatienten, sondern nur ein Kassenmitglied in der Erregung auf den Kopf geschlagen. Er verlangte die Zahlung einer Buße von 300 Mark an den Geschädigten.

Dr. Göb seinerseits zeigte sich auch in dieser Verhandlung ganz eigenartig. Er meinte, dieser Artikel sei nur deshalb so schäfig, weil er seinerzeit gegen den "Sitzredakteur" Lange Strafantrag wegen Beleidigung gestellt habe. Sofort machte Heinrich den Vorsitzenden auf diese Beleidigung Langes aufmerksam und ersuchte ihn, sie zurückzuweisen. Darauf wurde Dr. Göb vom Vorsitzenden wegen dieser Neuerzung energisch zurückgewiesen.

Kurz danach ließ Dr. Göb seinem Sohn wiederum die Schulbücher, indem er die Leipziger Volkszeitung das „verdienstlose Blatt“ nannte und er habe nur die Frage angestrengt, um der Leipziger Volkszeitung einen besseren Ton anzugeben!! Auch hier blieb der Angeklagte die Antwort nicht schuldig.

Rechtsanwalt Dr. Süßler plädierte für Freisprechung des Angeklagten, da der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen werden könne, wenn auch dem Angeklagten inbegriff auf die Worte eines kleinen Kindes unterlaufen sei; in der Sache aber sei erwiesen, was behauptet worden sei. Sehr treffend betonte er, daß, wenn in dem Artikel nur das nach widergegeben worden wäre, was Göb sich tatsächlich habe zu Schulden kommen lassen, die Wirkung ohne weiteres die gleiche hätte sein müssen. Es könne also von einer Schädigung bei Göb nicht gesprochen werden. Auf jeden Fall sei der Antrag auf Bußzahlung zu verwirken.

Nach langerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 80 Mark Geldstrafe und zu einer Buße von 75 Mark an den Kläger. Außerdem sei das Urteil in der Leipziger Volkszeitung, den Neuesten Nachrichten und dem Leipziger Tageblatt auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Zur Begründung wurde ausgeführt: Der Wahrheitsbeweis sei nicht in vollem Umfang erbracht worden, es habe nicht bewiesen werden können, daß Dr. Göb Kassenpatienten körperlich mißhandelt habe, sondern nur ein Kassenmitglied. Ware nur das gefragt worden, oder hätte er wirklich einen Patienten mißhandelt, dann würde auch auf Freisprechung erkannt worden sein, trocken inbegriff auf die Mißhandlung in dem fraglichen Artikel der Plural angewendet worden sei. Die Verhandlung habe ohne Zweifel viel Verlaufen gegen den Privatkläger ergeben; auf eine Bußzahlung habe aber doch erkannt werden müssen, weil aus dem Artikel die Absicht der Schädigung herausgelesen werden könne und müsse.

Schwurgericht.

Leipzig, den 8. Juni.

Schlussbericht über den Prozeß Oehlmann.

Nach vernichtung der Zeugen, die zum großen Teil sich günstig für den Angeklagten äußerten, erstatteten die beiden ärztlichen Sachverständigen ihr Gutachten, jedoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Darauf beantragt der Staatsanwalt die Bejahung der Schuldfrage, verwehrte sich aber auch für Zulässigkeit mißender Umstände wegen des geistigen Minderwertigkeits des Angeklagten. Rechtsanwalt Neu war jedoch der Ansicht, daß nur einfacher Bankrott in Frage kommen könne. Bezuglich der Beschuldigung des betrügerischen Bankrotts und der Gläubigerbegünstigung bat er um Verneinung der Schuldfragen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete indessen auf Bejahung der Schuldfragen, aber auch auf Bejahung der Frage nach mißdernden Umständen.

Darauf verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenstrafverlust. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß die weggeschafften Gegenstände, die nur geringen Wert gehabt, wieder zurückgebracht worden seien. Gegen eine schon vorher geleistete Kaution von 8000 Mark wurde er auf freiem Fuß belassen.

Aus der Umgebung.

Bei den Massenverhaftungen,

Der Fleischermeister Walther in Böhlitz-Grethenberg hat es vorgezogen, zu verbüchten. Der Geselle Walther ist verhaftet worden. Andere Verhaftungen beteiligter Personen sollen noch bevorstehen. Sämtliche hier an Fleischvergiftung erkrankte Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Im Möckern bleiben die Geschäftsstätten des Fleischermeisters Möbius amlich geschlossen. Die Frau des verhafteten Möbius sah sich daher gezwungen, sämtliche Angehörige zu entlassen. Das Befinden der erkrankten Personen ist auch hier den Umständen nach gutes. In Wahren sind weitere Erkrankungen nicht zu verzeichnen. Sämtliche Erkrankte befinden sich auf dem Wege der Besserung. In dem großen L-Gitterhaus und Paunsdorf gelegenen Ostheim sind allein im Hause Ostheimstraße 16a zwölf Personen erkrankt. Es wurden hier von den Vergiftungen betroffen die Familie des Schlossers Brause, von welcher sechs Personen erkrankten, des Kärrners Baumgart und des Malers Voigt. Die Art der Erkrankung ist zum Teile schwer.

Paunsdorf. Der 2. Termin Gemeindesteuer ist am 1. Juni d. J. fällig und bei Verneidung des Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahrens spätestens bis 21. Juni 1905 an die Ortssteuerkasse abzuführen.

Deutsch. Die Deutscher Zeitung, Amtsblatt für die Gemeinde, bindet ihren Lesern einen derben Bären auf. Sie schreibt: „Der sozialdemokratische Waisen ist auf dem Kölner Gewerkschaftslongreich der Todestag in alter Form versetzt worden. Die Mehrheit des Kongresses entschied, entgegen den sozialdemokratischen Parteiabschlüssen, daß die Verpflichtung zur allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai als unbedingt erforderlich zu bezeichneten sei.“ Den Amtsblattredakteur scheint die Höhe der letzten Lage ganz tonlos gemacht zu haben, oder aber er schlägt die Wörter der Amtsblattredakteur richtig genug ein, indem er annimmt, daß diese Wörter eben alles glauben, was das Amtsblatt miteinander. Der Kölner Gewerkschaftskongress hat bekanntlich in der Waisenfrage überhaupt nicht entschieden, denn es sind sämtlich auf die Waisen bezügliche Anträge zurückgezogen worden, es könnte also auch gar nicht entgegen den sozialdemokratischen Parteiabschlüssen entschieden werden.

Das in der Hauptstraße 56 gelegene Garlebsche Grundstück wurde von hiesiger Gemeinde läufig erworben. Es soll zu Geschäftsräumen des Gemeindeamtes, Gemeindelässen und Sparlässe hergerichtet werden.

Deutsch. Ein Menschenleben konnte in einem hiesigen Grundstück heute morgen dadurch zugrunde gehen, daß ein Geschirrführer durch Rückwärtstaufnahmen eines mit Sand beladenen ge-

wesenen Wagens es versäumte, beide Pferde vorzuspannen. Das eine Pferd konnte trotz lauten Antreibens den Wagen nicht ziehen. Der Geschirrführer gelßt deshalb zur Peitsche und die Folge war, daß das Pferd durch die Peitsche wild wurde und durchzugehen versuchte. Der Wagen rannte dabei an eine Torsäule und dadurch wurde dem hinten die Decke regierenden Begleiter ein mächtiger Schlag gegen den Unterleib verfehlt, so daß der Geschlagene zur Erde fiel. Zum Glück erholt er sich bald wieder und hat auch scheinbar innere Verletzungen nicht davongetragen.

Am 1. Juni d. J. ist der 2. Termin der Gemeinde in den in einem neuen und Gemeindegrundsteuer fällig geworden. Derselbe ist binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei Verneidung des Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuerkasse, Zimmer Nr. 2, abzuführen.

Sommerfeld. Die Mitgliederzahl des Gemeinnützigen Vereins ist seit Ende Februar d. J. von 58 auf 104 gestiegen, davon 57 in Sommerfeld und 47 in Engelsdorf. Früher waren die Bauarbeiter ganz vereinzelt darunter vertreten, jetzt zählen 21 Männer, 5 Männer und 7 Bauhülfsarbeiter zu Mitgliedern des Gemeinnützigen Vereins. In den genannten beiden Ortschaften wohnen 87 organisierte Männer. — In den nächsten Tagen veranstaltet der Verein eine Statistik, um festzustellen, wie von den Mitgliedern Abonnement der Leipziger Volkszeitung ist.

Gestern nachmittag wurde auf der Paunsdorfer Chaussee durch ein Automobil das Pferd des Welschändlers A. Schenck und raste mit dem Wagen seinem Stalle zu, ohne glücklicherweise auf der Straße Unfall anzurichten.

Liebertwolkwitz. Die Unsitte, mit Petroleum Feuer anzuzünden, hat wieder ein Opfer gefordert. Das 10jährige Tochterchen des Maurers Diecke hatte Freitag früh in Abwesenheit der Mutter die Petroleumlampe genommen und Petroleum in den Ofen gegossen. Das Feuer war noch nicht vollständig verlöscht, die Flamme fäsigt in die Kanne, worauf leitere explodierte. Das bedauernswerte Kind wurde am ganzen Körper verbrannt. Die Mutter, die frühzeitig zum Vater trug, hatte die Kinder eingeschlossen, so daß sofortige Hilfe unmöglich war. Der hinzugezogene Arzt hielt eine Überführung in das Krankenhaus für nicht geboten, da das Kind den Transport schwerlich überstehen würde.

Quer durch Leipzig.

Reichsgericht. 1888–1895 erbaut. Besichtigung unentgeltlich, doch muß zuvor Meldung in der Kanzlei erfolgen.

Universität. Zwischen Augustusplatz und Universitätsstraße. Neues Rathaus. Auf dem Areal der Pleißenburg. Erbaut 1890–1905 im Stil der deutschen Renaissance.

Altes Rathaus. Am Markt. Erbaut 1556.

Neues Theater. Besichtigung desselben nachmittags von 2–4 Uhr, nach vorheriger Meldung beim Theaterinspektor.

Altes Theater. Am Fleischergäßchen.

Schauspielhaus. Sophienstraße.

Centraltheater. Am Thomaskirchhof. Täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 1 Mark pro Person (für Vorzüge und auswärtige Gesellschaften bei Entrahmung von mindestens 20 Billets zu 50 Pf. pro Person) sind am Westportal zu lösen.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Zärtliches Museum und Leipziger Kunstverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Zärtliches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 Pf. beim Haussmeister.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstsverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½–3 Uhr, Montags 12–3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10–8 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 50 Pf. An den Feiertagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Eingang des Geheimsaals kostet 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Neue Börse. Im italienischen Renaissancestil 1884–1887 erbaut. Besichtigung Wochentags 9–4 Uhr, Sonntags ½–1½ Uhr. Eintritt

Grasbutter

betreffend.

**Das feinste was es gibt,
ist jetzt**

Gras-Butter!

Hierdurch nehme ich Veranlassung, meine werte Kundenchaft darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in welcher die Butter den

feinsten und zartesten Geschmack

in ganzen Jahre besitzt.

speziell meine



Theebutter F. E. K.

ist von so herrlichem Wohlgeschmack, wie sie von keiner andern Seite geboten werden kann, denn diese Butter wird an mich nur von einigen ganz bestimmten Molkereien das ganze Jahr hindurch geliefert, welche vermbige ihrer bevorzugten Lage und Einrichtungen solche gewählt seine Qualität liefern können. — Um auch weitere Kreise zu veranlassen, einen Versuch mit dieser meiner besten Marke zu machen, verkaufe ich meine

Theebutter

F. E. K. eine Woche lang anstatt 68 Pf. mit **60** Pf. per $\frac{1}{2}$ -Pfund-Stück.

Rose, $\frac{1}{2}$ -Pfund=Stück **58** Pf., per Pfund **115** Pf.

Kleeblatt, $\frac{1}{2}$ -Pfund=Stück **54** Pf., per Pfund **108** Pf.

Meine Marke Rose genügt auch selbst verwöhntem Geschmack und ist in Qualität absolut solcher Butter ebenbürtig, die unter patentamtlich geschütztem Namen dem Publikum zu höchsten Preisen angeboten wird.

Schweizerkäse

betreffend.

Schweizerkäse

extra saftig und fein, Pfund **85** und **95** Pf.

Echt Emmenthaler

gut gepflegt, Pfund **105** Pf.

F. E. Krüger

R.-Bindenau
Nied., Markt 16.

Gohlis, Nied., Neuherrn Hallese Str.
an der Lindenholzer Straße.

Leipzig-Norden, Nied., Hainstraße 22.

Gohlis, Nied.,
Schoch. Str. 54.

Görlitz, Nied.,
Dietrichstr. 25.

Großheringen, Nied.,
Becker Str. 39/40.

Gommewitz, Nied., Pegauer Str. 11.

Gohlis, Nied., Neuherrn Hallese Str.,
an der Lindenholzer Straße.

Leipzig-Norden, Nied., Hainstraße 22.

Gohlis, Nied.,
Schoch. Str. 54.

Görlitz, Nied.,
Dietrichstr. 25.

Großheringen, Nied.,
Becker Str. 39/40.

Gommewitz, Nied., Pegauer Str. 11.

Leipzig, Nied.,
Eisenbahnstr. 51.

Leipzig, Nied.,
Dresdner Str. 62.

Görlitz, Nied.,
Dietrichstr. 25.

Großheringen, Nied.,
Becker Str. 39/40.

Gommewitz, Nied.,
Pegauer Str. 11.

Görlitz, Nied.,
Dietrichstr. 25.

1. Beilage zu Nr. 126 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 3. Juni 1905.

Politische Uebersicht.

Ein schändliches Ende.

Das Ende, das die baltische Flotte in der Tschifusma-Straße gefunden, bietet des Greuelvollen und Entzieglichen genug. Über die Nachrichten, die jetzt in dichter Reihenfolge einlaufen, führen zu dem Eindruck des Schreckens noch den des Eels. Es stellt sich heraus, daß Roschdestwensky ein ebenso würdiger Kumpan war, wie Nebogatoff, und selbst ein so russenfreundliches Blatt wie die National-Zeitung spricht von dem „grenzenlosen Besondern“, daß das Vorgehen dieser Admirale erregen muß, die beide auf die Erhaltung ihrer werten Persönlichkeiten ein viel größeres Gewicht legten, als deren Wert entsprach, und die beide sich hätten, sich mit Leib und Seele für die Sache einzusetzen. Auch die höfische Presse August Scherls erfüllt sich, von der „schmählichen“ Kapitulation der Russen zu reden, obwohl sie wissen müßte, daß russische Schmach auch deutsche Schmach ist.

Es war ein Schlachten, aber keine Schlacht, und die russischen Kriegsschiffe standen dem japanischen Massenfeuer beinahe ebenso wehrlos gegenüber, wie wenige Monate vorher bei der Doggersbank die englischen Schiffboote dem Feuer des russischen Geschwaders. Nach Verhandlungen, die in Shanghai eingelaufen sind, waren die Leistungen Roschdestwenskys im Kampf zum Erbarmen mangelhaft, nachdem er vorher wie ein Narr in die Gejahr hineingerannt war. Aus den Erzählungen der auf verschiedenen Dampfern in Shanghai angelangten russischen Offiziere scheint hervorzuheben, daß die baltische Flotte tatsächlich gehofft hatte, ohne Kampf nach Wladivostok zu gelangen, obwohl nach dem Anlaufen der Saddle-Inseln vor Shanghai ihre Bewegungen auf keine Weise mehr geheim gehalten werden konnten. Durch die ersten, mit großer Bravour ausgeführten Torpedoboatsangriffe der Japaner wurden die russischen Schiffe veranlaßt, nach Nordosten auszuweichen, wo durch japanische Trophäenschiffe Minen ausgelegt waren. Auf diese Minen sind die Dinienschiffe Borodino, Fürst Sturzow, Alexander III. und andere Schiffe aufgelaufen, und es ist nahe, ihren Untergang auf die Verwendung von Unterseebooten zurückzuführen, die, wenn sie überhaupt zugegen waren, keine besonderen Leistungen vollbracht haben. Das Gesetz am 28. Mai war eine bloße Megelei. Unter dem Hagel der feindlichen Geschosse betaten und schrien die russischen Seesoldaten wie die Vergewalteten und ließen in wilder Verwirrung auf Deck hin und her, bis die Übergabe erfolgte, so daß sogar die Japaner beim Anblick dieser grauenhaften Szenen vor Entsetzen und Mitleid erschüttert wurden.

Die schimpfliche Übergabe Nebogatoffs scheint selbst für die dicke Haut der russischen Kavallerie zu empfindlich gewesen zu sein. Man sieht jetzt daher von Petersburg aus seltsame Nachrichten in die Welt, nach denen die Übergabe dieses Verräters auf einen — Nachhalt seiner Männer zurückzuführen sei! Auf der Fahrt durch das Chinesische Meer sollen auf Klagen Nebogatoffs bei Roschdestwensky 40 Mann gehext worden sein. Dafür schwor die Mannschaft Rache. Angesichts der feindlichen Flotte banden sie Nebogatoff, sowie seine Offiziere und hingen darauf die weiße Flagge, wonach die Japaner herankamen und jene gefangen nahmen. Über die Überrheit dieser Meldung ist weiter kein Wort zu verlieren. Nach Meldungen aus Tokio, die wir gestern bereits wiedergaben, ließ Nebogatoff ein Boot herab, fuhr an die Längsseite des japanischen Panzerkreuzers Asama und ergab sich dort in aller Form.

Ganz andere Szenen scheinen sich vielmehr auf den russischen Schiffen zugetragen zu haben. Über den genommenen russischen Panzer-Drel läuft, wie aus Tokio gemeldet wird, ein erschreckliches Gerücht um. Es heißt, daß am Anfang der Schlacht 800 Matrosen an Bord getötet wurden. Das Geschrei und Stöhnen der Verletzten habe einen so lähmenden Eindruck auf den Rest der Mannschaft ausgeübt, daß man sich dazu entschloß, die Hoffnung auf Zuwerden, etwa 140 an Zahl, über Bord zu werfen und die leichter Verwundeten um den Platz zu legen und mit Stricken anzubinden, so daß sie den Kampf nicht weiter stören könnten. Der Drel kämpfte darauf mit verzweifelter Tapferkeit einen ganzen Tag weiter, ehe er sich ergab. Der Drel, sowie der Nikolaus I., sollen unverzüglich in japanischen Dienst gestellt werden. Die japanischen Mannschaften sind bereits ausgewechselt.

So, wie die Nachricht vorliegt, beweist sie nur, welche unglaublichen Zustände auf diesen russischen Schiffen geherrscht haben mögen. Diese Flotte konnte nur das unmachbare Ende nehmen, das sie in der Korea-Straße gefunden hat.

Deutsches Reich.

Die Revolution von oben.

Die Bergarbeiter, schußvorlage, die gestern im preußischen Herrenhause „beraten“ wurde, soll die Einlösung des Vertrags sein, daß Wilhelm II. der Bergarbeiterdeputation im Jahre 1889 während des damaligen Streiks gemacht. Wenigstens hat dies der Minister Möller in einer Rede gestern behauptet. Die Tatsachen sprechen freilich dagegen. Nach den eigenen Ausführungen Möllers ist den Arbeitern damals versprochen worden, daß die Dauer der Einfahrtszeit und die Arbeitsausschüsse geregelt werden sollten. Aber es ist nicht nur nichts geschehen, sondern die Lage der Bergarbeiter verschlechterte sich immer mehr, was Möller in seiner Rede also schildert: Obgleich die Arbeiter sich durch Jahre hindurch eine allmäßliche Verlängerung der Einfahrtszeit hatten gefallen lassen, so daß etwa 60 Proz. der gesamten Bergarbeiterchaft eine längere Einfahrtszeit hatten, man wußte trotzdem, daß Ende 1903 der Versuch einer Belehrung, die Einfahrtszeit zu verlängern, sofort mit einem Streik beantwortet werden würde; die Belehrung zog darauf die Verlängerung zurück. Bei zweit andern Belehrungen war es in ähnlicher Weise gegangen, und es war notorisch, daß jeder weitere Versuch, die Ar-

beitszeit zu verlängern, zum Streik führen würde.“ Daß weder die Erhebungen, die kürzlich in dieser Sache vorgenommen wurden, noch die „Studienreise“ der Kommission der Regierung und den Gesetzgebern etwas Neues gelehrt haben, erklärte Möller offen.

Handelte es sich nicht um eine so tieferste Arbeiterhache, könnte man seine helle Freude an dem Schindluderhylemen der Herrenhäuser mit der Regierung haben. Hätte schließlich vielleicht die Staatsmänner die Junker an, doch nicht so grausam zu sein, und wenigstens so zu tun, als wollten sie Sozialpolitik treiben, aber diese Herren sind in diesem Punkte starre Dogmatiker und lassen sich nicht einspielen. Das schlägt gerade noch, daß in das preußische Herrenhaus ein Funken Verständnis für die Arbeiter käme! Jedes Entgegenkommen der Regierung den Arbeitern gegenüber wird als eine Revolution von oben angesehen und der konservative Sprecher, Freiherr v. Manteuffel, gab in seiner Rede folgendes Erlebnis zum besten:

„Es war im Jahre 1877 in Berlin. Mein Vater war gerade bei mir, als ein Freund mich besuchte. Wie der meiste Vater sah, bat er ihn um ein Autogramm. Mein Vater schrieb folgendes: ‘Die meisten Revolutionen werden von oben gemacht!’ Mein Freund ging sodann in den Reichstag, wo er den Feldmarschall Manteuffel traf, den er gleichfalls um ein Autogramm bat. Der hatte aber dazu keine Neigung. Da sagte mein Freund: ‘Sehen Exzellenz, das hat mit eben der Minister von Manteuffel hineingeschrieben.’ ‘Geben Sie mal her’, sagte der Feldmarschall. Nahm eine Feder und schrieb darunter: ‘Einerstanden! Moltke.’“

In grausamer Verhöhnung des Reichskanzlers fuhr Manteuffel fort, daß er dem Grafen Bülow stets mit vollster Dankbarkeit gedenken werde, daß er beim Bollartis wie bei den Handelsverträgen mit ihnen zum Wohl der Landwirtschaft gekämpft habe, daß er unter großen Schwierigkeiten den zahllosen Verleumdungen und Verdächtigungen es fertig gebracht habe, im Bollartis wie in den Handelsverträgen die Landwirtschaft zu stärken. Damit kann sich die Regierungskunst Bülows begutigen. Wie die Regierung dazu kommt, in einer Situation, wie sie der Bergarbeiterstreik geschaffen hat, Versprechungen auf gesetzlicher Stütze der Arbeiter zu machen, ist für einen Herrenhauer einfach unbegreiflich.

Es nützte auch nichts, daß der nationalliberale Kölner Oberbürgermeister den Konservativen ins Gewissen zu reden suchte, indem er meinte:

„Was uns aber hauptsächlich veranlassen sollte, für die Vorlage einzutreten, das ist die Erwirkung, daß, wenn die Vorlage abgelehnt wird, sie im Reichstage ohne jede Schwierigkeit in einer Form, die Ihnen noch viel weniger erwidert wäre, angenommen wird.“ Sie erklärten einfach, für diese Sorie Politik nicht zu haben zu sein.

Über die Vorlage selbst ist kein Wort mehr zu verlieren, da sie selbst vom preußischen Herrenhaus nicht mehr verabschiedet werden kann.

Berlin, 3. Juni. Juwelenhändler Levy aus Frankfurt a. M. wurde gestern von der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Mißhandlung des Grafen Pückler-Muskauer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Graf Pückler wurde als Betrug vernommen. —

Der Entwurf einer Reichsabschaffungssteuer wird zurzeit im Reichstagssaal einer Umarbeitung unterzogen im Sinne einer allgemeinen Abschwächung. Der Entwurf hatte dem preußischen Finanzministerium zur Begutachtung vorgelegen und war dort auf mehrere Bedenken gestoßen, denen nunmehr Rechnung getragen werden soll; insbesondere soll die vorgelegten geweckten Befürchtungen der Abstimmung wieder fallen gelassen werden.

Wegen der Niederlage der Russen, die die überwiegende Majorität des deutschen Volkes mit froher Genugtuung erfüllt hat, soll Wilhelm II. das übliche herzliche Trauertelegramm nach Petersburg an seinen Freund Nikolaus gesandt haben. Wenigstens berichtet so die rheinisch-Westfälische Zeitung. Als im vorigen Jahr das russische Dinienschiff Petropawlowsk vor Port Arthur in die Luft flog, sandte Wilhelm II. sein Telegramm nach Barskoje Selo mit den berühmt gewordenen Worten: Russische Trauer ist deutsche Trauer. Diese deutsche Trauer beschränkte sich jedoch auf Wilhelm II. und seine nächste Umgebung.

Politische Komik. In Hameln-Springe kommt es bekanntlich zur Stichwahl zwischen unserm Parteigenossen und den Nationalliberalen. Gestern hat nun die Leitung der deutsch-hannoverschen Partei Wahlentaltung proklamiert mit der famousen Begründung, daß beide in Frage kommenden Parteien „auf revolutionärem Boden“ ständen. Das Organ der Deutsch-Hannoveraner empfiehlt nun denjenigen Wählern, die wegen ihrer abhängigen Stellung oder aus ähnlichen Gründen der Stichwahl nicht glauben fernbleiben zu dürfen, die aber gleichwohl der Parole der Parteileitung nachkommen möchten, den Ausweg, einen weißen Bettel abzugeben.

Die Nationalliberalen auf revolutionärem Boden! Weil die Schandwirtschaft der Welsen 1866 durch die preußische Wirtschaft erzeugt wurde!

Die Reichstagssatzung im Kreise Essen, die durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Stöbel notwendig wird, beansprucht das Interesse unserer Partei in besonderem Maße. Von 1871 bis 1898 war der Kreis Besitzstand des Zentrums, 1898 fiel er an die Reichspartei und seit 1898 war er wiederum durch einen Zentrumsabgeordneten vertreten. Bei der letzten Wahl rangen drei Parteien um den Sieg, neben unsrer das Zentrum und die Reichspartei. Im ersten Wahlgang erhielten wir von 80 368 abgegebenen Stimmen 22 773, das Zentrum 35 129 und die Reichspartei 20 819; in der Stichwahl wurden für unsre Partei 82 632 und für das Zentrum 39 016 Stimmen abgegeben. Die Verhältnisse in dem Kreise haben sich seit der letzten Wahl noch zu unsern Gunsten verschoben. Der Bergarbeiterstreik und die Berggesetzesnovelle haben den Bergarbeiterinnen gezeigt, was sie vom Zentrum als arbeiterfreundliche Partei zu halten haben. Diese Situation wird von unsrer Seite so ausgenutzt werden, wie es das Gebaren des Zentrums verdient. Jedenfalls ist diesem eine Nachwahl gerade in jenem Bereich besonders unangenehm.“

Die künftige Gestaltung des Personen- und Gepäcktariffs wird nach den verschiedenen Erklärungen süddeutscher Minister folgende sein:

In die Stelle der bisherigen Rückfahrtarten II. und III. treten einfache Fahrkarten zum halben Preis der jeweiligen preußischen Rückfahrtarten für alle Reisen. Die I. Klasse wird 6% bis 7 Pf. für das Kilometer kosten, während die Rückfahrtarten jetzt 12 Pf. kosten. Die IV. Klasse behält den Gepäckentzug auf. Die jetzige Plakette für D-Züge bildet den künftigen Rückzug für Schnellzüge mit der Aenderung, daß Strecken bis zu 75 Kilometer III. Klasse nur 25 Pf., I. und II. nur 50 Pf. kosten. Es soll aber dem Bedürfnis durch Züge ohne Rückzug möglich entsprochen werden. Da soll alle wichtigen Schnellzüge in D-Züge umgewandelt werden, so wird man auch im Schnellzug künftig nicht teurer als bisher auf Rückfahrtarten reisen. Williger fahren alle, die nicht innerhalb 45 Tagen dieselbe Strecke zurückfahren wollen, insbesondere Geschäftsfahrende, Studierende, verfechte Beamte usw. Niemand ist aber mehr „Slave seines Vollets“. Das Gepäck wird durch eine Art Boniturart erfaßt. 25 Kilogramm kosten auf 25 Kilometer 25 Pf., unter 25 Kilometer werden nur 20 Pf. gerechnet. Es werden etwa 14 Zonen und 8 Gewichtsklassen eingerichtet. Die Zonen gehen bis 25, 50, 100, 150 usw. bis 500, 600, 700, 800 Kilometer. Bis zum Gewicht von 45 Kilogramm zahlt man mehr als bisher.

Wer begnadigt wird. Die Gattin des Majors v. Sybow in Braunschweig, die, wie erinnerlich, wegen empörender Mißhandlung ihres Kindes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war und bereits zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt hat, ist jetzt, laut Braunschweiger Landeszeitung, das letzte Drittel im Gnadenweg erlassen worden.

8. Keine Klassenjustiz. Während des seit längerer Zeit tobenden Tischlerstreiks in Augsburg suchte ein Tischlermeister den vor seinem Geschäft stehenden Streikposten durch Beleidigungen und Bedrohung an der Ausübung seines Rechtes zu hindern. Unter Bedrohung mit einem Stielholz rief er dem Gehilfen zu: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie Sauker, oder ich hant Ihnen ein paars runter! Ein andres Mal rief der „Meister“ dem Streikposten zu: „Sie Zuchthausflanze, ich spie Ihnen ins Gesicht! Der Gehilfe wollte dem Gericht in Augsburg Belegenheit geben, dem Tischlermeister begreiflich zu machen, daß der § 158 der Gewerbeordnung auch für die Unternehmer da ist, und stellte Strafantrag. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht gab der Angeklagte das ihm zur Last Gelegte alles zu. Das Urteil gegen ihn lautete aber nicht etwa auf Monate von Gefängnis, wie es in solchen Fällen bei den Arbeitern zu sein pflegt, sondern auf 80 Pf. Geldstrafe und die üblichen Nebenkosten. Am interessantesten und wesenlichsten ist die Urteilsbegründung selbst. Die Schwere der Beleidigung wurde darin anerkannt, nicht aber der Zusammenhang der Beleidigung mit dem Streik, daß der Angeklagte die Beleidigung befohlen habe, um den Gehilfen an der Ausübung des Koalitionsrechts zu hindern. Kommentar überflüssig.“

Die „unpolitischen“ Kriegervereine. Bei der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Soldaten zu Eberswalde ließ, als die Weiherede beendet war, der Vorsitzende des Kreiskriegerverbands: Oberbaurath, Oberst v. Bismarck, die Vereine herantreten und hielt eine Ansprache, die der Ausbruch der herzlichen Glückwünsche sein sollte, die der Verband dem Verein brachte. Dann fuhr Herr v. Bismarck fort: „Unser Kreis hat nächstens eine Reichstagswahl vorzunehmen, ich möchte deshalb im Interesse jedes einzelnen bitten, bei dieser Gelegenheit für König und Reich einzutreten. Es steht selbstverständlich jedem frei, seine Stimme nach eignem Ermeessen abzugeben, am besten ist es jedenfalls, wenn Ihr denjenigen wählt, der auch unsre Interessen vertritt. Die Vorsitzenden der Vereine möchte ich aber erzählen, daß für zu sorgen, daß alle Leute wissen, was jedem passiert, wenn er seine Stimme einem Sozialdemokraten gibt oder die Sache der Sozialdemokratie unterstützt.“

ks. „Schuh“leute. Vor der Strafkammer in Köln standen die Schuhleute Stralla und Wissing wegen Mißhandlung und widerrechtlicher Verhaftung des Wirtes Schlembach. Die beiden waren dem Wirt nicht gewogen; sie benutzten daher einen sich Ihnen in einer Nacht zwischen 12 und 1 Uhr bietenden Anlaß, ihn ohne die geringste sachliche Berechtigung an die Kette zu nehmen und gewaltsam in Arrest zu bringen. Der Wirt schubbert den Transport so: Die Schuhleute hätten die Kette so fest angebracht, daß ihm der Knochen am Handgelenk bloßgelegt worden sei. Man habe ihn gegen das Schienbein getreten, auf der Wachstube zu Boden geworfen und durch Fußtritte in Schuhleute; ferner habe man ihn mit der Kette auf den Kopf geschlagen. Schließlich habe man ihn ins Polizeigefängnis gebracht, wobei ein Schuhmann ihm die Nügel verart in den Hals gefaßt habe, daß das Hemb ganz blutig geworden sei. Ein als Zeuge vernommener britischer Schuhmann stellte diese Angaben in Abrede. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Wirt in seiner Hausrat stand und einem gegenüber am Fenster stehenden Bekannten, ohne aber laut zu werden, etwas zurrte. Die Schuhleute, die mit ihm nicht auf gutem Fuß standen, verlangten, daß er ins Haus gehe und die Tür schließe. Als der Wirt sich weigerte und auf sein gutes Recht verwies, wurde er aus der Tür herausgezogen und weggeschleift. Das Gericht hielt die Mißhandlungen nicht genügend nachgewiesen, verurteilte aber den Schuhmann Stralla wegen Freiheitsberaubung zu drei Monaten Gefängnis, den Wissing, der seines Amtes entzogen ist, und zurzeit — ebenfalls wegen Freiheitsberaubung — drei Monate verbüßt, zu einer Gesamtstrafe von fünf Monate Gefängnis.

kleine politische Nachrichten. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat mit großer Mehrheit den Antrag Kossuths auf Schaffung eines autonomen ungarischen Bollartis angenommen. — In Lüttich wurde der Internationale medizinische Kongress für Arbeitsunfälle unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Einen wichtigen Gegenstand bildete die Frage der ersten Hilfe und der Einrichtungen für die Heilung der Verletzten. — Der polnische Reichstagabgeordnete Breski, dessen Mandat bekanntlich als ungültig erklärt wurde, wird im Gegenseite zu seinem engeren Parteifreunde Korsanty nicht wieder wiedergewählt.

Schweiz.

ac. Der Verband schweizerischer Konsumvereine hat beschlossen, ein eigenes chemisches Laboratorium zu errichten und einen Chemiker anzustellen, dessen Aufgabe es sein wird, die Brauchbarkeit und Güte der vom Verband für die ihm angehörenden Konsumvereine gekauften Waren zu untersuchen! Auf diese Weise sollen die Mitglieder vor dem Anlauf verfälschte oder minderwertige Lebensmittel und sonstiger Fabrikate in wirksamer Weise geschützt werden.

Der Besluß zeigt, wie weit die Konsumvereine — und besonders die Arbeiterkonsumvereine — Deutschlands und anderer Länder noch von dem Ziele entfernt sind, ihre Konsumorganisationen auf eine Höhe zu bringen, die der sonstigen Entwicklung entspricht.

Auch der Besluß des schweizerischen Verbandsvorstandes, ein internationales Genossenschaftsbüro herauszugeben, das alle Artikel in drei Sprachen (französisch, englisch, deutsch) bringen soll, zeugt von regem Verständnis für die Interessen der Konsumorganisationen und ihrer Mitglieder.

Frankreich.**Sorge um Marokko.**

Paris. 1. Juni. Der *Temps* bespricht die Nachricht, daß der Sultan von Marokko beabsichtige, die französischen Vorschläge einer internationalen Konferenz zu unterbreiten, und sagt unter anderem: „Wenn diese Meldung richtig ist, und wir haben alle Ursache, sie für begründet zu halten, so bedeutet dies den Erfolg des Landes und auch den Erfolg der französischen Politik, wie sie seit zwei Jahren durch die Erklärungen Deccas und das französisch-englische Abkommen gekennzeichnet wurde. Wir müssen gestehen, daß sich die französische Diplomatie durch die deutsche überwunden ließ. Es spricht zwar nichts dafür, daß der Sultan die Einberufung der von ihm verlangten Konferenz auch durchsetzen werde. England, Spanien und Italien werden gleich Frankreich dieser Lösung nicht zustimmen, aber, wenn auch diese Gefahr beseitigt wird, so kann dies nur um den Preis der Aufrechterhaltung des status quo geschehen. Und was wäre dieser status quo anders als der Bankrott eines Unternehmens, auf das Frankreich nach den von ihm gebrachten schweren diplomatischen Opfern die besten Hoffnungen gesetzt hatte.“

Nach einer Meldung aus *Fez* vom 29. v. Mts. ließ der Sultan den französischen Gesandten gestern amtlich wissen, er müsse, um den Wünschen seines Volkes zu entsprechen, die Antwort auf die französischen Vorschläge verschieben; er verlange eine Prüfung der Reformen durch eine internationale Konferenz.

Paris. 3. Juni. Gegen Melato wird nunmehr Anklage wegen Beteiligung an dem Attentat gegen Alfons erhoben. Es ist festgestellt, daß die aus Barcelona gesendeten Bomben an die Adresse des Mannes einer Schenkerfrau gingen, von welchem sie Melato ausgehändigt wurden. Dieser übergab sie dann dem mit der Ausführung des Attentats betrauten Anarchisten.

In Spanien sind an den Anarchisten so viel Greuel verübt worden, daß Anschläge auf den Repräsentanten nur eine Folge dieser Staatsverbrechen sein müssen.

Großbritannien.**Afghanistan im Oberhaus.**

London. 2. Juni. (Oberhaus.) Lord Newton lehnt die Ausfersamkeit des Hauses auf den neuen Vertrag mit Afghanistan. Der Unterstaatssekretär für Indien erklärt, die Regierung würde sich nicht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans, Marquis of Bath bestätigt die Erklärungen Balfours über den von russischer strategischer Bahnen und verleidigt in längerer Rede das englisch-afghanische Abkommen. Marquis of Lansdowne führt als Hauptpunkt des Abkommens an: England möcht sich nicht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans, England leistet dem Emir im Falle eines nicht herausfordernden Angriffes Hilfe und die auswärtigen Angelegenheiten Afghanistans stehen unter englischer Leitung und Kontrolle.

Sächsische Angelegenheiten.**Was die Nationalliberalen wollen!**

Der Wahlausruß des nationalliberalen Landesvereins zu den Landtagswahlen, das nationalliberale „Programm“, wird heute veröffentlicht. Es ist ein großer nationalliberaler Phrasenkreis — weiter nichts. Im Eingang dieses Aufrufs wird Bezug genommen auf die Zusammensetzung der zweiten Kammer und die agrarkonservative Zweidrittelmehrheit. „Dieses gefährliche Übergewicht könnte jener vorwiegend agrarischen Partei in dem gewerbereichen Sachsen nur aufzufallen durch das Fortbestehen einer Wahlkreiseinteilung, die den ländlichen Bezirken trotz geringerer Bevölkerung und noch geringerer Steuerleistung weit über die Hälfte der Abgeordnetenstärke sichert.“ Die Wahlkreiseinteilung ist zweifellos eine Begünstigung der Agrarier, indes so schwimm ist sie nicht, daß sie den Agrariern die Hälfte der Abgeordnetenstärke unbedingt sicherte. Viele ländliche Wahlkreise sind stark industriell durchsetzt und könnten ebenso gut von den Nationalliberalen wie von den Konservativen gewonnen werden. Was hat denn aber die ungerechte Wahlkreiseinteilung mit den konservativen Siegen in den großstädtischen Wahlkreisen zu tun? Wenn die Konservativen in der zweiten Kammer die absolute Mehrheit gewinnen könnten, so kommt das ganz allein auf das Konto der nationalliberalen Wahlausrußigkeit. Der Aufruf geht dann auf die Zusammensetzung der ersten Kammer ein und fordert eine zeitgemäße Zusammensetzung der ersten Kammer. Für die Wahlen zur zweiten Kammer aber wird der Wegfall der Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen gefordert. So eine Teilung! Doch das ist noch nicht alles. Die nationalliberalen Mollusken nehmen auch, nachdem sie sich gegen die bestehende Wahlkreiseinteilung ausgesprochen haben, zur Wahlrechtsfrage Stellung. „Weiter fordern wir wie im letzten Landtag ein neues Wahlgesetz, welches allen Klassen der Bevölkerung die Teilnahme an der Gesetzgebung sichert, aber die Alleinherrschaft eines Standes oder einer Klassenpartei — sei es die sozialdemokratische, agrarische oder sonst eine — verbürtet.“ Und für welches Wahlrecht hat sich die nationalliberale Mannschaft entschieden? Ja, meint Ihr denn, daß das die Nationalliberalen sagen? Falsch! Das wird nicht verraten. Und trotzdem behaupten die Männer des Machwerks, wie wir gestern bereits mitteilten: „Wie sich auch die öffentliche Kritik zu dem Wahlausruß stellen mag — eines wird man gelten lassen müssen: die nationalliberale Partei sagt, was sie will.“ Schau mich an, diese Nationalliberalen! Doch darf man es ihnen nicht zu schwer antreihen, wenn sie sich über ihre Wahlrechtswünsche ausschweigen. Sie würden es ja ganz gerne sagen, wenn sie es selbst wählen. In keiner Frage dokumentiert sich die „Einigkeit“ des Nationalliberalismus so deutlich, wie in der Wahlrechtsfrage. Die nationalliberalen Herrschaften begnügen sich damit, ihr Augenmerk darauf zu richten, bei den nächsten Wahlen soviel Sitz zu erobern, daß die konservative Partei allein über die zu Verfassungsänderungen nötige Zweidrittelmehrheit nicht mehr verfügt. Die Nationalliberalen haben bei diesem Blaue ganz die Mitwirkung der Sozialdemokratie außer Berechnung gelassen. Der Durchfall des nationalliberalen Kandidaten bei den letzten Wahlen in Leipzig

dürfte sich bei den nächsten Wahlen in manchem andern Kreise wiederholen.

Schr hübisch nimmt sich dann in dem „Programm“ folgender Satz aus: „Unbeirrt durch die Erfolge des sozialdemokratischen Parteitreibens werden wir den Frieden zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern überall zu fördern suchen, ebenso aber allen Versuchen, jenen Frieden zu stören, entschieden entgegentreten. Wir können leider auf keine Mauerung derjenigen hoffen, die unsuzufrieden sein wollen. Wir hoffen aber, daß die einsichtigeren Arbeiter ihren wahren Vorteil in einem geistlichen Zusammenwirken mit den Arbeitgebern erkennen werden. Nur so ist unsre Industrie auf ihrer Höhe dem immer gefährlicheren Wettbewerbe des Auslands gegenüber zu erhalten.“ Wie die Nationalliberalen „das geistliche Zusammenwirken“ der Arbeiter mit den Arbeitgebern aufstellen, hat sich erst in den letzten Tagen noch im preußischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Bergarbeiter-Novelle gezeigt. Und im sächsischen Landtag sind die Nationalliberalen stets noch viel arbeiterfeindlicher aufgetreten als die Konservativen. Das hat sich in der letzten Tagung bei der Besprechung über den Leipziger Arztesstreit, über die Crimittschauer Aussperrung, und früher bereits bei der Arbeitslosen-Intervallation, der Beratung über die Tätigkeit der Fabrikinspektoren, die den sächsischen Nationalliberalen noch viel zu streng ist, usw. usw. gezeigt. Unter solchen Umständen sind allerdings die Dummene unter den Arbeitern, die noch an das Geschwafel von der nationalliberalen Arbeiterfreundlichkeit, von dem „geistlichen Zusammenwirken“ von Unternehmern und Arbeitern glauben und diesen Schriftmachern nachlaufen, ohne Mühe zu zählen. Auf Stimmen aus den Arbeiterkreisen dürfen sich die nationalliberalen Helden keine Hoffnung machen. Und danach kann man auch leicht die nationalliberalen Wahlaufläufen bemessen.

Was der Aufruf sonst noch sagt, ist nicht der Erwähnung wert. Er schließt mit der Phrase: „Auf kämpfen wir für unsre Überzeugung!“ Der Nationalliberalismus ist moderne Don Quichotterie, ein Konglomerat von Charakterlosigkeit, Phrasendrescherlei, politischem Unvermögen in jeder Beziehung, vermischt mit allerlei Schriftmaergelüsten — und das alles nennen die Nationalliberalen ihre Überzeugung! Ernsthafe Politiker gehen über solche Gesellschaft zur Tagesordnung über.

Wahlrechtswirrwarr in Dresden. Die Dresdner Stadtverordneten lebten gestern abend nach fünfstündiger Sitzung und teilweise sehr schwerer Debatte die für eine Änderung des Stadtverordnetenwahlrechts vorgeschlagenen drei Systeme sämtlich ab. Die wenigsten Anhänger fand das Proportionalwahlrecht; das Pluralwahlrecht fiel in naunentlichen Abstimmung mit ganz knapper Majorität, ebenso das vom Rat der Stadt empfohlene Verhältniswahlrecht. Einzig ist das ganze Kollegium und der Rat darin, daß das Kommunalwahlrecht vor den nächsten Wahlen geändert werden muß, um der sozialdemokratischen Gefahr vorzubürgen. Die Frage aber, was geschaffen werden soll, wird für die Wahlrechtsverkümmerner von Tag zu Tag verjüngter.

Mit der Aenderung des Stadtverordnetenwahlrechts beschäftigten sich am Mittwoch auch zwei Versammlungen, eine Mitgliederversammlung des Hausbesitzervereins und eine öffentliche Versammlung des Allgemeinen Miethöhervereins. Im Hausbesitzerverein wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 31. Mai in Meinholds Sälen tagende Versammlung von Mitgliedern des Allgemeinen Hausbesitzervereins in Dresden und der Hausbesitzervereine der einzelnen Vororte erklärt, daß sie die Einführung eines Stadtverordnetenwahlrechts nach den Vorschlägen des Rates für das beste hält, was nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse gegeben werden kann. Die Versammlung richtet an das Stadtverordnetenkollegium die Bitte, diesem Wahlrecht zuzustimmen und alle andern Vorschläge abzulehnen.“ Im Miethöherverein fand dagegen folgende Resolution gegen 2 Stimmen Annahme: „Der Miethöherverein verzerrt auf das entschiedenste jedes Wahlrecht, das die Bürger nach Einkommen oder Berufen trennt, da solche Wahlrechte lediglich auf eine Entzweitung der großen Mehrheit der Bürger hinzu laufen und somit statt dem sozialen Frieden zu dienen, dauernde Vorherrschaft in die Bürgerschaft bringen. Es fordert die Einführung von Bezirkswahlen unter Beibehaltung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit der Maßgabe, daß für den Gewählten die absolute Mehrheit erforderlich ist.“

Die Hauptversammlung des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen wird am 18. Juni in Leipzig stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Reichsgerichtsrats Dr. Sievers: „Unsere Partei und die Landtagswahlen.“

Die sächsische Feuerbestattungsvereine hielten dieser Tage in Chemnitz wiederum einen Vertretertag ab. Dr. med. Hirschfeld Leipzig machte Mitteilung von einer Eingabe an der letzten Gemeindetag, der sich an die dort versammelten Gemeindevertreter richtete und erstrebt, daß diese sich der gemeinsamen Petition der Feuerbestattungsvereine anschließen möchten. Auf diese Eingabe ist eine Antwort nicht erfolgt, da der Gemeindetag als einzigen Punkt der Tagesordnung die Steuerreform abberaten hatte und ihm demgemäß Zeit für andere Beratungen nicht übrig blieb. Des weiteren berichtete Dr. Hirschfeld über eine Rücksprache mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Cöndlin Leipzig und über die von dem Referenten ausgearbeitete Fassung der Eingaben an die beiden sächsischen Ständeämtern. Die Entwürfe dieser Petitionen waren bereits den einzelnen Vereinen übergegangen und hatten im großen und ganzen Zustimmung gefunden. Nach ausgiebigen Debatten wurde folgende vom Leipziger Verein vorgeschlagene neue Fassung des Hauptpunktes der Petition einstimmig angenommen: „Bei der königlichen Staatsregierung dafür eintreten zu wollen, daß die Feuerbestattung im Königreich Sachsen als zu läßig anerkannt und die Genehmigung zur Errichtung von Krematorien und Columbarien erteilt werde.“ Zum Schlusse wurde einstimmig beschlossen, daß unlängst im Verlage von A. J. Weber, Leipzig, erschienene Werk von Pauli, Feuerbestattung, sowie Benmaris Vortrag: „Über den gerichtlichen chemischen Nachweis von Giften in Leichen an sämtliche Abgeordnete der Ständeämtern gleichzeitig mit der Petition zum Zwecke der

Orientierung über die Feuerbestattungsfrage aushändigen zu lassen.

k. Der Verein zur Begründung und Unterhaltung von Heilstätten für Lungentranke im Königreich Sachsen hat seinen Bericht auf das Jahr 1904 erscheinen lassen. Darin wird berichtet, daß das Jahr in finanzieller Hinsicht aufzieldend gewesen und hierdurch der Betrag, der für Heilstätten zur Verfügung stand, auf 12 000 Mark erhöht worden sei. Von den beiden Heilstätten des Vereins hat die Anstalt Alberthorst wegen vorgenommener Umbauten nicht ständig voll belegt werden können. Trotzdem sind in dieser Anstalt 521 Kranken aufgenommen und 550 entlassen worden. Insgesamt sind 688 Kranken in 44 289 Verpflegungen behandelt worden. Der Durchschnitt ist 90 gewesen. Aus Neuhof ist ein Kranker angekommen, doch konnte ihm keine Aufnahme gewährt werden. Von den Entlassenen waren „geheilert“ 498, von diesen waren „erwerbsfähig“ geworden 449 oder 81 Prozent sämtlicher Entlassenen. Geheilert ist nur ein Patient. In der Heilstätte Carolagrün (für Frauen) wurden 408 Patienten aufgenommen und 384 entlassen. Die Aufbauer betrug durchschnittlich 99 Tag. Von den Entlassenen waren 290 erwerbsfähig geworden. Ein weiterer Teil wurde als „geheilert“ entlassen und bei 67 hatte die Kur keinen Erfolg. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug bei allen Kranken 8,8 Kilogramm. Besonders hervorzuheben ist, daß die Kur nur in hygienisch-diätischer Behandlung bestand und irgendwelche medizinischen Heilmittel, wie Tuberulin usw., nicht zur Anwendung kamen. Der größte Teil der Aufgenommenen, und zwar 579, kamen aus Ostern der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, 110 kamen auf eigene Kosten und der Rest war von Krankenlassen, Gemeindebehörden usw. eingewiesen worden. Sehr bemerkenswert ist, daß gegen Ende des Jahres 1904 fast die Hälfte sämtlicher Patienten und fast alles Hauspersonal an Wurstvergiftung erkrankte. Die Patienten waren infolgedessen durchgehends 2 bis 4 Tage bettlägerig. Die Untersuchung der Wurstreste ergab das Vorhandensein von Bagillen. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 888 712 Mark und eine Ausgabe von 205 884 Mark. Das gesamte reine Vermögen des Vereins beläuft sich auf 881 781 Mark.

Dresden. Die Zittauer Morgenzeitung veröffentlicht eine redaktionelle Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Gründe, die den Stadtverordneten Restaurateur Ungermann veranlaßten, sein Mandat niederzulegen, nur akademische Natur seien und von Differenzen bei einem Grundstücksaufkauf herührten.

Die Staatsanwaltschaft hat den Generaldirektor der internationalen Hygienischen Gesellschaft, Professor Karl St. Benedet, wegen unmoralischer Betriebe gegen einen verhaftet. Es soll sich um Raubtäuschung handeln.

Zwickau. Der Vorsitzende des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins, Genosse Müller, hatte an den Rat das höllische Ersuchen gerichtet, ihm gegen Vergütung ein Verzeichnis der nicht-sächsischen deutschen Staatsangehörigen sowie der Nichtbürger von Zwickau zu übermitteln. Der Rat hat das Gefüge abgelehnt, da die Aufstellung des Verzeichnisses, namentlich wenn es über die Staatsangehörigkeit der Reichsinländer richtige Angaben enthalten soll, so viel Erörterungen und Erkundigungen verursachen würde, daß die Arbeitskräfte der einzelnen Ratsabteilungen diese umfangreichen Arbeiten nicht ausführen könnten.“ Das heißt mit andern Worten: Der Rat will nicht.

Plauen. Beim hiesigen Stadtrat ist eine Verordnung des Ministeriums des Innern eingegangen, in der mitgeteilt wird, daß den Geflüchteten drei Städte Plauen, Bödenbach und Weißig um Einführung von Schweinen aus Österreich-Ungarn zur sofortigen Abschlachtung aus veterinarpolizeilichen Gründen nicht habe stattgegeben werden können. Diese Vergrößerung ist der Grenzstadt Bödenbach zugesprochen worden.

Waldheim. Am 1. Juni ist ein Teil der Landgemeinde Richenhain in den hiesigen Stadtkreis übergelebt worden. Die Stadt hat dadurch 1800 Einwohner mehr erhalten.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Zittau stürzte das Gerüst eines Hauses zusammen, an dem die Arbeiter mit Abpute beschäftigt waren. Ein Lehrling war so unvorsichtig, einen Riegel zu früh wegzuschlagen, wodurch der Aufsturz des Gerüstes verursacht wurde. Zwei ein Stadtwärter hoch aus dem Gerüst beschäftigte Maurer stürzten herab; glücklicherweise kam der eine ohne jeden Schaden, der andre mit unbekleideten Verletzungen am Fuß dabei. — In Görlitz bei Dresden scheut vor einem sehr rasch fahrenden Automobil die Person eines mit mehreren Personen besetzten Wagens und ging durch. Während sich mehrere Personen durch Abprallen retteten, erlitt eine Frau bei dem erfolgten Unfall des Wagens an einen Baum mehrere erhebliche Verletzungen. — In Gaggenau bei Frankenberg wurde in der Aborigrube eines Kleinstaates die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Untersuchung des Leichnams hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und dann getötet worden ist. Um den Hals des Kindes stand man ein langes Band mehrfach festgeschlungen und verknöpft. Der Leichnam war noch steinisch gut erhalten. Vorläufig hat man noch keinen Anhaltspunkt, wer die unmoralische Mutter ist. — In Gablenz bei Grimma wurde der beim Gußbecken Drommer bedientete 17jährige Schneider Billig in Pferdefell mit gerilltem Schädel aufgefunden. Es war bisher nicht zu ermitteln, wie sich das Unglück zugezogen hat, ob durch den Aufschlag eines Pferdes oder durch einen Stoß des P. — In Stollberg gab eine alleinstehende Frau Petroleum ins Ofenfeuer. Die Kanone explodierte und setzte die Kleider der Frau in Flammen. Die Unglücksstube am ganzen Körper so arg verbrannt, daß sie am Abend ihren fürchten Verletzungen erlag. — Bei einem Rennen auf dem Sportplatz in Plauen verlor der Schriftsteller Gustav Thieck aus Braunschweig die Herrschaft über seinen Motor, geriet an einer Kurve an die Barriere und zerstörte mehrere Pfosten der Einfriedung. Dabei erlitt ein zweiter Schriftsteller, Toni Heder aus Köln, der an der geschilderten Stelle auf der Barriere saß und eine Reifenmaschine in Betrieb hielt, einen Unterhalsbruch, ein junges Mädchen, das lagt an der Umgärtung stand, hautabschürfungen am Schenkel. Thieck war noch im Stande, seinen Motor nach dem Innerraum herumzutragen, dann brachte er mit der Maschine, glitt auf dem Rücken über den Beton und blieb mit schweren Verletzungen, besonders am linken Bein, liegen. — Am Donnerstag wurde das Grabmal von einem heftigen Gewitter mit wasserbüchsigartigem Regen bestellt, der Straßen aufspritzt und die Uferkrume fortführte. Der Blitz hat wiederholt eingeschlagen, zum Glück aber nur einmal geblitzt. In Tuncendorf wurde ein Wohnhaus eingeebnet. Auf dem Hügelberge fielen Schalen. Ein Blitzeinschlag traf dort eine Telefonleitung und zerstörte sie. Der Strahl fuhr die Leitung entlang durch den Telephonapparat des Vergnügungshauses, vorbei wo er, ohne daß er weiteres Unheil angerichtet hätte, in die Erde geleitet wurde.

Zur Abwehr und Aufklärung!

An die Leipziger Hausfrauen!

Von Seiten einer interessierten Konkurrenz wurde vor kurzer Zeit in den hiesigen Tageszeitungen ein unberechtigter Angriff auf die Güte und Preiswürdigkeit unserer Sunlight Seife veröffentlicht. Da die darin enthaltenen Angaben in jeder Beziehung den Tatsachen widersprechen, sind wir gezwungen, gegen die Urheber dieser Veröffentlichung den Klageweg zu beschreiten, und zwar auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

In Bezug der besonderen Eigenschaften der Sunlight Seife erlauben wir uns noch zu bemerken, daß sie in jedem Waschwasser und unter allen Verhältnissen leicht schäumt, sich ohne starkes Aufdrücken schnell über große Flächen verteilt und bei nur leichtemreiben genügende Seifenmengen abgibt. Auf diesen Eigenschaften beruht es, daß die Sunlight Seife in hervorragendem Maße ausgleichig ist, die körperliche Arbeit verringert und die Wäsche schont.

Es ist die Reinigungskraft der Sunlight Seife, obgleich diese vollständig frei von scharfen, ätzenden und die Stoffe angreifenden Zutaten ist, eine ganz außerordentliche.

Sunlight Seife ist absolut neutral und vollständig unschädlich und besitzt dennoch die denkbar größte Reinigungswirkung. Wir garantieren diese Reinheit, indem wir derjenigen Person, welche das Vorhandensein von schädlichen chemischen Substanzen nachzuweisen instande ist, einen Betrag von zwanzigtausend Mark bezahlen.

Die verehrten Hausfrauen werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Seife ein konzentriertes Waschungsprodukt ist, und daß mit Rücksicht darauf, sowie auf die Güte der Rohmaterialien, welche nur in prima Qualität bei der Herstellung Verwendung finden, der geforderte Preis ein in jeder Hinsicht angemessener ist.

Die Sunlight Seife wird nach einem besonderen Fabrikationsverfahren in unserem in Rheinau bei Mannheim in Baden gelegenen Fabrik-Etablissement hergestellt. Das Verfahren ist s. St. von unserer Gesellschaft von der Firma Lever Brothers, Ltd., Port Sunlight, England, erworben worden und sind die Fabrikations-Rechte und Geheimnisse unser ausschließliches Eigentum für das Deutsche Reich.

Die Herstellung unserer Seife ist eine gleichmäßige und unter allen Umständen gleichbleibende, ohne Rücksicht auf die Preislage des Rohmaterialienmarktes. Die verehrten Hausfrauen werden deshalb in allen Fällen dieselbe Qualität erhalten. Wo immer Sunlight Seife verkauft wird, ist die Beschaffenheit derselben — mit Ausnahme des natürlichen Trockenheitsverhältnisses — stets die gleiche.

Der beste Beweis für die Anerkennung, welche der Sunlight Seife allenthalben zuteil wird, ist der erreichte, hohe Absatz über die ganze Welt. Die Jahresleistungen sämtlicher Fabriken, in denen Sunlight Seife hergestellt wird, betragen die riesenhafte Quantität von 5 Millionen Bentnern, eine Masse, zu deren Versand 50 000 Eisenbahnwagen erforderlich wären.

Schließlich wollen wir noch die verehrten Leipziger Hausfrauen höflichst ersuchen, Sunlight Seife inzwischen selbst zu erproben, die Eigenschaften vorsichtig zu prüfen und ihre Entscheidung ohne Vorurteil und ohne Beeinflussung von anderen Seite abzugeben. Durch diese Prüfung wird sich, wo immer die Verwendung in richtiger Weise erfolgt, die Wahrheit unserer Angaben über die vorzüglichen Eigenschaften der Sunlight Seife ganz und voll herausstellen.

Hochachtungsvoll

Sunlight Seifenfabrik

G. m. b. H.

Rheinau bei Mannheim in Baden, Mai 1905.

Sunlight Romanbibliothek.

Eine Gabe außergewöhnlichster Art bringen wir unseren verehrten Kunden dar in Form einer fortgesetzten Unterhaltungsbibliothek hervorragender Romanerzählungen deutscher und ausländischer Autoren ersten Ranges.

In der Sunlight Verlags-Anstalt erscheinen in regelmäßigen Zwischenräumen spannende Romane, Novellen, Erzählungen größerer Umfangs, welche die Sunlight Seifenfabrik den Käufern ihrer Sunlight Seife vollständig unentgeltlich und portofrei zufendet. Die von dem genannten Verlag herausgegebenen Werke gehören zu den vornehmsten und besten Erzeugnissen der neueren Romanliteratur. Obgleich sie fesselnden und hochinteressanten Inhalt besitzen, sind sie mit aller Vorsicht ausgewählt, so daß sie in jedem deutschen Hause willkommene Aufnahme finden und sowohl von Erwachsenen, wie von der reiferen Jugend mit freudigstem Interesse, höchster Spannung und reinstem Wissensdrang gelesen werden.

Die Romane sind buchgewerblich in vollkommenster Weise ausgestattet, in farbigem, künstlerischen Umschlag gehobet, auf bestem, hochfeinem Buchdruckpapier gedruckt und von ersten Künstlern reich illustriert. Sie erscheinen iteterungsweise in 64 Seiten starken Heften, Großformat. Jeder vollständige Roman repräsentiert im regulären Buchhandel einen Wert von 3 bis 4 Mark.

Die Beaussetzungen sind aus den jedem Paket Sunlight Seife beigefügten Erläuterungen ersichtlich.

Neu eröffnet!**Die Schlacht von Bapaume**

am 3. Januar 1871.

Kolossalrundgemälde

Gemalt von Professor Dumaresq in Paris.

Diorama:**Die Seeschlacht von Port Arthur.**

Panorama am Rossplatz.

Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr.

Eintrittspreis: Erwachsene 1 Mk., Kinder u. Militär 50 Pf.

Gute Quelle.

Brühl 42. Louis Bernstein. **Brühl 42.**
 Morgen von **Grosses Frühschoppen - Freikonzert**
 11 bis 1 Uhr unter Mitwirkung des Münchner Posaunen- u. Solisten-Ensembles.
Nachmittags von 4 Uhr an **Grosses Familien - Konzert.**
 Im Tunnel Auftr. des Münchner Posaunen- u. Solisten-Ensembles.

Zur Fuchs-Schänke, Hamburger Str. 38
 empfiehlt seine freundlichen und geräumigen Lokalitäten sowie staubfreien Garten, angenehmer Familien-Aufenthalt, zur gesell. Benutzung. Besiegte Biere, echt Döbelner Côte. Zur Ansicht ein paar prachtvolle lebende Füchse. Jeden Sonnabend und Sonntag sowie die Pfingstferientage Familienabend mit Freikonzert. Am 3. Pfingstferiertag **Gr. Gesangskonzert**, ausgeführt vom Doppel-Quartett Arleso. [10164] Ab. Fuchs.

Glasers Restaurant u. Rossfleisch-Speisehaus
 früher Island **— 24 Südstrasse 24 —**

Empfiehlt meine neu renovierten Lokalitäten. Großartige musikalische Unterhaltung durch **Belowsches Orchester**, prämiert auf der Internationalen Kochkunstausstellung zu Leipzig. Spezialgerichte:

Heute Sonnabend: **Sauerbraten mit Kloss. Pökelbrust mit Meerrettig-Sauce.**
 Morgen Sonntag: **Schnitzel mit Spargelgemüse. Lende mit Sahnens-Sauce.**

Hochachtungsvoll **Paul Glaser.**

Schletterburg **Neu!** Gesellschaftszimmer, 50 Personen fasst, frei. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. ff. Bier, Bierbrot und Lagerbier. [10887] Rob. Mühlner.

Zur Erholung

L.-Connewitz, Bornaische Strasse 18.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten, neu renovierten Garten in empfehlende Erinnerung. Schöner Familienausenhalt. Küche und Keller wie bekannt. [10172] Ködderitzsch, früher: Stadt Hannover.

Restaurant zur Börse, L.-Kleinrichshofer Ecke Rudolf- und Gustav-Wolfs-Straße.
 Neben Sonnabend **Schweinsknochen** sowie von abends 11 Uhr ab **Speckkuchen.** ff. Rauhausches Lagerbier. Achtungsvoll Otto Berthold.
 Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. [48]

Restaurant zur Börse, Lindenau, Josephstr. 44.
 Empfiehlt einer geehrten Nachbarschaft sowie allen Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten zur geselligen Benutzung. Schön, staubfreier Garten. Besiegte Biere. Kräftiger Mittagstisch. Regelbahn noch einige Tage frei. [10008] Achtungsvoll Paul Ostermann.

Germania, Lützner- u. Merseb. Straßen-Ecke bringt seine Lokalitäten in empf. Erinnerung. Achtungsvoll Curt Schilde. [10235]

Restaurant Gewerbe - Haus, Lindenau, Hartfortstr. 7. Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Freunden, Parteigenossen und Vereinen zur geselligen Benutzung. Bereichszimmer 65 Personen fassend. Bürgerlichen Mittagstisch. Ergebnist Richard Wagner. [2300]

Halt! wohin? Nach d. Paradies in Oetzsch.
 Herrlicher Garten, Gesellschaftssäle mit Veranden. Der Saal entspricht den Speisen sowie ff. Blöre. Ergebnist lobet ein K. Albant.

Gasthof Damhirsch, Böbigker.
 Morgen Sonntag: **Grosse Ballmusik.** Ergebnist lobet ein [10874] C. Fischer.

Hartmannsdorf. Gasthof. 15 Minuten vom Bahnh. Knautkleeberg 45 Min. v. Endst. d. rot. Elekt. in Großzschoch. Morgen Sonntag: **Ballmusik.** Ergebnist lobet ein A. Lehmann.

Gasthof Knautkleeberg heute Sonntag **öffentl. Ballfest.** Früh-Bouillon und Speisen. Hermann Schleye. Es lobet ein [10228]

BILZ.

BILZ-Brause
 das beliebteste Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk der Gegenwart ist für Leipzig nebst Vororten und Umgebung nur durch folgende Bier- und Mineralwasserhandlungen zu beziehen:

Herrn. Leonhardt, Johannisplatz 8.
 Herrn. Ledtke, Kochstr. 1b.
 Otto Möllner, Wächterstr. 26.
 Reinhard Baumann, Katharinenstr. 19.
 Franz Neugebauer, in Firma Neugebauer & Nied.
 Windmühlenstr. 46.
 Jean Lina Roach, Hospitalstr. 25.
 Karl Gerdel, Frankfurter Str. 1.
 Ehrenfried Uthe, Wendstr. 24.
 Clemens Richter, Weststr. 98.
 Heinrich Niedel, Nikolaistr. 8.
 Gran Witwe Hander, Salzgäßchen 2 und Reichstr. 7.
 G. Werchan, in Firma Gustav Zell, Neumarkt 16.
 Gottlieb Jädt, Kochstr. 3.

Es wird gebeten, die Plakatsäulen zu beachten!**Kranken-**

Luftkissen
 Eisbentel
 Spritzen
 Thermometer
 Gummi-Strümpfe
 Gummi-Gurte

Damen-
Gesundheitsbinden
Ia. Qual.**Wochenbett-**

Ausstattungen in all. Preislagen.

Heilgymnastische

Apparate: Sandow, Whately, Ideal Chest Expander etc.

Alleinverkauf von Dr. Högyes Patentasbestsohlen

Gummi: Regenrock u. Peterlinen für Radfahrer.

Gummwaren-Spez. Hans

Oscar KrobitzschEcke Universitäts- und Schillerstr.
 vis-à-vis Thaer-Denkmal.**Flechten**

aller Art. Drüsleinleben, Hautausschlägen, offenen Beinen

ulm. hat sich die als altherwähntes Hausmittel in Ihren Haushaltseindienst seit 1808 bekannte, altherühmte

Ripp'sche Heilsalbe

auf das Beste bereit.

Zahlreiche Danksammlungen.

Sie haben in den Apotheken & Dose 1 Ml., oder große Dose 2 Ml., 3 Dosen 5 Ml., sowie Auskunft umsonst durch Arwin Ripp, Dresden 7. J.

Allein berechtigter Fabrikant.

Schaubühne: Terpsichore 10, El. 20, Wasserstr. 20, Mod. 20, Wörthstr. 8, Kubus 1, elisabethstr. 10, Herderstr. 10, Goethestr. 2, Schlesische 4.

Damengarderobe**Damenjacketts****Zum Pfingstfest****Herrengarderobe**in überraschend grosser Auswahl
nur neueste Fassons.

Jackett-, Rock-, Gehrock-Anzüge, Sommer-Paletots u. Knabengarderobe.

J. Jttmann

Johannisplatz 4-5, 1. Et.

Alles auf Teilzahlung!

Damengarderobe**Damenjacketts**Anzahlung von I. Mk. aufwärts.
 Kostüme, Capes, Saccos, Jacketts Kleider, einzelne Kostümstücke Blusen, Kleiderstoffe etc., Tep-piche, Portières, Gardinen, Stepp-decken etc.**Grösste Auswahl.**

Kürzesten Abzahlungsbedingungen

Möbel-Kredit!**Komplette Einrichtungen.****Einzelne Möbelstücke**

in allen Arten und Preislagen unter denkbar-kulantiesten Abzahlungsbedingungen nur bei

J. Jttmann

Johannisplatz 4-5, 1. Et.

Vornehmes Kredithaus.

2. Beilage zu Nr. 126 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 3. Juni 1905.

Leipziger Angelegenheiten.

Selbsts., 8. Juni.

Eine Ehren-Reparatur.

An anderer Stelle unserer heutigen Nummer finden unsre Leser einen Bericht über eine Verhandlung vor dem hiesigen Geschäftsgericht, die gestern gegen unsern verantwortlichen Redakteur Genossen Heinig stattfand und mit dessen Verurteilung zu 30 Ml. Geldstrafe und einer Bußgeldzahlung von 75 Ml. an den Bekleideten endete. Der Bekleidete war Herr Dr. med. Götz in L. Plagwitz. Gegenstand der Bekleidung war ein Artikel in Nr. 18 der Leipziger Volkszeitung, worin diesem Herrn, da er unserer Meinung nach ohne zwingenden Grund gegen den vormaligen verantwortlichen Redakteur unseres Blattes, Genossen Heinig, Strafantrag wegen Bekleidung gestellt hatte, deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß gerade er wohl alle Veranlassung habe, höchst beschließen sich im Hintergrunde zu halten, denn er sei seltsamerweise wegen Misshandlung von Kassenpatienten aus dem Gefängnis entlassen worden. Diese leise Andeutung charakteristischer Vorgänge empörte aber den Herrn Dr. Götz noch mehr und er ging und verlangte auch unsern Genossen Heinig wegen Bekleidung. In der Sache hatte schon einmal Verhandlung stattgefunden, die aber auf Antrag unseres Genossen verlagert wurde, zum Zwecke der Belieferung des Beweismaterials für die in dem erwähnten Artikel aufgestellte Behauptung. In jener Verhandlung, das sei hier nur beiläufig bemerkt, wies unser Redakteur auch darauf hin, daß das in dem Artikel Gefragte schon schärfer in der Leipziger Volkszeitung erörtert worden sei, ohne daß Herr Dr. Götz auch nur mit einem Worte erwidert habe. Der Vorstehende nahm von dieser Bemerkung sofort Notiz und hielt sie Götz vor, worauf dieser entgegnete, er wisse davon nichts, denn die Volkszeitung lese er gar nicht, das könne ihm niemand zunutzen.

Von der gestrigen Verhandlung dürfte Götz wenig erbaud sein, denn was im öffentlichen Gerichtssaal aus den Akten der Letztkrankenklasse von ihm aus seinem Verlehr mit Kassenmitgliedern beziehentlich Kassenpatienten verlesen wurde, das ist leidlich. Die Verlesung der in Frage kommenden Aktenstellten gestaltete sich zu einem förmlichen Spiechtrienausen für Götz. So hörten wir, daß er einem Patienten die liebenswürdige Bezeichnung *Minibich* beigelegt, ferner die Behandlung zweier schwerekranker Kinder, wovon das eine mehrere Tage danach starb, *verenachlässigt* hatte.

Der interessanteste von den sechs Fällen, die zur Verlesung kamen, war aber der, wo Götz des Nachts in seinem Sprechzimmer eine Frau (Kassenmitglied), die ihr einige Zeit vorher verließes Kind zu neuerlicher Untersuchung zu ihm brachte, in großer Weise behandelt, und als sie seinen Anordnungen nicht gleich oder nicht richtig nachkam, einfach mehrmals auf den Kopf geschlagen hat. Beim Friedensrichter zahlte Götz der Misshandelten eine Buße, damit eine öffentliche Erörterung dieser menschenfeindlichen Handlungswweise an Gerichtsstelle unterbleiben sollte.

Götz aber will die Frau mir leise auf den Kopf „getipppt“ haben, das sagte er auch in der gestrigen Gerichtsverhandlung. Tatsache ist, so bestätigte der frühere Vorsitzende der Kreiskrankenklasse, Kommerzienrat Dr. Schwabe und Direktor Hilmann, — daß dieser rigorose Fall beim Nach den Böden ausdrückt und die Entlastung des Dr. Götz als Kassenrat zur Folge hatte.

Watum erfolgte nun die Verurteilung Heinigs? Lediglich deswegen, wie der Vorstehende ausdrücklich betonte, daß in dem fraglichen Artikel der Nachs. unterlaufen war, bezüglich der misshandelten Frau von einer Kassenpatientin zu reden, anstatt von einem Kassenmitglied.

Die Verhandlung war aber auch nach einer andern Seite hin sehr interessant, man möchte sagen amüsant. Götz vermochte nämlich, wie schon in der vorigen Verhandlung, seine ohnmächtige Wit gegen die Leipziger Volkszeitung nicht zu dämpfen. Er wollte die Leipziger Volkszeitung das verlogene Blatt und er habe die Klage nur deshalb angestrengt, um unserer Zeitung einen besseren Ton angewohnlich! Neuherr lüstig wurde, aber die Situation, als Genossen Heinig sofort erwiderte, es würde, wie eine Selbstüberhöhung, wenn ein Mann wie Götz, der mit seinen Patienten in der soeben erwähnten Weise umspringt, vom guten Ton spreche. Still schwieg der Herr Doctor, als ihm erklärt wurde, daß man seine humanitären und moralischen Grundsätze ablehnen müsse.

Nun zu dem verlogenen Blatt! So nannte ein Mann unser Blatt, der in der vorigen Verhandlung mit Rathos erklärte, daß er es noch nie gelesen; ein Mann, der sowohl in jener als auch in der gestrigen Verhandlung bis zur Verlesung der Akten behauptete, nicht zu wissen, welches der Grund seiner Entlassung gewesen, obwohl der hier erwähnte Fall von Körperlicher Misshandlung alle Instanzen der Verwaltungsbehörden durchlaufen hat; — das wagte ein Mann zu sagen, der damals zugegeben, die Frau geschlagen zu haben, der gestern aber nur zugeben wollte, die Geschlagene auf den Kopf „getipppt“ zu haben, ein solcher Mann brachte es fertig, unser Blatt das verlogene Blatt zu nennen!!

Wir haben das selbstverständlich nicht deshalb hier näher erörtert, weil wir etwa diesem Urteil aus dem Runde dieses Mannes etwas Bedeutung beizumessen, leinsliegs, denn wenn irgendwo, so trifft hier der Vergleich mit dem Mopse und dem Wunde zu!

Gegen das Urteil wird Berufung eingefügt werden, schon liegen der an Götz zu zahlenden Buße von 75 Ml. Dr. Götz wird erst nachweisen müssen, daß er durch den Artikel geschädigt worden ist. Gestern wenigstens vermochte er das nicht, trotz der Aufforderung des Vorstehenden; er sagte nur, daß er vor zehn Jahren vielmehr Einnommen gehabt habe wie heute. Das glauben wir gern, aber mit dem Artikel hat das gewiß nichts zu tun, denn dieser erschien nicht vor circa zehn Jahren, sondern erst am 28. Januar 1905! Von dieser Zeit ab wird Götz den äußerst möglichen Beweis für den „Schaden“, den unser Artikel ihm angeblich zugefügt haben soll, erbringen müssen. Ob er das kann, ist eine andere Frage.

Zur Volksliste. Zu Arbeiterversammlungen zur Verfügung gestellt werden:

Zentralhalle in Gaschwitz,
Thüringer Hof in Gaudisch.

Verweitert werden:

Nikisch u. Helbig, Leipzig, Durchgang Petersstraße,
Reichskrone in Deucha.

Die Volkskommission.

Eine Bitte an die Leipziger Arbeiterschaft. In der heutigen Nummer der Volkszeitung finden die Genossen die Volksliste für den 14. Mai-Satztag Wahlkreis abgedruckt. Wir bitten nun die Leipziger Arbeiter dringend, bei Ausflügen in den 14. Wahlkreis möglichst mit die Lokale zu besuchen, die in der Liste namhaft gemacht sind. Gleichzeitig bitten wir, beim Besuch dieser Lokale, den Wirten zu wissen zu geben, daß sie deshalb be-

sucht werden, weil sie ihre Lokalitäten auch den Arbeitern zur Verfügung stellen.

Wenn die Leipziger Arbeiter unsrer Bitte entsprechen — woran wir gar nicht zweifeln — wird uns der außerordentlich schwere und hartnäckige Saalfampf sehr erleichtert, denn die Mehrzahl der Saalhauer wäre im Kreise antwortet unsreis höhnisch: „Die Leipziger Ausflügler fehren doch bei mir ein, wenn ich auch meinen Saal zu Versammlungen nicht hergabe.“ Leben die Leipziger Arbeiter Solidarität, dann dürfen die Saalhauer weiter sehr bald andern Sinnes werden.

Die mit den Verhältnissen im 14. Wahlkreis schon seit längerer Zeit vertrauten Leipziger Genossen werden aus der Volksliste erssehen, daß die Genossen im 14. Wahlkreis in letzter Zeit sehr tüchtig gewesen sind. Heute stehen und bereit 33 Lokale zur Verfügung — vier davon vorläufig nur bedingtweise — gegen kaum ein Dutzend vor Jahresfrist. Nun gilt es, die neu gewonnenen Lokale zu erhalten und weitere zu erobern, da es noch Städte und große industrielle Dörfer im Wahlkreise gibt, wo uns kein Lokal zur Verfügung steht. So ist in Dausig schon seit Wochen ein Kampf um den Saal des Gasthofs zum Wolf entbrannt. Besonders erfreulich ist, daß es endlich in Pörlitz gelang, einen Saal zu erhalten: die Wilhelmshöhe, wo morgen die erste Volksversammlung stattfindet. Wir rechnen bestimmt auf die allzeit bewährte Solidarität der Leipziger Arbeiter in bezug auf die Lokalfrage.

Der Vorstand des Wahlvereins für den 14. Wahlkreiswahlkreis, J. A. Richard Vahrdt, Grochitz, Bergstraße.

Zum Besten des Volkshauses wird am Montag, den 5. Juni, der sogenannte Simplizissimus-Abend veranstaltet. Die für Donnerstag, den 1. Juni, vorgesehene Veranstaltung dieser Art mußte bekanntlich umständshalber ausfallen. Die für diesen Tag gelösten Programme haben für Montag abend Gültigkeit. Mit der Ablösung des Simplizissimus-Abends wird der Zweck verfolgt, den Besuchern des Volkshauses auf dem Gebiete der bildenden Unterhaltung das Beste und Neueste aus dem Füllhorn der politisch-satirischen Dichtungen darzubieten. Die vorzüglichen Referenzen der mitwirkenden Künstler bieten Gewähr dafür, daß die zielsichere, ins Schwarze trefende Satire des Simplizissimus und der wahlvorwandten Literatur mit seinem Verständnis zum Vortrag gelangt. Für die Leipziger und besonders die organisierte Arbeiterschaft wird dieses proletarisch-künstlerisch aufgebauten Arrangement sehr willkommen sein.

Die Ablösung von öffentlichen und Vereins-Tanzvergnügen. Aus den Berichten, die von den Kreishauptmannschaften über die Gestaltung des öffentlichen Tanzwesens in den letzten Jahren sowie über die Tanzveranstaltungen von Vereinen erstellt worden sind, hat das Ministerium des Innern, wie es in einer Verordnung vom 22. April d. J. bekannt gibt, ersehen, daß die unteren Verwaltungsbehörden im allgemeinen mit Erfolg bemüht sind, die Tanzvergnügungen in ausgemessenen Sprüngen zu halten. Die Kreishauptmannschaften sollen aber nach wie vor an der Hand der ihnen einzureichenden Vierteljahrs-Uebersichten sorgfältig darüber Aufsicht führen, daß außerregulationsmäßige Tanzveranstaltungen nur nach Bedürfnis erlaubt wird. Aus nicht wenigen Bezirken wird einer Übernahme der Vereinklausuren vergangen berichtet, die einschränkende Maßnahmen wünschenswert erscheinen lassen. Das Ministerium will indessen, entsprechend den Guichenen der Kreishauptmannschaften, seinerseits davon absiehen, in dieser Beziehung allgemeine Vorschriften zu erlassen und etwa die Veranstellung der Tanzbelustigungen allgemein von vorheriger, nur noch Bedürfnis zu erzielender behördlicher Erlaubnis abhängig zu machen. Die Einschätzung hierüber ist vielmehr mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse auch in Zukunft den einzelnen Verwaltungsbehörden zu überlassen. Das Ministerium bemerkt dabei aber, daß es sich in einzelnen Bezirken befindet hat, die Ermächtigung zur Veranstaltung von Tanzvergnügen ohne vorherige Erlaubnis regulativmäßig nur solchen Vereinen zugesprochen, von denen ein Mißbrauch dieser Ermächtigung nach Lage der Verhältnisse nicht zu erwarten ist. Auch die Erhöhung der Abgaben für öffentliche und Vereins-Tanzveranstaltungen soll den Gemeinden in geeigneten Fällen anbelangegeben werden. Über die von verschiedenen Seiten empfohlene Erhöhung der von den Verwaltungsbehörden in Tanzsachen zu erhebenden Gebühren hat sich das Ministerium die Entscheidung vorbehalten. — Inviertel eine Einschränkung der Tanzvergnügungen angebracht ist, mag dahin gestellt bleiben, auf jeden Fall sollte man aber wünschen, daß bei den zu ergreifenden Maßnahmen alle Witte und alle Vereine gleichmäßig behandelt werden, daß vor allem kein Unterschied zwischen Arbeitervereinen und patriotischen Vereinen gemacht wird. Nach gewissen Erfahrungen sollte man allerdings wünschen, daß das Ministerium allgemeine Vorschriften erlaßt und daß nicht den einzelnen Verwaltungsbehörden die Regelung dieser Angelegenheit übertragen werde.

1901 Schankwirtschaften waren am Schlusse des Jahres 1904 in Leipzig vorhanden, darunter 170 sogenannte alkoholfreie Wirtschaften. Schankkonzessionsgesuche gingen im genannten Jahre 678 ein, wovon 81 (darunter 58 für den Ausschank nichtgeistiger Getränke) genehmigt wurden.

Fremdenverkehr Leipzigs. Nach den beim Verkehrsverein Leipzig eingegangenen polizeilichen Mitteilungen sind in der Woche vom 22. bis 28. Mai in den Leipziger Hotels 2223 Fremde abgestiegen, darunter 1906 Reichsdeutsche, 280 aus anderen europäischen Staaten und 37 aus außereuropäischen Ländern.

Das Schulamt (Schulkasse, Schulergebnisse und Schulgebühren) bleibt wegen Umzug am 5., 6. und 7. Juni d. J. für den Verlehr mit dem Publikum geschlossen. Vom 8. Juni ab befinden sich die Geschäftsräume des Schulamtes und zwar: die Schulergebnisse in den Räumen Nr. 271 bis 278, die Buchhalterei und Schulkasse in den Räumen Nr. 279 bis 282, die Schulgebühren in den Räumen Nr. 283 und 284 im Büschengang des neuen Rathauses (Rathausring- und Lotterstrasse-Seite), Eingang gegenüber der katholischen Kirche.

Von der Eisenbahn. Der am Samstagvormittag vom hiesigen Dresdner Bahnhof abgelassene Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach dem Waldental verkehrte in zwei Teilen und beförderte rund 820 Personen. Morgen, Sonntag, den 4. Juni, wird der erste diesjährige Sonderzug nach dem Erzgebirge abgefahren. Die Fahrt erfolgt in Leipzig (Vahr. Bhf.) 5 Uhr 15 Min. vorm. Die Fahrt endigt in Jägersgrün, Johannegegenstadt und Scheibenberg, am abend fahren von diesen Punkten die Bäume wieder zurück.

Die für das Verein der sächsischen Staatsbahnen bestehenden eintägigen und dreitägigen sind am 8. und 9. Juni gelöst, gelten bis zum 10. Juni d. J.; die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des letzten Geltungstages. Eine gleiche Verlängerung der Geltungsdauer tritt für die außerdeutschen Straßen im Verkehr auf Mittelstrecken zwischen sächsischen Stationen und solchen der böhmischen Nordbahn und der Friedländer Bahnstrecken ein. Die Mittelstrecken sind ihrer tarifmäßige Belebungsfreit, werden also von der Gültigkeitsverlängerung am Pfingsten nicht berührt.

In der Zeit vom Sonnabend vor bis mit Dienstag nach dem Pfingstfest wird auf den sächsischen Staatsbahnen die Belebungsfreit für Gesellschaftsfahrten nicht gewährt. Durchgehende Person- und Gepäckabfertigungen sind am 1. Juni im Binnenverkehr der sächsischen Staatsbahnen in Kraft getreten und zwar u. a. von Altenbach (bei Burzen) nach Niedera, von Leipzig (Dresdner Bhf.) nach Querwalde, Köthensdorf und Seiffersdorf (Fahrtkarten IV. Klasse) und von Paunsdorf-Stütz nach Tannendorf.

Das kleine Verzeichnis der Stundenfahrten und Sonderfahrten und Sommerfahrten nach Ost- und Nordseebädern, die auf den sächsischen Staatsbahnen ausgetragen werden, ist wieder auf den größeren sächsischen Bahnhöfen und bei den Ausflugsstädten veröffentlicht und zwar das Verzeichnis für 20 Pfsg. ein Auszug davon — nur die Stundenfahrten enthaltend — für 5 Pfsg.

Zu Pflicht auf den Ausflugsverkehr wird die sächsische Staatsbahnhauptverwaltung vom 1. Juni ab an allen Sonn- und Feiertagen bis Ende August folgende Sonntags-Sonderfahrten ablassen: abends 9 Uhr 7 Min. von Grimma (Oberer Bahnhof), an Leipzig 9 Uhr 58 Min., abends 8 Uhr 42 Min. von Seelingstädt nach Bautzen, Ankunft in Leipzig 9 Uhr 58 Min. Diese Füge halten an allen Stationen. Weiter wird an allen Sonn- und Feiertagen vom 4. Juni ab ebenfalls bis Ende August ein Personenzug abends 8 Uhr 8 Min. von Burzen abgefahren, der nur in Plauen und Borsdorf hält und 8 Uhr 42 Min. auf dem hiesigen Dresdner Bahnhof eintrifft. Für diese Füge gelten die gewöhnlichen Fahrkarten.

Auf den neuen Güteranlagen des Bahnhofs Leipzig-Südlicher erfolgen die Ent- und Verladung von Gütern, sowie die Einlösung und der Verlauf von Frachtkarten vom 5. Juni d. J. ab.

Die Große Leipziger Straßenbahn vereinnahmte im Monat Mai 1905 420 291.98 Ml. gegen 407 754.88 Ml. im Mai 1904.

In roher Weise mishandelt wurde in der Nacht zum vergangenen Montag vor dem Hause Gundorfer Straße 3 in L. Lindenau ein Mann. Er wurde, als er ruhig stand, von zwei vorbeigehenden Männern ohne jeden Grund zu Boden geworfen, mit Fäusten und Stößen geschlagen und auch durch Fußtritte erheblich verletzt. Von den Tätern war der eine ungefähr 30 Jahre alt, sehr groß und stark und hatte einen schwarzen Schnurrbart. Der andere war kleiner und etwas jünger. Sachdienliche Mitteilungen wolle man ebenfalls der Kriminalpolizei zugeben lassen.

In unsittlicher Weise verging sich, wie beobachtet worden ist, am 31. Mai Nachmittags im Grundstück Konradstraße 43 in L. Vollmarsdorf ein unbekannter, etwa 28-jähriger Mensch an einem 10 bis 12 Jahre alten Mädchen. Der Unbekannte hat einen grünlichen Jackenanzug und unter dem Arme ein Bündel Schreibstoffe getragen. Das Mädchen hat sich Schreider genannt, war barfuß und trug ein weißkariertes Kleid. Zeugen werden erucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

In der Weile im Connewitzer Holz wurde heute in den frühen Morgenstunden der Leichnam einer unbekannten etwa 24 Jahre alten weiblichen Person aufgefunden. Der Leichnam ist an die Anatomie abgeliefert worden. Die Tote ist mittelgroß und untersetzt. Ihre Kleidung besteht aus schwarzem Jackett, gelbem Rock und Knopfleiste.

Die erstickte Diebin. Wie gestern mitgeteilt worden ist, wurde am Samstagvormittag einer Familie in der Ritterstraße 21 in L. Vollmarsdorf während ihrer Abwesenheit mittels Nachschlüssels eine Kassette mit über 900 Ml. und neun Sparbüchern gestohlen. Kassette und Sparbücher wurden an demselben Tage wieder aufgefunden. Den Diebstahl hat, wie sich herausstellte, eine in demselben Hause wohnende, schon vorbestrafte 38 Jahre alte Schreiberbeschafterin verübt. Die aus der Kassette gestohlene Summe wurde fast noch vollständig in ihrem Besitz vorgefunden. Es erfolgte die Festnahme der dreisten Diebin.

Von der Straße. In der Gerberstraße fuhr gestern abend ein Radfahrer, als er zwei Geschirren ausweichen wollte, ein kleines dreijähriges Kind um. Das Kind wurde dabei an den Beinen verletzt und von seiner Mutter nach Hause getragen.

Am Böhrplatz verendete gestern ein Pferd auf dem Schlachtfeld.

Gestern nachmittag stürzte an der Windmühlenstraße ein vor einen Sportwagen gespannter Apfelschimmel. Der Besitzer des zweirädrigen Gefährtes stürztekopfüber vom Bocke. Dies hatte zur Folge, daß das rassige Pferd scheute und mit dem führerlosen Wagen durchging. Die ganze Windmühlenstraße ging die tolle Fahrt entlang. Beim Bayrischen Bahnhof gelang es einem Manne, das Tier zum Stehen zu bringen. Nach einiger Zeit stellte sich auch der Besitzer ein, der mehrere Verletzungen im Gesicht erlitten hatte.

Meine Polizeinachrichten. In einem L.-Gohliser Geschäft machte sich eine 15-jährige Verkäuferin fortgeschreiter Geldentwertungen schuldig. Sie stahl innerhalb dreier Monate nach und nach 400 bis 500 Ml. Die unrechte Person wurde jetzt ergrapt und zur Verantwortung gezogen. Das ganze Geld hat sie zu ihrem Nutzen verwendet.

Ein 30 Jahre alter Tischler aus Bleistadt wurde dabei aufgehalten, als er ein Fahrrad veräußern wollte. Da er sich über den Etappenhof des Rates nicht auszuweisen vermochte, wurde er verhaftet.

Wegen des Verdachts, von einem Neubau im Südbahnhof für über 100 Ml. Rupphölzer gestohlen zu haben, wurde ein 26 Jahre alter Tischler aus Bernburg der Polizei zugeführt.

Geöffnet wurde gestern nachmittag aus einer Hausschlüsse in der Wintergartenstraße ein Geschäftsdreiviertel mit verschließbaren Kästen und im Brühl ein Dreiviertel mit schwerem Geschäft und der Nummer 7576.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

→ Zentralstelle Leipzig. ←
Dienstag, den 6. Juni, abends 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftsgreßes in Köln; 2. Verbandsangelegenheiten.
Es wird erwartet, daß die Kollegen zu dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich erscheinen.
NB. Die Kollegen werben darauf ausserordentlich gemacht, daß die Bibliothek jeden Sonnabend von 1/2-1/2 Uhr abends im Coburger Hof zur Ausgabe von Büchern geöffnet ist.

Achtung!**Achtung!**

Lithographen und Steindrucker.

Dienstag, den 6. Juni, abends 7 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Etablissement Sanssouci, Elsterstraße.

Tagesordnung:

Das Scheitern des Tarifs an der Lehrlingskala.
Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Achtung, Dachdecker.

Dienstag, den 6. Juni, abends 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Coburger Hof.

Tagesordnung: Vortrag d. Gen. Länge über: Gemeindewahlrechte
Kollegen! Escheint zahlreich in der Versammlung. D. B.

Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 1/2 Uhr [10788]

Gr. öffentl. Fabrikarbeiterversammlung

im Gathof zu Altenstädt.

Tagesordnung: 1. Arbeiter und Unternehmer im Wirtschaftsleben.
2. Diskussion: 8. Gewerkschaftliches und Aufnehmen neuer Mitglieder. Referent: Genosse Ludwig Bartels aus Leipzig. — Es ist Wunsch eines jeden Organisierten sowie Nichtorganisierten, gleichviel welcher Gewerkschaft er angehört, in dieser Versammlung zu erscheinen.

III. grosse internationale Ausstellung v. Hunden aller Rassen

am 17. und 18. Juni 1905 zu Leipzig

Geldpreise! veranstaltet vom Verein Hundesport (E. V.), Sitz Leipzig.

III. Sonder-Ausstellung des Sachs.-Thür. Zweigvereins, des Vereins für deutsche Schäferhunde (S. V.), Sitz Leipzig

sowie
Kollektiv-Ausstellung für Alredale-Terriers des Vereins von Liebhabern d. rauhaar. Terriers (Sitz Leipzig)
Kriegs-, Sanitäts- u. Polizeihund-Prüfung sowie Rattenfänger-Prüfung.

Meldebefreiung unverzüglich 10. Juni.
Programme und Meldebogen durch die Geschäftsstelle J. Rocke, Leipzig, Rennländer Steinweg 29. [10789]

Wörlitz, Gasth. 3 Kronen

2 Mäntel v. Herzogl. Park und Bahn, schattiger Garten mit Saal, hält sich den gebrauchten Besuchern bestens empfohlen. Alte und Keller bieten anerkannt das Beste. Mögliche Preise. Auf Wunsch auch Sommervermietung. [10786]

Fritz Pannicke, Besitzer.

Crostewitz. Morgen, Sonntag: Ballmusik.

Ergebnis lautet ein [10775] G. Müller.

Damenhüte

elegant und apart in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
empfiehlt

Jenny Faber, Reichsstr. 4.

Sportwagen und einzelne Räder

Liefer nur billigst [10857]

Ludwig Schicketanz, Neumarkt, Städtisches Kaufhaus.

Wer diese Annonce mitbringt, erhält 5 Prozent Rabatt.

Kraft-Rothwein

für Blutarme u. Kranke,
ärztlich empfohlen
Fl. 1,60
zu 2,10
überall käuflich.

Santa Lucia

Eine Liebhaber-Gardine.

Von 12 Meter an & Meter 55 Pf., bei weniger Entnahme & Meter 80 Pf.

Hörst! Zu wirklichen Fabrikpreisen!

Bon 12 Meter an & Meter 75 Pf., bei weniger Entnahme & Meter 1,05 Mf.

Fabrikat: B. Steudtner, Stiftstr. 6 (Gute Josephinenstraße). [10228]

Ragerkeit.

Schöne, volle Körperpermen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medall. Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 8-12 Wochen bis 80 Pf. Junahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwund. Viele Danach. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. ob. Nach. egl. Porto. Hygien. Institut

D. Franz Steinor & Co., Berlin 172, Königsgräßer Str. 78.

Sämtliche Fourageartikel wie Hafer, Mais, auch gequältes, Hen, Häsel, Stroh, Melasse u. verfaul zu billigen Tagespreisen ab Hof und frei Haus Leipzig. Westend-Bau gesellschaft, L.-Lindenau.

Fortschritts-Verein

L.-West.

(Eig. L.-Steinrichscher.)

Heute Sonnabend 1/2 Uhr

Diskussion

im Bürgergarten.
Bücherei erwartet
10792] Der Vorstand.

Volkverein für Schönenfeld und Umgegend.

Ausflugam 1. Pfingstfeiertag durch den Albert-
park, Linie bis Döllig. Abfahrt früh
7 Uhr vom Sächsischen Hof per Elec-
trische bis Bismarckdenkmal.

Wittstock, den 14. Juni

Erster Kinderspaziergang

noch Plausig. Abmarsch nachm. 2 Uhr
von Stadt Leipzig.
Bücherei erwartet
10768] Der Vorstand.

Achtung, Sänger!

Für gemütliches Doppel-Quartett wird
geucht: 2. Tenor, 1. Bass und 2. Bass.
Gef. Offerten unter K. A. B. 106 in
der Expeb. d. Bl. Tauchaer. [10787]

2061 — Telefon — 2061

Ab 1. Juli 1905:

Bennewitz-Sänger.

Geschäftsstelle:
DirektorRaimund Bennewitz,
Leipzig-Reudnitz
Wittstockstr. 4, I.

2061 — Telefon — 2061

Zigarren u. Zigaretten

in großer Auswahl empfiehlt
Edwin Werner

Rohstr. 5 Leipzig Rohstr. 5

Spargel! Spargel!

Billigste Bezugssquelle
Kleine Markthalle

24 Bayrische Strasse 24.

Wen' an hoch sein. Thüringer Speise-
kartoßeln was gelegen ist, wende sich
Kleinlöschner, Dießlastr. 69.
Zentner 8,50 Mr. 10 Pf. 40 Pf.
10755] Guido Siebenhüner.

Gründsäcke u. Forderungen

der

Sozialdemokratie

Erläuterungen zum
Erfurter Programm
von
Karl Kautsky und Bruno Sobeplank.
Preis 10 Pf.

Das Erfurter Programm

in seinem grundsätzlichen Teile er-
läutert von Karl Kautsky.
262 Seiten. Broschiert 1,50 Mr.
Gebunden 2.— Mr.

Leipz. Buchdruckerei Akt.-Ges.

Abteilung Buchhandlung

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Eis-Schränke

in allen Größen
empf. billigst

Alwin Richter

Wirtschaftsmagazin u. Eisenhandlung

L.-Reudnitz, Dresden Str. 36.

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt das Neueste groß.
Auswahl zu billigem Preis

Max Milker

Leipzig, Neumarkt Eisenbahnstraße 36.
Alle Reparatur, u. Uebergänge werden gut u. billig fertig.

Bettfedern u. Daunen

eigene Schlafherzen, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.

F. Dohorenz

Hospitalstr. 34.

Jeder Hut kostet 50 Pf.

sich u. elegant zu garnieren. Hüte,
Blumen und Band vorrätig.

Beichsstr. 5, Burggaller Durchgang.

Typographische Vereinigung, Leipzig.

Ausstellung

in der
Gutenberghalle d. hies. Buchgewerbehause
(Döbelstrasse)vom 4.—13. Juni (geöffnet täglich von 11—4 Uhr).
400 Entwürfe vom Typograph. Studienklub Brüsseler
Anstellung der Arbeiten der im erstenGründungsjahre veranstalteten drei Unterrichtskurse.
a) Tonplattenschrift, Lehrer Herr Kobbe.b) Skizzieren mit vorhandenem Schriftmaterial, Lehrer
Herr Poessch.c) Zeichnen nach der Natur, Lehrer Herr Maler Rentsch.
Um zahlreichen Besuch erachtet obige Vereinigung.

I Konkurrenzlos!

Wittenhofen 1,50, schwarze Stoffbücher 8,8
mehrere Tausend Käufer dafür sucht stets
W. Lory, Kleine Fleischergasse 11,
Gesangsbläserklaus in Unjuz, Wallstraße,
Schuhwaren, Uhren, Revolver u. Verf.Kauf Musikinstrumente von
der Fabrik Hermann Dölling Jr.

Marktkirchenstr. 1, S. No. 582

Catalog gratis und franko.

Über Ziehharmonika Extra-Catalog

Käferstein & Lehnhardt
Vogel- u. Vogelfutterhandl.
Neumarkt, Fleischergasse 77.r. Erfurter Edelräuber
das Beste was es gibt.Schumann, Behandl. aller Ge-
schlechts-, Haut- und Haarfrankheiten,
Kopfschuppen, Flechten, Schwindge-
fahr, Dosisse, Balsamine, off. Zubereitung
etc. ohne Quedlinber. Viele Dankbar-
keitserfolge liegen vor. Sprechzeit 11—1
und 6—9 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.
Ranstädt. Steinweg 5, Leipzig.
langjährige Erfahrung. [18165]

Zahn-Atelier

Frau Minna Torton, Bild-
straße 12. Küsse 1.25 Mr. an,
Pionen von 1,4 an. Reparaturen
billige Preise. Schmerzlose, schonende
Behandlung. Villalei Leipzig-Connewitz, Pegauer Str. 20, I.
Sprechstunden von 8—1, 2—7, Sonn-
tags von 9—1. [8411]

HAUSFRAUEN!

Verlangt nur noch

TRIUMPH-SEIFENPULVER

dem es ist das BESTE

Alleinige
FABRIKANTEN:

CÖLNER

SEIFENPULVER-FABRIK

AUG. JENNES, G.M.B.H.,
CÖLN-EHRENFELD.

Sommerstoff-Reste

zu Kleidern u. Blusen wegen
vorgerückter Saison billig

Herr. Winkler

Oetzsch, Städter Str. 15, II.

Sprechstunden von 9—1. [8411]

Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr“ Berger & Meyer

Hauptkontor: Leipzig, Matthäi Kirchhof 31. Fernspr. 599.

Zweiggeschäft: Vollmarßd., Bergstr. 29. Fernspr. 2861.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig am 2. Juni 1905.

a) Auftrieb:

101 Rinder und zwar 20 Ochsen, 2 Kalben, 38 Rühe,

feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Die Schwierigkeiten wachsen, je näher man dem
dem Ende kommt.

Goethe.

Theater und Musik,

Ein Jugendwerk Richard Wagners. — Wagner als Klavierkomponist ist uns heute etwas Unbekanntes. Freilich lernen wir ja auch aus seinen Klavierwerken nicht den reifen Meister kennen, denn sie sind — eine Album-Sonate (op. 1, 1820), eine Polonaise zu vier Händen — Jugendkompositionen. Nun ist als dritte im Bunde die bisher nur Gingewelten in der Handschrift jüngstige Fis-Moll-Klavierphantasie in Leipzig bei C. J. Stahf veröfentlicht worden. Wagners übrige Jugendarbeiten sind meist für Orchester geschrieben, es sind ein Streichquartett, vier Ouvertüren und die C-Dur-Sinfonie (1888). Dazu kommt bis zum Jahre 1888 der später vernichtete Entwurf zur ersten Jugendoper Die Hochzeit, der später bekanntlich Die Feen und Das Liebesverbot folgten. Die bedeutendsten Leistungen seiner Jugendperiode bilden die C-Dur-Sinfonie und, wie man nun mehr hinzufügen muss, die Phantasie. Formell überraschen freilich Wagners Jugendwerke nicht; sie sind alle, was die Form anlangt, den Klassikern nachgebildet, auch inhaltlich geben sie meist nur das Charakteristische der damaligen Romantiker, namentlich Spohrs, Webers, Marschner's in den Instrumentalwerken, Bellinis, Aubers, ja Adams und Meyerbeers in den ersten Opern, aus zweiter Hand wieder. Aber auch in den schwächsten blüht doch schon hier und da ein Gedanke, eine kurze melodische, harmonische oder rhythmische Wendung auf, die den späteren selbstdändigen Meister verrät. In der jetzt veröffentlichten Phantasie sind es momentan die einen auffällig breiten Raum — fast ein Drittel einnimmenden Negativative, die auf den künftigen Musikkünstler hinweisen. Einzelne melodische Wendungen klingen sogar schon direkt an Stellen aus seinen reifen Werken an, namentlich an Tannhäuser und Walküre. Den breiten, durch die bekannten charakteristischen Doppelschlag-Vorzierungen verbrämt Stil des Rienzi almet das warm und liebenswürdig empfundene Adagio dieses, das Datum: Leipzig, den 27. November 1881, tragenden Werkes. Beelobens Gesicht schaut aus seiner ganzen, breit und nicht ohne Längen konzipierten Formellen Anlage hervor, aus der Art des wohlfliegenden, aber durchaus auf ältern Boden bleibenden Klavierstiles, aus einigen Wendungen, der in ihm deutlich zu erkennenden Art orchester zu denken; Webers und Marschner's Gesicht erkennt man aus der großen, wieder im Schluss Teil einsehenden Intrada und dem durch rhythmische Verkürzung Umbildung aus ihm entstehenden ersten großen Hauptteil, einem leidenschaftlich dahinstürmenden Allegro agitato, das Spohr und Mozart aus dem Adagio. Aber bei aller Besangenheit in großen Vorbildern ist doch schon mancherlei spezifisch Wagnerisches in dieser Phantasie. Mit Sicherheit ist zunächst die innere Einheit dadurch gewahrt, daß das große Allegro aus seinem Einleitungsgedanken thematisch hervorgeht; ebenso sind die schwierigen Übergänge von den regelwidrigen in die thematisch-geschlossenen Teile in vorzüglichster Weise vollzogen. Ebenso weisen die gleichsam leitmotivische Wiederkehr der vorangegangenen Hauptthemen im leichten Negativ, der volle, breite Stem der Themen und Negativphrasen und allerlei besondere Wendungen auf den kommenden großen Musikkünstler. Dazu kommt aber noch ein Moment, das diese Klavierphantasie den übrigen Schwestern der Klavieristischen Jugendwerke des Meisters gegenüber als durchaus weit überwiegend bewerten läßt: das programmatisch-dramatische und das poetische. Es ist gar nicht zu erkennen, daß Wagner bei der Komposition dieser Phantasie ganz bestimmten Anregungen gefolgt ist. Die Gegenfälle zwischen der langen, in trübem Sinne und Bögen verunklarten Einleitung, deren Fluss immer wieder durch kleine herzliche und gernig diazessienähnliche Negativstellen unterbrochen wird, zwischen dem aufgeregten Allegro, dem jungen Adagio und dem in Resignation und stiller Klage ausmündenden Schlussteil und den den Kampf zwischen Ja und Nein, Gewährung und Verzagung des Glücks förmlich sprechend durchführenden großen Negativabenden geradzogt, einer solchen Annahme Raum zu geben. Das Ganze wirkt wie eine einzige weitgespannte dramatische Ballade, in der — sehr bezeichnend für das Werk eines Neunzehnjährigen — die düsteren Tage überwiegen. Daran wird man denken und die für ein solches Alter und solche Lebenserfahrung immerhin erstaunliche

Durchführung einer solchen Aufgabe, die freilich auf dem Klavier ganz erschlich dem jungen Wagner nicht annähernd restlos gelingt, mit Anteilnahme verfolgen, so zweifellos auch manche empfindliche Längen, manche allzu peinlich schulmäßig „ausgerechneten“ Periodisierungen, jähre Gefühlsexplosionen oder ein wenig hohe pathetische rhetorik in den Negativabenden noch den in vieler Beziehung untreuen Jungling verraten. Immerhin steht der Wert dieser Phantasie aber doch so hoch, daß sie, ganz vom Namen Wagner abgesehen, auch rein musikalisch als ein schönes und manches Eigenartige bergenches Klavierstück der Romantik zu fesseln vermögen. Zum mindesten wird sie doch dazu führen, daß das Urteil über Wagners Jugendwerke, das meist auf „gänzlich unwagnerisch und schulmäßig“ lautet, einer ganz erheblichen Korrektur unterworfen wird. Will man aber auch von seinen Klavierwerken der Jugendperiode das Beste lernen lernen, so wird man das Studium dieser neuen Klavierphantasie nicht umgehen können. Schon in den siebziger Jahren drang Tappert, der bekannte Wagnerforscher, auf die Publikation der Phantasie. Durch Breithaupt's Vermittlung ist sie nun erfolgt; in dankenswerter Weise, denn nun, seitdem die Welt durch die Londoner „U“-Aufführungen der in Wagners Niagara-Festperiode fallenden Ouvertüren (Columbus, Russ. Britannia und der Leipziger Polonia) in vorübergehende Sensation versetzt wurde, fehlt uns kein irgendwie wichtiges Glied der Jugendwerke des Meisters mehr. M.

Zur Arbeitervorstellung im Neuen Theater (Die weiße Dame, komische Oper in 8 Akten von Boieldieu). — Boieldieu's bestes Werk, Die weiße Dame, hat schon einen tüchtigen Zeitraum seit seiner ersten Aufführung hinter sich. Es ist im Jahre 1825 (Boieldieu war damals 50 Jahre alt und starb im Jahre 1844 in Paris) zum erstenmal in Paris gegeben worden und von Anfang an mit ungeheurem Erfolg. Bald kam es auch, wie die anderen Hauptwerke Boieldieu's, so besonders Der Kais von Bagdad und Johann von Paris, nach Deutschland, wo es bis heute auf dem Spielplan unserer Opernbühnen geblieben ist. Boieldieu nimmt unter den französischen Komponisten der komischen Oper eine erste Stellung ein. Er verdankt dies vor allem seinem überaus leicht beweglichen Talent, das sich in allen Situationen sehr geschickt zurecht findet. Seine musikalische Phantasie ist blühend, um charakteristische Melodien ist er nie verlegen; aber auch die übrige Musik, der Anteil des Orchesters an der Handlung, zeigt davon, daß es Boieldieu um Wahrheit im Ausdruck, die Hauptrolle in aller, besonders aber der dramatischen Kunst, zu tun ist. Das war ein Erbteil der guten Tradition der französischen Oper, die im Gegensatz zu der damaligen italienischen Oper das Charakteristische der sinnlichen Schönheit und ausdrücklichen Herrschaft der Melodie voranstellt. Gerade deshalb hat auch das Orchester einen nicht unbedeutlichen Anteil am Ganzen. Selbstverständlich darf man dabei nicht an das Orchester Richard Wagners denken, sondern eher an das Mozarts, mit dem Boieldieu immerhin manche Ähnlichkeit zeigt. Diese schlägt ihm zwar, auch ist sein musikalisches Können lange nicht so bedeutend wie das der großen Komponisten, Boieldieu war aber klug genug, sein Talent nicht an Stoffe zu verschwenden, denen er nicht gewachsen war, und das macht ihn zu einer sehr liebenswürdigen Gestalt. Von komischen Opern darf man ohnedies keine Erschütterungen verlangen. Wie ausgezeichnet Boieldieu's Musik zu spannen weiß, das zeigt ganz besonders Die weiße Dame, die nicht eine komische Oper im Sinne des modernen, gesprochenen Lustspiels ist, sondern eigentlich einen halbwegs ernsten Stoff behandelt, wie z. B. auch Lustspiele Shakespeares, wie Der Kaufmann von Venedig, durchaus nichts Lustiges im gewöhnlichen Sinne haben. Wäre diese Oper ein gesprochenes Stück, so würden wir es heute Schauspiel nennen, das einen fröhlichen Ausgang hat. Eine kurze Inhaltsangabe des Werkes wird dies darlegen, wobei auch zugleich auf die bedeutendsten musikalischen Stellen aufmerksam gemacht werden soll.

Der Text ist von Eugen Scribe, einem der gewandtesten Opernverdichter verfaßt, und zwar ist er eines seiner besten Libretti (der technische Name für Opernverdichter; italienischer Name soviel wie Büchlein). In dem Stoff handelt es sich um ein vermeintliches Gespenst, die weiße Dame eines alten Schlosses in Schottland, die aber niemand anders ist als Anna, das jähne Mündel des Schloßverwalters Gabeston. Anna bewahrt heimlich den verborgenen Schatz des ehemaligen Schlossherrn, der als Kind gestohlen wurde, seine Kenntnis von seiner Abstammung

hat und auffällig als englischer Offizier mit dem Namen Georg Brown in die Gegend des Schlosses gelangt. Der hab- und hertschäftige, bei den Landleuten sehr unbeklebte Gabeston möchte das Schloss für sich gewinnen, und er hofft dies auch bei der Versteigerung des Gutes zu erreichen. Hierum dreht sich das ganze Stück. Georg kommt gerade recht, um dem Vächter Dickson aus der Verlegenheit zu helfen, indem er für dessen Kind, Patenkind übernimmt. In einer prächtigen Arie (Ach, welche Luft, Soldat zu sein!) preist er den Reiz des Soldatenlebens. Jenny, die Frau von Dickson, singt, als das Gespräch darauf kommt und sie von allen aufgefordert wird, bald darauf die sehr gehaltvolle Ballade von der weißen Frau. Georg kann aber dem durchsamen Dickson noch einen größeren Gefallen tun, indem er es für ihn unternimmt, in der Nacht in das Schloss zur weißen Dame zu gehen, der Dickson verpflichtet ist und die ihn zu sich befohlen hat. Diese ganze Unterredung zwischen Dickson und Georg geschieht in dem großen Finale des ersten Aktes, das von Geist spricht. Die Mengelheit des Vächterpaars wird vorzüglich charakterisiert, auch das Gespenst der weißen Frau wird mit feinen, aber treffenden Mitteln geschildert. Dazu tritt noch ein Gewitter ein, das die Situation noch unheimlicher macht.

Der zweite Akt spielt auf dem Schloss. Nach einer reizenden Spinnerarie der Haushälterin Margarete, tritt Anna auf. Die Untersuchung wird gesprochen. Ist deshalb ohne weiteres verständlich. Anna erhält von Gabeston endlich die Erlaubnis, den pochenden Georg einzulassen, wenn sie ihm andern Tag die Papiere des ehemaligen Schlossbesitzers überläßt. Georg kommt, bleibt dann allein und ruht dann in einer der Hauptzäune des Werkes (Romm, o holde Dame) die weiße Dame. Anna erscheint als weiße Frau und lädt Georg über das Schloss auf. Das Gespenstartige Anna wird im Duett (Dieses Gut gehört dem Grafen Avenel mit Recht) in der Musik sehr fein geschildert. Georg ist bereit, ihr zu gehorchen. Es wird Tag, Gabeston kommt mit dem Richter und den Vätern, und es beginnt die Versteigerung, die den musikalischen Höhepunkt des ganzen Werkes bildet. Die Schilderung ist überaus lebendwahr und voll feiner Bühne; man beachte die wunderbare Amtssprache des Richters, der die Versteigerung leitet, den siegesgewissen Ton Gabestons, die sich immer mehr steigende Aufregung, ferner, wie treffend die betulichen Vächter gezeichnet werden, als sie nicht mehr weiter gelingen können. Auf Annas Befehl steigt nun Georg mit. Daß Boieldieu ein Meister ist, sieht man gerade hier, wo er jetzt immer noch Bedeutendste zu geben weiß. Die allgemeine Aufregung über das unerwartete Eingreifen Georges wird treffend geschildert, besonders dann aber auch die Wut Gabestons, als er erfuht, daß Georg ihn fortwährend überbliebt und das Schloss zugeschlagen erhält. Den Schlub des Altes bildet ein mächtiger Freudenton der Landleute, die sich über die Wut Gabestons lustig machen.

Der dritte Akt beginnt mit einer Arie Annas, die gewissermaßen ein Gegenstück zu der berühmten Szene Elisabeths in Wagners Tannhäuser ist. Ich teure Halle begrüßt ich wieder ist und wohl auch auf diese eingewirkt hat. Anna gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie den ihr in ihrer Kindheit vertrauten Ort (es ist ein gotischer Rittersaal) wieder betracht und in Georg denjenigen Mann wieder erkennt, den sie einst gepflegt hat. Das Volk tritt auf und beglückwünscht Georg als Besitzer des Schlosses. Der eine der Chöre ist ein schottischer Nationalgesang, dessen Melodie allgemein bekannt geworden ist. Durch Zufall erfährt Anna, daß Georg den sie liebt, Julius von Avenel, der rechtmäßige Besitzer des Schlosses ist, zu dem sie sich aber nicht erheben darf, worüber sie sehr betrübt ist (Duet mit Margarete). Nun erscheint aber die Zahlungsstunde für das Schloss. Gabeston hofft es immer noch zu erhalten, da er weiß, daß Georg kein Geld hat. Die Situation wird nun teils und musikalisch nochmals sehr spannend. Endlich erscheint Anna als weiße Dame, bringt Georg das Vermögen und lädt alles auf. Die Oper schließt dann voller Jubel mit der Vereinigung beider Liebenden.

Kunstchronik.

Neues Theater. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr: Die weiße Dame (Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein), abends 7 Uhr: Die verhünte Göttin (Oper). Montag, 1/2 Uhr: Der Rastelbinder (Gastspiel Paula Lindas). Donnerstag, 1/2 Uhr: Der

Das Gewitter am Bodensee.

Stile von Max Wittich.

(Nachdruck verboten.)

Neben den Bodensee zogen seit Wochen an jedem Morgen leichte weiße Wölfe; aber das große Himmelsfeuer wurde ihnen fertig, saugte sie schon in den ersten Morgenstunden auf und bescherte dann allemal einen von jedem Unwetter gereinigten tiefblauen Himmel, am Abend mit gelben und roten Konturen über den Bergen.

Die Fische zogen sich in dem seichter verbohrten Wasser in die tiefen Gründen des Sees zurück und die Fischer warteten so vergnügt ihre Riesenreise nach den Felsen und Felsen aus, wie die Sommerfrischler ihre Angeln.

Es wollte nichts anbeln.

In der Höhe und Misserfolg dieser Zeit wurde denn auch der Wind nach einem luftreinigenden Gewitter und nach neuer, die Höhe zum Anbeißen anregender Kühle täglich allgemeiner.

Unter den Anglern war einer, der hatte eine mit allen Schiffen ausgerüstete Patentangst, wie er selber sehr patent aussah; da war ein langer blonder Schnurrbart, in dem das Kleinsti Gärchen jeden Tag dieselbe wohlberuhigte Lage einnahm; da sah ein außerordentlich bidgeschlossenes Strohblatt auf dem dünnen Härte und beschattete ein blasses schmales Gesicht, und da war auch eine zu der ganzen, mit schneeweisem Mantel bekleideten Gestalt passende Stimme:

„Weinen nicht an, beklagen nicht an, Kolossal-Sykel, Hoffentlich kommt mal Gewitter, Gewitter von oben!“

Dieser Herr war im Hotel die Nummer 22, und im Fremdenbuch stand er als Herr v. Brillat aus Genf.

Dann war im gleichen Hotel auch ein ehemaliger höherer Militär in Brasil mit einer blutjungen Tochter. Daß auch sie auf die bevorstehende Art sollte angeln können am See, angeln wie einige andre Damen, konnte ich mir nicht denken.

Wenigstens ich sah fast stets an einsamen Plätzchen im Wald und im Stadtgarten, ein Buch in der Hand, diese schlange, halbfinkliche, lauter Lebenlust, Aufregung und Vertrauen atmetende Gestalt mit dem vierzig ausgeschrittenen dünnen Kleidchen, auf dessen Salsöffnung nur immer ein kleines goldenes Herz auf- und niederging.

Doch der stets neben ihr wellende große alte Herr der gewissenhafte bürgerliche Lenker ihres Geschiebs sei, war seinem festen und geraden Blide anzumerken; jede Bewegung seiner Hand war Bestimmtheit und jeder Schritt Sicherheit.

Da war nun, dachte ich mir, Starke und Wildes, in holdem Verein, kindliches Schußbedürfnis und väterliche Kraft, neuigerer unsicherer Blick in die Welt und erfahrene Führung nach sicherem Port.

Allein einmal, es war an einem Sonntag, hörte ich meinen Zimmernachbar, eben den alten Herrn, schon am frühesten Morgen, in seiner mehrere Räume umfassenden Wohnung Verstüppungen treffen wie im Kommandoton:

„Elisott, — Elisott — bist Du schon wieder aus dem Bett? „Ja, Papachen!“

„Weshalb?“

„Ich Papachen, die Morgenluft ist doch so gut.“

„Scheint Dir ja hier seit acht Tagen besonders gut zu bekommen, die Morgenluft, was? Scheint Dir besonders gut zu bekommen!“

Man hörte — wie man in so einem Sommerhotel nach einigen Tagen jedes Gespräch richtig zu deuten weiß — eine Tür öffnen und Stiefelchen und Stiefel ins Zimmer nehmen. Einige Minuten der Stille folgten und der alte Herr sagte:

„Na ja, geh nur weg, Du Väder, Du Kapel! Du mit Deiner Küsterei, um den Finger wöllest Du einen noch mit Deiner Küsterei! Doch hinuntergehen wirst Du noch nicht allein, verstanden? Geschicht mit Morgenluft ist mir doch höchst verächtig!“

„Über Papachen!“ Und ein helles, helles Lachen entlud. „Was denkt auch Du!“

„Geh nur fort, los mich nur, Du Schlangel! Werden vielleicht noch darüber sprechen — —“

Ahnliche Gespräche wiederholten sich an mehreren Tagen. Als müsste Elisott eine der begeisterten Verehrerinnen der Morgenluft sein.

Dann kam ein Tag, an dem dieses Morgenereignis ungeteilt vor sich ging. Der alte Herr mußte Lust bekommen haben, die Morgenluft einmal zu wittern: sein Töchterlein fragte, weshalb er schon gar so früh gestieft und gespart sei.

Er redete von Schwile und Höhe, in der es auf dem Lager

taum auszuhalten sei, marschierte jedoch dabei sehr schnell zehn, zwanzigmal im Zimmer auf und ab und ging plötzlich hinunter an den Balkon, seinem Löchchen voran.

Als ich hinunterkam, war er mit der Morgenlatte schon fertig; er stand am See und schaute in den Dunst über den Bergen. Zur Stede war heute eine wie Gebirgsmassen zusammengehaltene Wollenwand aufgetreten und die Luft war schwerer als sonst, so daß die Brust nur mühsam atmete.

Ein Nachbar des alten Herrn sagte vertraulich, wie Väder gäste nach einem Nebeneinanderlaufen vertraulich sagen:

„Heute gibt's ein Wetter!“

Der alte Herr blickte uns der Reihe nach scharf an; betrachtete die Wollenwand, als könne er mit mathematischer Sicherheit das Losgehen eines Donnerwetters wie das Platschen einer Granate berechnen, und tat mit militärischer Bestimmtheit lund:

„Habwohl, meine Herren, heut oder morgen haben wir ein Gewitter!“

Er griffie und schritt dem Angelstrand zu.

Und er hatte recht prophezeit.

Der Himmel vermochte heut die am frühen Morgen heraufgestiegenen Wollen nicht zu bannen. Die Luft wurde dicker bis zum Abend. Der See lag ruhig wie eine gewölbte Schelde grünen Glases. Alle Natur war voll Erwartung.

Der alte Herr saß auf einer Bank am Strand, als der Abendhimmel über uns stand, und vor dem Vater lehnte die Tochter am Geländer. Der Vater blickte aber nicht sie oder den See an, sondern starzte über die Lehne hinweg in den Garten und rückte sein Glas scharf auf Herrn v. Brillat aus Genf.

Gegen zehn Uhr rief er zum Geländer am Strand hinüber:

„Elisott! Wir wollen hinausgehen! Es ist Zeit!“

„Kommt das Gewitter nicht, Papachen?“

„Wahrscheinlich erst nach Stunden!“

Sie hatte eine eigene Art, ihr ledes Gesichtchen allen Leuten, mit denen sie sprach, dicht vor die Nase zu halten wie ein Teufelchen und dabei so heiter zu lachen wie ein Frühlingsengel.

So stand sie nun ihrem Vater gegenüber.

„Gute Nacht, Papachen!“

„Gute Nacht, Augenlicht!“

Ein Kuß, und sie huschte hinauf.

Klosterräuber von Wildenfurch, Oper in 1 Akt von Karl Kleinmann (Uraufführung), hierauf das Versprechen hinterm Herb, Freitag, 7 Uhr; Der Freischütz (Uralte: Marg. Elb vom Chemnitzer Stadttheater; Neuen: Roth May vom Augsburger Stadtschauspiel). Sonntabend, 18 Uhr: Der Siegwerbaron (Gästspiel Paula Lindbäck). Sonntag, 11. Juni, 7 Uhr: Oberon. Montag, 12. Juni, 7 Uhr: Sizilianische Dauernehr (Cavalleria rusticana), hierauf: Die Verlobung bei der Vaterne, zum Schluss: Phantasien im Bremer Ratskeller, Ballett von E. Graeb, Musik von Steinmann (Uraufführung). Altes Theater. Gästspiel des Linsemann-Ensembles. Sonntag, Montag: Demimonde. Dienstag, Mittwoch: Die 300 Tage. Donnerstag: Rosmersholm. Freitag: Die 300 Tage. Sonntabend: Das Lumpengesindel. Sonntag, 11. Juni: Die 300 Tage. Montag, 12. Juni: Demimonde.

Die Vorstellungen im Alten Theater beginnen um 8 Uhr.

Zu dem am 15. Juni im Neuen Theater beginnenden Wagnerzyklus wird ein Extraabonnement zu besonderen ermäßigten Preisen eröffnet, die Ausgabe der Billets hierzu erfolgt von Montag ab täglich 10 bis 8 Uhr an der Kasse des Neuen Theaters. Die Reihenfolge der Vorstellungen ist: Rienzi (15. Juni), Fliegende Holländer (18.), Lohengrin (20.), Tannhäuser (22.), Meistersinger vor Nürnberg (25.), Meingold (29.), Walküre (30.), Siegfried (2. Juli), Götterdämmerung (5. Juli), Tristan und Isolde (8. Juli).

Sommertheater Leipzig-Lindenau (Drei Linden). Sonntag: Menschliches-Allyumenschliches, Schwank von A. Rosé. Montag: Erster Moderner Autoren-Abend (Abschiedssouper und Liebelei von Arthur Schnitzler). Dienstag: Menschliches-Allyumenschliches.

Verlebte Leipziger Schauspieler. Schauspielhaus. Bis Montag, 12. Juni, Gästspiel Anton Frands. Sonntag, Montag: Ein nasses Abenteuer. Dienstag: Er und seine Schwester. Mittwoch: Ein nasses Abenteuer. Donnerstag: Unbestimmt. Freitag: Bopf und Schwert. Sonntabend und Sonntag, 11. Juni: Heirat auf Probe. Montag, 12. Juni: Bopf und Schwert. — Theater am Thomastrasse. Bis zum 15. Juli Gästspiel des Neuen Hamburger Operetten-Theaters. Bis auf weiteres Abend für Abend: Die Jugendheit.

Die Topographische Vereinigung zu Leipzig, die sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre Mitglieder auf künstlerisch-ökonomischen Gebiete vorwärts zu bringen, veranstaltet vom 1. bis 18. Juni in der Gutenberghalle des Buchgewerbehauses (Döbelstraße) eine instruktive und umfangreiche Ausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder, die in den seit einem halben Jahre eingerichteten Lehrküchen geliefert wurden. Die beiden in der Königlichen Akademie für graphische Künste veranstalteten Kurse: Zeichnen nach der Natur (Lehrer Maler Rentsch) und Stizzieren mit vorhandenem Schriftmaterial (Lehrer Buchdruckereibesitzer Puschel) erfreuten sich lebhafte Beteiligung, ebenso der in Buchgewerbehaus veranstaltete dritte Kursus: Typographie (Lehrer Schriftseher Hobbe). Ver vollständigt wird die Ausstellung durch 400 Entwürfe, hervorgegangen aus dem internationalen Wettbewerb, den seinerzeit der Topographische Studien-Kubus Brüssel veranstaltete. Es wäre zu wünschen, daß die Ausstellung in interessierten Kreisen lebhafte Beachtung findet.

Eine Ausstellung von Werken sächsischer Künstler veranstaltet der sächsische Kunstverein in Dresden im nächsten Jahre zur selben Zeit, da die dritte deutsche Kunstabverausstellung stattfindet. Die Königl. Kunstabademie, die Dresdner Kunstabgesellschaft und die Künstlervereinigung der Elbauen haben sich bereit erklärt, dieses Unternehmen zu unterstützen. Alle in Sachsen lebenden Künstler sollen eingeladen werden, die Sächsische Kunstabausstellung 1906 zu besuchen.

Der Ertrag der Werke Gottfried Kellers fällt, wie man der Frankfurter Zeitung aus Südtirol schreibt, zu gleichen Teilen dem Zürcherischen Hochschulfonds und der eidgenössischen Bildstiftung zu. Letzteres Jahr begünstigte sich der unter diese beiden Stiftungen zu verteilende Betrag auf 57'789 Fr., davon rührten 2172 Fr. aus der Ausgabe des Briefwechsels Gottfried Kellers mit Sturm her.

Die Großherzogliche Kunsthalle in Weimar wird mit Beginn des Wintersemesters ein Bildhaus einzurichten, atelier erhalten. Zum Leiter wurde Professor A. Brückl Berlin ernannt; er wird im Oktober nach Weimar überreden. Die neuen Bildhauerateliers, verbunden mit einer Kunstschiekerei, und im Anschluß daran weitere Ateliers für das kunstgewerbliche Seminar werden in unmittelbarer Nähe der Kunsthalle erbaut. In Weimar macht man also Ernst mit dem kunsttechnischen Unterricht.

Aus Heidelberg wird der Frankfurter Zeitung berichtet, die Großherzogliche Regierung sei nicht abgeneigt, in eine neue Prüfung der Frage einzutreten, ob etwa durch Ausführung der Eggertschen Vorschläge an eine Erhaltung der Heidelberger Schloßruine gedacht werden könnte.

Bald begann der Wind über den See zu segeln und der Garten wurde leer.

Im Zimmer hörte ich die Glöckchen läuten.

Draußen vor den Fenstern, in den Bäumen des Badegartens, war ein Hauch, als rüttelte der Herbststurm an den Zweigen. Der feuchte Segen der Wolken entlud sich, gretles Licht zuckte und in der Ferne war ein tieferes Gröllen. Es blieb ein fernes Gröllen und war nach all den Tagen des Sonnenbrandes wie ein Frühlingsgewitter voll lauter Segen.

Und doch hörte ich nach leisen Schritten auf dem knisternden Korridor eine plötzliche Unruhe im Nebengemache. Die Tür wurde dort hastig aufgerissen und eine militärisch laute Stimme fragte:

„So, so — also doch Sie, wertter Herr v. Brillat? So nennen Sie sich ja wohl? Na, nu rennen Sie nur nicht, nu jagen Sie nur nicht gleich zusammen!“

„Herr — — Herr — mit der Stiefel in der Hand —?“

„O bitte, das hat nichts zu sagen; seien Sie ohne Besorgniß! Ich wollte nur sehen, ob Sie wenigstens standhalten wie ein Mann; aber leider sind Sie leider, wie ich sehe. Der Stießprügel, die alte Narre, schlägt gar nicht mehr! Alles Abendessen unseres Wirts aus dem dreißigjährigen Kriege oder noch älter — wertter Herr! Ich will nichts von Ihnen als den Stiefel in einer Tochter, den Sie da in der Hand halten, hinter dem Rücken!“

„Herr — —“

„Sie werden mir den Stiefel geben, sofort! So geben, wie Sie ihn da haben! Andernfalls — — So, seien Sie, wenn man nur den guten Willen hat, geht alles. Von Ihnen kann ich nichts verlangen als mein Eigentum. Wie sind fertig miteinander. Und morgen geben Sie mir wohl möglichst wenig das Vergnügen, Sie zu bewundern. Schlosen Sie wohl und beruhigen Sie Ihre Herzen wegen der alten Narre! Wie gesagt: die schlägt nicht mehr.“

Zwei Türen gingen. Der Alte öffnete das Fenster und ließ frische Luft hereinströmen, die mich schon einige Zeit erquicklich umfächelte. Ich schaute in den Garten hinunter und über den See und hörte, wie am nächsten Fenster jemand tief atmete und sagte:

„Die Kröte — diese kleine Kröte! Auf die Stiefelsohlen Liebesboten schreiben lassen und aus dem Stiefelschacht Liebesgedichte ziehen — man sollte es nicht glauben von dieser kleinen Kröte! Na warst!“

Am Morgen begann die Komödie im Nebenzimmer wie sonst. Liselott, Liselott, bist Du schon wieder aus dem Bett? Sagt Du denn bei dem Gewitter schlafen können?“

Eine moderne Seeschlacht.

Ein höherer österreichischer Marineoffizier entwirft in der Wiener Zeit folgendes Bild von dem Verlauf einer modernen Seeschlacht:

„Der Krieg hat naturgemäß eine nur sehr nebelhafte Vorstellung davon, wie eine moderne Seeschlacht aussieht. Es wird darum voraussichtlich interessieren, eine wenn auch nur oberflächliche Schilderung von dieser furchterlichsten Erscheinung der modernen Kriegsführung kennen zu lernen.“

Im modernen Seekrieg ist vor allem die Leitung der Geschwader ungeheuer schwierig geworden. Die außerordentliche Tragkraft der gegogenen Geschüsse gestaltet ein weites Auseinanderziehen der Flotte, das zwar die Treffergefahr vermindert, aber dem führenden Admiral die Überblick und insgesamt die Befehlsgebung ungemein erschwert.

Und fast so schwierig wie für den Admiral die Leitung des Kampfes, ist es für jeden einzelnen Schiffskommandanten, mit seinem Fahrzeug kräftig und in Übereinstimmung mit den Absichten des Admirals in den Kampf einzutreten. Jeder der modernen Panzerriesen ist in vielfache voneinander völlig getrennte Abteilungen geteilt, die durch Telegrafen- und Telefonbrücken, die in ihrer Gesamtheit eine Länge von vielen Kilometern haben, untereinander und mit dem Befehlsgeber verbunden sind. Der Kommandant sieht während des Kampfes im sogenannten „Raum“, einen gepanzerten Schuhputz, hoch über dem Hauptdeck. Sein Stab ist um ihn und leitet seine Befehle auf elektrischen oder telefonischen Wege weiter. Ein Offizier behält ununterbrochen das Admiralschiff im Auge, um von dorther kommende Signale dem Kommandanten mitzuteilen.

Die Schlacht beginnt. Saufende Geschosse kommen von allen Seiten. Die Mehrzahl versinkt, ohne Schaden zu tun, zischend in der See. Denn auf 4000 bis 5000 Meter ist ein Schiff, mag es auch noch so riesenhafte Dimensionen haben, ein höchst unsicheres Ziel. Das kämpfende Schiff erzittert unter den gewaltigen Detonationen der eigenen Geschüsse, an denen die Artilleristen wegen der infolge des Feuerwerks der Geschüsse entstehenden furchtbaren Hitze im Händen im Schwitze ihres Angesichts arbeiten.

Allmählich kommen die feindlichen Flotten einander näher. Das Ziel wird sicherer. Granaten schlagen auf das Panzerdeck und überschlagen es mit einem Hagel von Eisenkümmern. Wo ein solches Geschoss einschlägt, verbreitet es Tod und Verderben. Von den Wirkungen eines solchen Geschossregens hat man kaum eine rechte Vorstellung. Auf den beiden chinesischen Panzern Ting-Tsun und Chen-Tsun, die im chinesisch-japanischen Kriege bei Taku von Admiral Tō unter Feuer genommen worden waren, war nicht nur alles zertrümmt, was nicht durch den 50-Zentimeter starken Panzer geschützt war, sondern auch die Geschüse waren von den Kasetten geschlagen, und immer wieder brach Feuer in den Räumen aus. Auf dem Admiralschiff Tō, dem Matsushima, explodierte eine großföllige chinesische Granate in einer Schnellfeuerbatterie. Sie zertrümmerte zwei Geschüse, vernichtete eine Menge von andern Kampfmitteln und setzte 40 Mann außer Gefecht. Der kommandierende Offizier wurde von dem Geschoss durchstabbt in Stücke gerissen. Nur seine Witze wurde im Batterieraum gefunden.

Sehr häufig kommt es vor, daß ein Kriegsschiff durch einen oder mehrere glitschige Schüsse des Gegners seine Manövrefähigkeit vollkommen verliert. Natürlich ist es dann ohne Wert für das Gefecht und bildet ein unbekanntes Hindernis, das man so rasch als möglich aus dem Wege zu bugisieren trachtet.

Mit dem Näherrücken wächst aber noch eine andre Gefahr, die nämlich von einem Torpedo getroffen zu werden. Der Torpedo ist wohl die heimtückischste Waffe, die je angewendet worden ist. Vor mehr als hundert Jahren erfunden, wurde er zum erstenmal im amerikanischen Sezessionskriege angewendet. Das erste große Schiff, das von einem Torpedo vernichtet wurde, war der türkische Panzer Hızo-Nahman, der im russisch-türkischen Kriege von 1877 auf dem Donauarm Maschina von einer russischen Torpedoflotte angegriffen worden war. In der Schlacht halten sich die Torpedoboots hinter den Schlachtketten ihrer eigenen Flotte versteckt. An dem Augenblick, wo die feindliche Flotte nahe genug herangekommen ist, schlägt das Boot mit seiner außerordentlichen Fahrtsgeschwindigkeit von anfang und mehr Knoten vor, feuert seinen Torpedo ab und wendet sich dann zur Flucht. Tritt der Torpedo sein Ziel, so ist die Wirkung gräßlich. Die stärksten Panzerplatten zerfallen wie Strohgeflecht; eine hohe Wasserwelle schlägt empor — das stolze Schiff ist gesunken.

Das Innere der Schlachtschiffe ist während des Gefechts ein fast noch schrecklicher Aufenthalt, als das den feindlichen Geschossen ausgesetzte Oberdeck. Die Leute droben sehen der Gefahr ins Auge, sie wissen, was da herankommt, sie können im entscheidenden Moment vielleicht auch etwas für ihre eigene Rettung tun. Die Leute aber, die in der Tiefe arbeiten, sehen nichts, sie arbeiten nur mit allen ihren Kräften, ohne zu

„Gewitter, Papachen?“

„Das hast Du nicht gehört?“

„Keinen Ton! Brachvoll geschlaufen!“

„Da läuftst Du eigentlich lachend! Niemals starles Gewitter geweisen! Na, da hole nur Deine Schuhe herein!“

Sie schlüpft hinaus und ging an das Fenster.

Totensilie — — —

„Liselott!“

Ein lautes Schluchzen war die Antwort.

„Papa, lieber Papa!“

„Du, heut geh mir mit. Deiner Schmäherei vom Halse, verstehtst Du! Heut kommst Du damit nicht durch.“

„Papaden!“

„Hast Du den heutigen Liebesbrief gelesen? Was — flingt ein bisschen anders als sonst!“

„Ja!“ und ein neues herzbrechendes Schluchzen folgte.

„Also Du hast gelesen und wirst Order parieren. Antwort!“

„Papachen!“

„Tritt zu mir her mit dem Stiefel. Ganz dicht zu mir her!“

„Lieber — —“

„Noch dichter heran! So — und jetzt — was steht auf der Sohle des lederenen Liebesbriefes? Vorlesen, laut vorlesen! Ja, lies nur, los! Ich will Gewissheit haben, ob Du auch dieses alles entziffert hast. Meine Handschrift solltest Du kennen. Also los! Lesen! — Ich werde —“

„Ich werde — nie — mehr — meinen — Papa — hintergehen. Liselott.“

„Richtig — das steht jetzt da und dabei bleibt's! Ab! Ab! Untersteh Dich noch einmal! Da läuft ein andres Gewitter!“

Am diesem Morgen erschien Herr v. Brillat nicht im Kaffeezimmer und Mittag hörte man: Mr. M sei plötzlich abgereist.

Zwei Tage später sah ich ihn bei einem mehrere Stunden entfernten Ort das Seesurfer ab. Gestern sah hier auch ein Angler, der hatte die mit allen Schlänen ausgerüstete Patentangel, wie er selber sehr patent ausstah: da war ein langer blonder Schnurrbart; da sah ein wohlgepflegtes Strohschlüpfchen auf dem Kopf und beschattete ein blaßes, schmales Gesicht, und da war auch wieder die mit schneeweisem Flanell bekleidete Gestalt und warf die Angel aus.

„Ah, guten Morgen!“ sagte ich. „Jetzt hier das Glück versuchen? Nach dem Regen wohl mehr Aussicht?“

„Allerdings, allerdings! Denke, nach Gewitter wird jetzt hier was anbeissen!“

3. Juni

wissen, was der Erfolg ist, und sie gehen zugrunde wie die Ratten im Kielraum, wenn ihrem Schiff die letzte Stunde schlägt.

Besonders schwer ist der wichtige Dienst der Seeleute. Noch bis zum Gürtel arbeiten sie, einander ablösend, an den Höllefeuern unter den Kesseln. Oben tönt die Schlacht mit ihren Donnern — in dieser Tiefe hört man kaum anderes als das dämmige Brummen der arbeitenden Dampfmaschinen, mit denen vergleichbar eine Schnellzugsmaschine das reine Kinderspielzeug ist. Stundenlang geht die Arbeit fort. Der erschüttert etwas das Schiff. Ein Moment banger Spannung. Dann fällt das Feuer aus den Kesseln, siebendes Wasser verbreitert die armen Leute im Kesselraum, die Maschinen stöhnen ein letztes Mal — dann geht es in die Tiefe, und kein Mann, der unter Deck war, hat auch nur die mindeste Aussicht, sich aus dem Webel der Wasser zu retten, die das Werk aus Menschenhand verschlingen.“

Die Himmelserscheinungen im Monat Juni.

Im Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand; schon jetzt erreicht sie in Leipzig eine Mittags Höhe von 60 Grad, die bis zum 21. noch langsam ansteigt, bis 62 Grad am 10. Minuten. Die kurzen Nächte des Juni werden auch in der Zeit des Neumonds nicht ganz dunkel, eine schwache Dämmerung hält selbst noch um Mitternacht. In den alten Zeiten, als es keine Beleuchtung zur Nachtfahrt überhaupt noch nicht gab, mußte der Juni daher erhöhte Bedeutung gewinnen, und der Tag der Sonnenwendete wurde als Festtag begangen, freilich war er als Tag der sich abwendenden Sonne nicht von so hervorragender Bedeutung, als ein halbes Jahr später der Tag der wiederkehrenden Sonne.

Die Mondphasen fallen für die nächtliche Beleuchtung angesichts der langen Dämmerung nicht so erheblich ins Gewicht, wie etwa im Winter, wenn sich auch das Gelehrte des Mondlichts bei Neumond am 8. Juni, sein volles Licht bei Vollmond am 17. Juni, gestellt machen. Erstes Mondviertel tritt am 10. Lebtes Viertel am 24. Juni ein.

Einen eigentlichen Abendstern haben wir im Juni nicht; Mars, der einzige große Planet, der jetzt am Abendhimmel sichtbar ist, leicht kennlich an seinem hellen roten Glanze, steht in den frühen Abendstunden noch im Südosten und tritt erst allmählich auf die Westseite hinüber. Besonders auffallend wird sein roter Schein am 18. Juni hervortreten; um 8 Uhr abends steht an diesem Tage nur wenige Grade über ihm die schon ziemlich gefüllte Mondscheibe, deren weißes Licht dann deutlich mit dem leichten kontrastiert.

Der Merkur rückt zwar am 24. wieder auf die Ostseite der Sonne, so daß er Abendstern wird, aber er ist dann nur mit dem Fernrohr aufzufinden.

Brachvoll ist der Venus, die jetzt als Morgenstern in ihrem höchsten Glanze steht. Gegen Ende des Monats wird nordöstlich von ihr auch Jupiter wieder am Morgenhimmel sichtbar.

Saturn, der Planet mit dem merkwürdigen Ringsystem, wird in der zweiten Hälfte des Monats am südöstlichen Himmel sichtbar.

Der Fixsterne im Mel ist im Sommer natürlich nicht von so glänzender Pracht wie im Winter, zeigt aber gerade im Juni eine größere Reihe sehr heller Sterne. Um 8 Uhr abends (gerechnet für die Mitte des Monats, zu Anfang um 10 Uhr, zu Ende um 8 Uhr abends) sieht man das schwache Licht des Wissels in den östlichen Himmel von Süden nach Norden mit weit nach Westen geöffnetem Bogen durchziehen. In diesem fallen die beiden hellen Sterne Alair (1. Gr.) vom Sternbild Adler und Deneb (2. Gr.) vom Sternbild Schwan auf, der erste noch ziemlich tief im Osten stehend, der andre weiter nördlich. Zwischen beiden, aber mehr nach Westen, steht die schöne Wega (1. Gr.) vom Sternbild der Leier.

Im Norden bemerkt man in der Wisselstraße das charakteristische Sternbild Cassiopeja, und schon auf die westliche Hemisphäre hinübergreifend, den Führmann, kennlich an der hellen Capella (1. Gr.), neben der östlich ein Stern zweiter Größe steht.

Wendet man den Blick von der Wega nach Süden, so findet man nur wenig über den Horizont erhoben den Hauptstern des Scorpionis, den rötligen Antares (1. Gr.), und westlich von ihm, jenseits der Wega, schon auf der west

3. Beilage zu Nr. 126 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 3. Juni 1905.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Organisierte Arbeiter, beachtet bei Ausflügen nach Schleußig unsre Lokallist! Wie oft muß man wahnehmen, daß Arbeiter, die ihre Ausflüge nach hier unternehmen, in Lokalen sich aufzuhalten, die den Arbeitern nicht zu empfehlen sind. Dies gilt nicht nur den Auslädlern, sondern auch einem Teile der am Orte organisierten Arbeiter. Speziell die Turnvereine der deutschen Turnerföderation halten es für angebracht, der hiesigen Arbeiterschaft den Lokallist zu erläutern, indem sie die Vergnügungen nur in Lokalen abhalten, die den Arbeitern zu Versammlungen verweisen werden. Hervorzuheben ist, daß diese Vereine zum großen Teil aus organisierten Arbeitern bestehen. Wie lange wird es noch dauern, bis diese Arbeiter anerkannt haben, daß sie in den erwähnten Vereinen resp. Lokalen nicht gern gesehen werden? Die hiesige Lokallistkommission hatte sich zur Aufgabe gemacht, mit den in Betracht kommenden Saalbesitzern und Gastwirten klugsprache zu nehmen, ob sie gewillt sind, der Arbeiterschaft ihre Lokale zu Versammlungen an übergeben, respektive legende Arbeitertafel zu absimmen. Diese Bemühungen fanden bei diesen Herren keine Beachtung.

Empfehlenswert für Arbeiter sind folgende Lokale: Zum Lindenau, mit großem Saal, Deutsches Haus, Moritz Mälers Restauration, Bierensköpfchen, Gute Quelle, Stadt Leipzig, Grüner Baum, Stadtgarten, Zur weißen Taube und Bürgergarten, Alle andern Lokale werden den Arbeitern zu Versammlungen verweigert.

Barskoje-Solo.

Die Nacht ist schwül und sternenlos und bang,
Von fernem Weiterleuchten nur durchfahren.
Die Wachen schreiten in gemessinem Gang
Den Vorraum ab zum Schlafgemach des Baron.
Zum Bangen hat der Bleich keinen Grund,
Zum mindesten noch menschlichen Ermutzen,
Denn auf die Schwelle legt sich wie ein Hund
Der riesigste der treuen Leibwächteressen.

Und dennoch sieht siebner ihm das Blut,
Als ob des Mörders kalte Faust ihm drohe,
So oft in Jäher, düsterroter Glut
Am Himmel aufzuckt schwerer Wetter Lobe.
Nicht aus der Seele welchen will der Wahnsin,
Als ob sein Blut die Faust des Mörders farbe
Und schaudernd denkt er an den tollen Kahn,
Den sie erdrostet mit der eignen Schärpe.

Wie hieß er doch, der mörderische Graf,
Der auf vom Pfahl den Schlummernden gerissen? ...
Es ist umsonst — er findet keinen Schlaf
Und wählt sich ruhelos in selbni Kissen;
Und wenn sich Schlummer bletern niedersinkt
Aus die gerdeten, die schweren Lider,
Sieht Männer er im Traum, die man gehext —
Die starren Letchen schwingen hin und wider.

Und dann, o dann — entsehnenreiche Schau! —
Umbrängt's sein Lager von Ertümner Scharen —
Die Augen offen, die Gesichter grau.
Und sahen Seestand in den nassen Haaren.
Das sind die Toten der Tuschinas Schlacht,
Die mit den Panzern Vaterlands gesunken!
Wer hat die Stummen an das Licht gebracht?
Was wollen die rebellischen Hassunken?

Und Greise, Weiber, blonde Kinder dann,
Die kleine Faust im Todestrampf geschlossen,
Wie der Kosack, der Krieger-Chrenmann,
Vom Baum gleich Spaten sie herabgeschossen.
Der Brust entringt sich ein Entzengenschrei,
Dann ein Verlust hysterischer Gelächters,
Und zuckend fragt, ob nicht bald Morgen sei,
Die bleiche Lippe des gefrorenen Schlächters.

R. L.

Versammlungskalender.

Sonnabend: Textilarbeiter. Weberschule, Plagwitz. Abends 1/2 Uhr.
Stoffmacher. Coburger Hof, Windmühlenstr. Abends 1/2 Uhr.
Klein. Arbeiterverein. Betriebskolonie Meissner. Abends 1/2 Uhr.
Brandstät. Volksschulbildungsbüro. Alter Coburger Hof. Abends 1/2 Uhr.
Stadt. Arbeiterverein. Rundbogen. Abends 1/2 Uhr.
Taucha. Arbeiterverein. Betriebskolonie. Abends 1/2 Uhr.
Thonberg-Reudnitz. Arbeiterverein. Gallohoi Reudnitz. Abends 1/2 Uhr.
Dölln. Arbeiterverein. Friedensstraße. Abends 1/2 Uhr.
Leipzig. Gemeindungsverein. Zur Hoffnung. Abends 1/2 Uhr.
Markkleeberg. Volksschulbildungsbüro. Gallohoi Röhr. Abends 1/2 Uhr.
Plagwitz-Lindenau. Volksschule. Zu den Hohen. Abends 1/2 Uhr.
Großzschocher-Windorf. Arbeiterverein. Gallohoi zum Trompeter. Abends 1/2 Uhr.

Freitag. Arbeiterverein. Betriebskolonie. Abends 1/2 Uhr.
Böhlitz-Schönberg. Arbeiterverein. Grüne Aue. Abends 1/2 Uhr.
Möckis. Volksschulbildungsbüro. Möckis. Gest. Abends 1/2 Uhr.
Dahren. Arbeiterverein. Dahrenschule. Abends 1/2 Uhr.
Markranstädt. Verein. Vornmarz. Parkstraße. Abends 1/2 Uhr.
Görlitz. Altmark. Arbeiter-Verein. Betriebskolonie. Gallohoi. Abends 1/2 Uhr.
Arbeiter-Sekretariat. Härtelstraße 12, parterre. Auskunftsstelle für Rechtsfragen usw. — Sprechzeit: wochentags von 1/2 bis 1 Uhr und 1/2 bis 1/2 Uhr.

Adressen der Vorstände bzw. Vertrauensleute der Leipziger Gewerkschaften.

Gewerkschaftsarbeiter. Vorsitzender: Karl Krante, Plagwitz, Johannisstraße 42, pt. Kassierer: Hermann Gelhaar, Leipzig, Schleußig, Mohilser Straße 7, I.
Bäcker. Otto Freitag, L.-Plagwitz, Wolkenhüsler Straße 62, III.
Bäckerei und Konditorei. Walter Martell, L.-Neuschönefeld, Konradstraße 80, Friseurgeschäft.
Bau- und Erbärbeiter. Oskar Müller, Südstadt 21, IV.
Bureau: Coburger Hof, Windmühlenstrasse 11, I. Telefon 443. Bildhauer. Otto Stein, Elßäßer Straße 6.
Böttcher. Ernst Wezel, L.-Gohlis, Schleußiger Straße 18, Hof pt.
Brauer. Otto Baer, L.-Kleinzschocher, Antonienstraße 42, II. r.
Buchbinderei. Bevollmächtigter: Hermann Geh. Bureau: Neubnig, Grenzstraße 24, I. geöffnet von 8—1 Uhr vorm. und 4—8 Uhr nachm. Telefon 10 120. Vertrauensmann der Portefeuiller: Erich Grebe, Lindenau, Bettiner Straße 55, IV.
Buchdrucker. Karl Engelbrecht, L.-Anger, Bernhardstraße 88, IV.
Bureau: Brüderstraße 9, I. Telefon At. 1289.
Buch- und Steinbruderei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen. Vertrauensmann Otto Reubnig, Liliencronstraße 23, part. Verschlagslokal und Arbeitsnachweis Pantheon, Dresdner Straße 20. Bureauzeit 8—1 Uhr. Telefon 6718. Vorsitzender der Schleifer-Sektion Franz Herrmann, Leipzig, Humboldtstraße 6.
Bureauangestellte. Franz Lange, Mittelstraße 20, I.
Dachdecker. Wilhelm Brandt, L.-Neustadt, Hedwigstraße 11, II.
Eisenbahner. Ulrich Schröder, L.-Reubnig, Kommentirstr. 2, pt.
Fabrikarbeiter. Vertrauensmann: Dr. Hessebarch, Sellerhausen, Wurzer Straße 188, III. Bevollmächtigter: Otto Bodenstein, Kleinzschocher, Antonienstraße 18, IV. Bureau: Stadt Gotha, große Fleischergasse 14, geöffnet von 8—1 Uhr vor. und 4—8 Uhr nachm.
Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, Marktanstädt. Hermann Gänisch, Marktanstädt, Krämerstraße 44.
Fleischer. Gerhard Wedel, Thomasiusstraße 2.
Fliesenleger. Louis Scherer, Scharnhorststraße 9, IV.
Försterscher. Karl Riedel, L.-Gohlis, Krötenfelser Straße 20, I.
Färtner. H. Hamrowits, Leipzig, Wächterstraße 38.
Gastwirtschaften. Paul Schulze, Leipzig, Dresdner Str. 20, Bureau und Arbeitsnachweis: Stadt Gotha, Große Fleischergasse 14, I. Telefon 9358.
Glaser. Robert Schiebel, Lindenau, Lutherstraße 12.
Gemeindearbeiter. Wilhelm Schlimper, Connewitz, Vornaische Straße 88, IV, I.
Gravure und Altschule. Emil Berger, Kreuzstraße 10, III.
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Karl Sangerlaub, Mansfelder Steinweg 31, Treppe C, IV. Bureau: Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, II. Telefon 488.
Handlungsgesellen. Wilhelm Wittig, Leipzig, Tauchaer Straße 10/21. Telefon 2721.
Handschuhmacher. Karl Kresse, L.-Gohlis, Dorotheenstr. 27, II.
Holzarbeiter. Bevollmächtigter: W. Gerde, Leipzig, Davidsstraße 9, III, m. Bureau: Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, II. Telefon 488.
Gutmacher. Richard Pösse, Äußere Tauchaer Straße 8, IV.
Konditoren. Max Gründig, Plagwitz, Petersburger Str. 88, IV.
Kupferschmiede. Otto Wolff, Schönientzstraße 85, II. I.
Kürschnerei Leipzig. C. Berg, Leipzig, Blücherstraße 21, IV. r.
Kürschnerei L.-Lindenau. Richard Möhring, L.-Lindenau, Clemmingstraße 15, II.
Kürschnerei Marktanstädt. Emil Kemnitz, Marktanstädt, Härtelstraße 9.
Kürschnerei Mötha. Karl Hanisch, Grimmaische Straße 98.
Lederhalter. Ernst Möller, Schönefeld, Hauptstraße 42.
Vitro- und Chemigraphen. Felix Lehmann, Schleußig, Oelerstraße 6, II.
Lithographen und Stellmacher. Felix Pfeiffer, Leipzig-Angel, Möllnauer Straße 5, Arbeitsnachweis, Fleischunterstützung, Konditorei, Bäckerei und Bäckerei im Bureau: Stadt Hannover, Seeburgstraße 25/27, I. vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 5—7 Uhr. Telefon 4218. Verwalter: Max Ober. Vertrauensleute: Sektion der Steinbruderei: Felix Pfeiffer, Möllnauer Straße 5; Sektion der Lithographen: Udo. Czech, L.-Schleußig, Blümmerstraße 84; Sektion der Chemigraphen: Arthur Schuber, Schönefeld, Kreuzstraße 12; Sektion der Bäckerei: Oskar Pietsch jun., Oelsch. — Zusammenfunk und Bäckerei jeden Sonnabend von 8 Uhr ab.
Maler und Lackierer. Theodor Gaup. Bureau: Restaurant Bürgergarten, Brüderstraße 11, II. I.
Marmorarbeiter. Reinhold Tanneberger, L.-Neustadt, Ludwigstraße 65, II.
Maschinisten und Feiger. Richard Koppe, L.-Kleinzschocher, Clemensstraße 48, III, I.
Maurer. Gustav Jakob. Bureau: Stadt Gotha, Große Fleischergasse 14, I. Telefon 9358.
Metallarbeiter. Otto Reide. Bureau: Viebigstraße 3, pt. Telefon 3784.
Müller und Mühlenerbeiter. August Kappe, Leipzig-Plagwitz, Naumburger Straße 37, III.
Musiker. Adolf Hesse, L.-Gohlis, Böttcherstraße 7, pt.
Notenfachverkäufer. Max Löblich, Talstraße 27, I.
Papierbinder und Papierhändler. August Deinhardt, L.-Lindenau, Kaiser-Wilhelm-Straße 44.

Portefeuiller und Lebergalanteriearbeiter. Albert Voigt, L.-Lindenau, Kindstraße 12, III.
Postbeamter. Oskar Seidler, L.-Thonberg, Neuenhainerstraße 82, IV.
Sattler. Oskar Berger, Alt-Schönefeld, Leipzigische Str. 128, IV.
Schmiede. Hugo Göpfert, Neustadt, Altestraße 15, IV.
Schneider. Ulrich Weigel, Elsterstraße 28, II. II.
Schuhmacher. Otto Trefflich, Seeburgstraße 62, II. I.
Steinarbeiter. Wilhelm Schönfeld, Kleinzschocher, Militärstraße 6, pt.
Tischler. Alfried Jäger, L.-Lindenau, Dorfstraße 24, III.
Stofftanteure. Franz Schäfer, Veltpia, Seitzer Straße 21.
Tobakarbeiter. H. Hoffmann, L.-Neustadt, Hedwigstraße 11, II.
Tayziger. Franz Möller, L.-Schleußig, Minnichstr. 10, IV.
Textilarbeiter. Wilhelm Hoppe, Gohlis, Breitenfelder Str. 87.
Vorsteher. Paul Kratz, L.-Gohlis, Schleußigstraße 11.
Werkleiter. Paul Kratz, L.-Gohlis, Schleußigstraße 11.
Wäsche- und Nachwattenbranche. Clemore Franke, L.-Anger, Möllnauer Straße 22, II.
Zigarrenfertiger. Ernst Löser, L.-Neustadt, Kirchstraße 88, I.
Zimmerer. Ac. Rose. Bureau: Stadt Hannover, Seeburgstraße 25/27, I.
Arbeiterinnen-Agitationskommission. Vorsitzende: Frau Wilhelmine Menius, Schleußig, Blümmerstraße 8, I.
Das Adressenverzeichnis wird periodisch zur Veröffentlichung gelangen. Wir bitten daher die Gewerkschaften, im Kreise ihrer Verwaltungen stets dafür zu sorgen, daß etwaiger Personenechsel der ersten Vorsitzenden oder Vertrauensmänner mit genauer Adresse dem Leipziger Gewerkschaftsortest sofort angezeigt wird.

Adressen der Landessekretariate der einzelnen Staaten.

1. Deutschland: C. Legien, Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO. 16, Engel-User 15.
2. Österreich: A. Hueber, Gewerkschaftskommission Österreich, Wien VI, Marihilferstraße 80 A.
3. Ungarn: Jaszai Samu, Ungarländer Gewerkschaftsrat, Budapest, Dohok utca 8 Item.
4. Bulgarien: Gr. Wassilow, Centralcommission der Gewerkschaften Bulgariens, Sofia, UL Tzar-Samouil 18.
5. Schweiz: F. Thies, Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsbundes, Bern, Mattenhofstr. 12.
6. Italien: Segretario centrale della Camera del lavoro a della Federazione di resistenza, Mailand, Via Crocifissa 16.
7. Spanien: Vicente Banio, Secretariat du Travail, Madrid, Relatores 24.
8. Frankreich: V. Griffuelles, Confédération générale du Travail, Paris Xmo, 3 Rue du Château d'Eau.
10. Belgien: A. Octors, Commission Syndicale, Brüssel, Rue Joseph Stevens (Malton du Peuple).
11. Niederland: G. van Erkel, Nationaal Arbeids-Secretariat, Amsterdam, Rotengraat 164.
12. Grossbritannien: J. Mitchell, General Federation of Trade Unions, London E. C. 168—170 Temple Chambers, Temple Avenue.
13. Dänemark: O. M. Olssen, De Samvirkeende Fagforbund i Danmark, Kopenhagen K, Nørre Farimagsgade 47, I. Sal.
14. Schweden: H. Lindqvist, Landessekretariat, Stockholm, Folkets Hus, Barnhusgatan 14.
15. Norwegen: A. Pedersen, Landessekretariat, Christiania, Storgaden 20.
16. Finnland: J. K. Karl, Finska Arbetarepartiets Styrelse, Turku (Abo) Finland.
17. Nordamerika: Sam. Gompers, American Federation of Labor, Washington, D. C. 428—425, G. Street, N. W.
18. Argentinien: Hector Mattai, Federacion Obrera Argentina, Buenos Aires, nro 808a.
19. Australien:
a) Neusüdwales: Sam. Smith, Court of Arbitration, Sidney, Members Chambers King Street (N.S.W.).
b) Queensland: A. Hinchliffe, Trades Hall, Brisbane (Queensland).
c) Südaustralien: S. F. Wallis, Trades Hall, Grote Street, Adelaide (South-Australien).
d) Victoria: G. Barnett, Trades Hall, Melbourne (Victoria).
20. Japan: G. Yamane, Kingsley Hall, Kanda, Tokyo.
Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landes-Centralen: C. Legien, Berlin SO. 16, Engel-User 15.
Die Adresse des Internationalen Sekretariats der sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder: Victor Serwy (Zeo) 28 Rue de Portugal, Brüssel.

Volksverein für Schönefeld u. Umg.

Einige politische Organisation zur Wahrung der Arbeiterinteressen am Drei. Wiedenbergschen Del. Del. Leipziger Straße. Verleihung 10 Uhr. Vereinstafel: Stadt Leipzig fungiert jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat. Reichsliste Blätterblatt, geöffnet jeden Dienstag von 8 Uhr ab. — Die Singerschule (Während) ist jeden Dienstag 8 Uhr im Vereinstafel. — Die Turnerschule (Während) führt Mittwochs und Freitags im Schlosshof. Anmeldezeit nehmen entgegen: Vorsitzender Ernst Möller, Hauptstraße 42, I. sowie der Kassierer Ernst Schulze, Dimpelstraße 42, II.

Auflagen in Rechtsangelegenheiten ist die legte Abonnementquittung beizufügen, sonst bleiben dieselben unbeantwortet.

Sie geniert sich, von ihrer uralten Waschmethode abzuweichen, die alte Wäscherin, weil sie meint, daß Laugenwaschen mit den neuen Mitteln mißt man noch erlernt extra lernen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Lohns Wasch-Extrakt wird aufgelöst und: fertig ist die Wäsche! Einiges einfacheres und Praktischeres, wie Lohns, kann man sich wirklich nicht denken, deswegen sieht man auch heute in fast jedem Haushalt die bekannten Wäschekästen mit Röhrband, sowohl in der Waschküche, wie auch beim Haushalt, beim Großnehmen. Überall in den besseren Geschäften zu haben. [10730]

Saiten

sowie alle Bestandteile
Streichinstrumente,
Querflöten, Mundharmonicas
A. Roth, Lind, Werd. Str. 52.

Ich fühle mich veranlaßt, für die Sammlung, die die Kollegenschaft der Gymnasial für mich veranstaltet hat, da ich nicht jedem einzelnen nachkommen kann, meinen warmsten Dank auszusprechen. Karl Weber, Augustusbad.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumenstrauß beim Heimgeuge meines lieben unvergänglichen Mannes Ad. Petzold. Dahne sage ich allen meinen herzlichen Dank. Insbesondere Dank der Gefährlichkeit u. seines Mitarbeitern u. für den Gefangenen verw. Dahne nebst Hinterbliebenen. [10834]

Todesanzeige.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch zur traurigen Nachricht, daß nach langen schweren Leidern unser guter Sohn und Bruder

Friedrich Otto Wilde im Alter von 18½ Jahren verstorben ist. Dies zeigen ließtellt an Beispiele, den 8. Juni 1905. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle in Leutzsch aus statt. [10852]

• Industriealmanach Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 2—15 M. mon. Belohner von 44 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko. J. Jendrosch & Co. Charlotteburg 5. Nr. 26.

MUSIK-INSTRUMENTENFABRIK ERNST HESS KLINGENTHAL-AG. MIT VERSEND AN PRIVATELEUTE aus Harmonicas 1. 150 Fort. v. M. 250 bis M. 500 auf versch. Weiseausführungen präsentiert. Geige v. M. 220 bis M. 1000.— Klavier v. M. 420. Harmonium, Flöte, Druckorgel, Musikwerke, Handorgeln, Mandolinen, Mundharmonicas etc. KATALOG (158Seite), UNSONST u. POSTRE.

Zu Taxpreisen wird verkauft.

Zu Taxpreisen wird verkauft.

Der Konkurswaren-Ausverkauf der Messow & Co.-Masse beginnt Montag, den 5. Juni

Katharinenstr. 16 Verkaufszeit: 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr. Katharinenstr. 16

Die gewaltigen Läger obiger Firma

sind dem hiesigen Publikum zur Genüge bekannt.

— Günstigste Kaufsgelegenheit. —

Blusen, Jacketts, Damen Hüte, Kleiderstoffe, Kattune Trikotagen, Handschuhe, Kurzwaren etc.

stehen unterm Herstellungspreise zum Angebot.

Zu Taxpreisen wird verkauft.

Zu Taxpreisen wird verkauft.

Messow & Co. — Konkursmasse.

Note u. weiße Speisekartoffeln pro Str. ab 60t 3 Mf., frei hand 3.25 Mf., Futterkartoffeln pro Str. 2 Mf. verkauft. [10406 Leipzig, Westend-Bauges, Lindenau.]

Zigarren, Zigaretten
und Tabak empfiehlt
Friedrich Schmidt, Wahren,
Halleische Straße 64. [2061]

Original-Victoria-
Nähmaschine

Alleinverkauf
H. Schubé

Peterstraße 34 im Hof. 3 Könige.

Schirmsfabrik
Paul Kleemann
Gießerstr. 12
und
Lanxer Str. 16.
Großes Lager nur
selbst fabrizierter
Herren- u. Damenschirme, Spazier-
stücke. Bezdige und Reparaturen
schnell und billig. [6812]

Walter Böhnisch
Uhrenmacher
Kleinzschocher
Plagwitzer Str. 64
empfiehlt Uhren u. Gol-
waren, sowie alle Re-
paraturen zu konkurrenz-
loser Billigkeit.
Gewährte Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

+ Bandagen +

Alle Artikel zur
Wochen- und Krankenpflege
Kurt Friedemann
Orthopädist und Sanbagist
14 Petersteinweg 14.

In jedermann's Interesse liegt es, seinen Hut in einem sachmännischen Geschäft zu kaufen.

Sämtliche Herren- und Knaben-Artikel.

Großes Strohhutlager
der Westvorstadt.

A. Marold, Plagw., am Kanal.

Gegr. 1888.



Strassburger Hut-Bazar

Inhaber: Gustav Lange.

1. Geschäft: Grimmelshäuser Steinweg 15.
2. Geschäft: Windmühlenstraße 24.
3. Geschäft: Petersteinweg 3.
4. Geschäft: Wintergartenstraße 11.
5. Geschäft: Lindenau, Merseburger Straße 94.
6. Geschäft: Göditz, Neuherrn Halleische Straße 56.
7. Geschäft: Plagwitz, Ischörnerstraße 15.

Empfehlung

Herren-Pilzhüte

1.50 bis 9.— Mf.

Herren- u. Knaben-Mützen

0.40 bis 4.— Mf.

Zylinder-Hüte

5 bis 12 Mf.

Größe Auswahl!

Stroh-Hüte

0.35 bis 6.50 Mf.

Schirme

2 bis 16 Mf.

Klapp-Zylinder

6.50 bis 12 Mf.

Höchste Leistungsfähigkeit!

Photograph Alfred Schmidt

jetzt Merseburger Str. 31

nähe Karl-Heine-Str.



empfiehlt sich bei Bedarf von modernen Photographien.

Große Schauhalle im Hause.

Billige Preise.

Mehrfach prämiert auf Fachausstellungen.

Fernsprecher No. 10230.

Ewalds Märchen Volksbuchhandlung | Vereine erhält. bereitw. Ausl. f. Bibliog. geb. Mk. 1.50. | Thebaus-Angelegenh. Volksbuchhandlung.

Kleiner Anzeiger.

Unsere vorzülichen Sefer werden gebeten, beim Einsehen von Wohnungen stets sich auf die Wohnungsanzeigen der Leipziger Volkszeitung zu beziehen!

Wohnungsaanzeigen.

Zentrum.

Johanniskirche 21, IV. St. 3. f. 1.5. v. Schloßgasse 16 im Laden freundliche Schäßflecke an Herrn zu vermieten.

Waldstr. 8, IV. L. möbl. 3. f. 1 ob. 2.5. Wohnung m. Haussmannsp. z. verm. 1.10. Nähheres Emilienstr. 38, Hof 1V. r.

Kreuzstr. 25, IV. r. möbl. Zimmer als freundliche Schäßflecke zu vermieten.

Osten.

Wurzner Str. 14, I. Logis, 2 St. 1. St. u. Speisel. 320 Mf. p. 1. Juli z. verm.

Ein kleines Logis, Stube, Kammer u. Küche, p. 1. Juli zu vermieten. Sellerhausen, Grenzstr. 15. I.

Hellerhausen, Kirchstr. 10, pt. freundliche Wohnung mit Haussmannsp. wegen Todesfall sofort ob. spät zu verm.

Zrdl. Wohnung m. Garten, d. Neuz. entsprechend, p. 1. Juli ob. später zu vermieten. Gretschelstr. 6, 2 St. 2. St. & u. Zubehör p. 1. Juli zu vermieten.

Bauerndorf. Wohnungen zum Preise von 240-400 Mf. sofort oder p. 1. Oktober zu vermieten.

Nähheres beim Haussmann.

Wilhelmstraße 16

1. Ober beim Beißiger.

Stötteritz, Holzhäuser Str. 2

finden kleine Wohnungen zu 200-230, auch größere bis 450 Mf. zu vermieten.

Mollestr. Probstbeidersee Straße 5.

Reudnitz, Oststr. 28, IV. r. freundliche

Schlafstelle für Herrn.

Eisenbahnstr. 27, IV. L. freundliche

Schlafstelle zu vermieten.

Süden.

Döllitz, Giebnerstraße 12, bei Bipsel

schöne Wohn. u. Wasserl. i. Pr. von 270

und 280 Mf., sofort ob. später zu verm.

Gaußstr. Ritterstr. 218, a. d. Straßenbahn.

Moderne Wohnungen m. Gas, Wasserl.

Garten, mit je 2 zwölf. Zimmern, Küche,

2 Kammern, Spelsfammer, von 280 bis

380 Mf. p. 1. Juli ev. schon früher zu verm.

Zu erfragen b. Haussmann oder

10168 b. E. Groß, Kochstr. 18.

In Rampitz

5 Minuten von Bahnhof Kötzschen — sind neu eine gerichtete Familienwohnungen für jährlich 80 zu vermieten. Einkommen bis 900 Mf. sind steuerfrei. Schulgeld wird nicht erhoben. Wochentarife bis Februar 1.90 Mf. Näheres bei Schultz, Lindenau, Demmerlingstr. 65, pt. oder bei Herrn Privatier Pflug in Rampitz Nr. 14. [10850]

Westen.

Plagwitz, Naumburg-Str. 9 pt. Logis,

2 St. 2. St. p. 1. Juli p. 840 Mf. z. verm.

Plagwitz, Altingerstr. 4

Logis, ev. mit leicht. Hausmannarbeit

sofort ob. später zu vermieten.

Plagwitz, Limburgerstr. 37

St. Logis, 1 St. 2 St. Küche u. Zubehör

290 Mf. 1. Juli z. verm. S. erst. das. pt.

Plagwitz, Markranstädter Str. 29 ist

eine freundliche Wohnung zu vermieten.

[10851]

Plagwitz, Hellmuthstr. 16, I. f. Logis

für 250, 380 und 340 Mf. zu vermieten.

Freundl. Wohnungen

mit u. ohne Gart., von 200-450 Mf. sol. ob. später zu verm. Lind. Goethestr. 11,

Hemmingstr. 7, Güntherstr. 8. Nieder-

dorf ob. F. Krödel, Lindenau, Wettners-

straße 106. Fernsprecher 2000. [9484]

Lindenau, Merseburger Str. 80. Woh-

nungen, 290, 300 u. 460 Mf. der Neuz. ent-

prechend einger. sol. ob. später zu verm.

Kataloge über Bücher beliebenden

unterhalben Inhalt vermittelt die Volksbuchhandlung, Leipzig.

Vorlesung auf der nächsten Seite.

Lindenau, Gundorfer Str. 23, III. I. freundliches Logis, 2 Stufen, Kammer, Küche (280 Mf.) vor 1. zu vermieten. Logis, III. Et. 2 St., Ka. K. u. S. 320 Mf. vom. Zu erfr. U. Dennerlingstr. 68. Lad. Lindenau, Wellnerstr. 102, I. Eig. freundliches Logis zu vermieten.

Lind., Flemmingstr. 5, I. II. Wohn-, Stube, Ka. K. b. I. Fuß bill. zu vermieten. Lind., Kaiser-Wilhelm-Str. 42, pt., leere Stube mit separatem Eingang vor 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten.

Schleifzug, Seumestr.

Seumestr., i. neuzeitliche Wohn-, 2 Stufen, 2 Kammer, Küche, sehr billig per sofort ob. spät. zu verm. Nähe Dresdner Straße 25, Tr. B. II. Fernspr. 5332.

Kleinmöbelschreinerei, Klingenstr. 55, I. schöne Logis im Preis v. 250—300 Mf. sofort event. später zu vermieten.

Kleinmöbelschreinerei, Antonienstraße 30, pt. r. freundliche Familien-Wohnungen mit Küchen für 240—290 Mf. sofort oder später zu vermieten.

Kleinmöbelschreinerei, Schönauer Weg 8, Logis, 2 St., Ka., K., für 265 Mf. zu vermieten. Bei erfragen I. Engg. [10729]

Kleinmöbelschreinerei, Gustav-Adolf-Str. 11, Stube u. Kam. und Stube u. Kü. für je 10 Mf. monatlich an Frauen zu vermieten.

Kleinmöbelschreinerei, Pariserlogis, Stube, 2 Kammer, Küche, für 200 Mf. zu erfr. bei Peter, Filiale d. U. [10770]

Leutzbach, Grenzstr. 6, freundl. Logis, 250 Mf. so. zu verm. Näheres das. pt. r. Kleinmöbelschreinerei, Schloßweg 7, I. r.

Schwere goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel u. Schlagwerk (Repetieruhr) billig zu verkaufen.

Plagwitz, Hellenthalerstr. 4, pt., leere Stube zu vermieten.

Lind., Gundorfer Str. 12, II. r. freundl. leere Stube so. ob. später bill. zu vermieten. Kleinmöbelschreinerei, Klarstr. 6, pt. r. sedl. I. St. a. verm. Wäsche wird saub. gewaschen.

Verkäufe und Käufe.

Dollkatesse, Fisch- u. Grünew.-Gesohäft, schöne Lage, Krankheitsch. f. 400 Mf. zu verl. zu erfr. Markthallenstr. 12, Filiale d. U.

Gut. Prod., Obst- u. Grünewarengesch.

m. Schl. b. v. L. Lind., Erdmannstr. 27, pt.

Prod. u. Grünw.-Gesch., g. V., so.

zu verl. Zu erfr. Buzner Str. 18, pt. I.

Gute Zigarren — Südr. 9.

Halt! Preissw. Sigaren, Lindenau, Wiesleburger Str. 116. Sikora,

Spisekartoffeln, Bentner 3. A., verkauf. Kurprinzstr. 20, im Laden.

Nene u. getragene Herrengarderobe billig zu verkaufen. Reichsstr. 4, II.

Monats-Anz., u. Falettois verl. bill.

83771 Leipzig, Petersstr. 34, Hof III.

2 dunkle Jack.-Anz., Tennis-Anz., schw. Fraak, wie neu, bill. Albertstr. 15, pt. I.

2 Jackettanzüge, 8 u. 10 Mf.

3 Damenkleider, 3, 5 u. 12 Mf.

4 echte Stühle, 2 Bilder [10886]

Neustädter Str. 17, pt. I.

2 mod. Sommerpaleots

2 Anzüge spottb. Lührstr. 13, Gg. pt.

Wenig getrag. Sommerkleider, Blusen, garnierte Hüte, Schirme, Herrenanzüge, Überzieher spottb.

17 Windmühlenstrasse 17 neben Coburger Hof.

Damenkleider, Abse, fast neu, Blusen, Jackets u. neue Bettwäsche verl. bill. Wanda Lory, nur Bartuhähn. 7, II.

schönhaftliche getr. Damengarderobe

verl. von d. einf. bis s. d. eleg. Inprobier-

zimmer extra. Änderung fol. Spiegel, Windmühlenstr. 45, I. I. o. Bap. Bahn.

Telephone 10401, Ant. 2.

Auf Teilzahlung alle Wäscheartikel

Preisen an solide Familien. Osterfer unter A. T. 30. an die Exp. der Volksgt.

Lederpassoohn, u. Abt. Naschmkt. 4, Martin.

Planino, guterh., verl. bill. Davidstr. 8, II. r.

Gebrauchte Geldschränke

größte Auswahl! Bill. Preise v. 85 Mf. an.

Walle, Schreibföhe, Fachregale, Ladentaf.

Kast., Regale, Wandschränke. Alberstr. 14.

Rollpulte

deutsche und. amerikanische Rollschränke,

Doppelpulte und. Sessel, sowie komplett

Kontoreinrichtungen in größter Auswahl.

C. F. Gabriel, Leipzig

Reichsstrasse. Tel. 7896.

Spiegel! **Spiegel!**

Gr. Pfleierspiegel v. 6 Mf. an, berrlich

höne Trumeaus-Spiegel v. 30 Mf. an

spottb. verl. Nürnberger Str. 16, I.

Sehr empfehlenswert!

Bieg. Taschen-Pfleischsofa (neu),

1. 33 Mf., Bettstelle m. Matr. f.

23 Mf. zu verl. Nordstrasse 3, II.

Schönes Plüscht-Taschensofa,

billig. Neustadt, Einerstr. 6, I. I.

Sofa, Tisch, Stühle, Kleiderschr., Bettst.

m. Matr., Spiegel, gebr. Sophienstr. 52, pt.

Schrank, Sofa, Bettstelle m. Matr. bill. zu verkaufen. Lindenau, Hohe Str. 2c, II. I.

2 Brüder, Kleidersekretär 25, Sofa 35, großes Pfleierspiel 12 Mf. verschied. spottb. Neuschöne, Jonasstr. 8, pt. r.

Spottbillig!

Schraut 25, Vertilo 25, positer Tisch 12, Plüsch-Sofa 40, Bettstelle mit Matratze 24, Kommode 12 Mf.

Alfred Jentzsch,

10740 Möbelhaus, Burgstr. 9 u. 11.

Möbel

in solider Ausführung zu billigen Preisen.

L. Harnisch, Ritterstr. 17.

Möbel u. Polsterwaren

E. Groneberg, Viehmarkt 5, 6, 60.

Möbel-Schade

Plagwitz, Karl-Heine-Str. 70 seit Jahren durch billige Preise u. breite Bedienung bekannt.

Thomas, Mühlstraße 5.

Kinderwagen m. Gummir., fast neu, bill. u. verl. 21. Gemeindamöbel 18, pt.

Kinderwagen m. Gummir., guterh., k. verl. Lindenau, Leiningerstr. 27, II. r.

Kinderwagen m. Gummir., fast neu, zu verl. Neuschönfeld, Konradstr. 10, II. I.

Kinderwagen v. Vo. Wilhelmstr. 8, I.

Sport-Kinderwagen, konkurrenzl. b.

Geyer, Niederl., L. Kalbartschstr. 27, Tr. B. III.

Sportwagen, gut erhalten, bill. u. verl. Sellerb., Grenzstraße 11/12, I. r.

Sportwagen, sein, zweifigl., billig zu verl. Leuksd., Barneweder Str. 17, II. I.

Sportwagen, schön, zweifigl., verstellbar, bill. u. verl. Miehelsstr. 6, III. M.

Reisekörbe sehr billig Niedersächs. Hof.

Kinderkorb zu verl. Erdmannstr. 28, I. r.

Hand-Weißtisch, v. d. Neu. 57.

Selbst. Kanar.-W. v. El. Welt. Str. 82, I. r.

Glasgefäß, für Aquarien usw.

A. Glasfalter, Tauchaer Str. 26.

6 Stile Kanarenhäuse, hochselne Vor-

schäler, Einflahbauer und Singviträne

zu verl. Anger, Karlstr. 21, II. I.

Posten kleine Kisten werden billig ab-

gegeben. Wahren, Bahnhofstr. 27, I. I.

Schöner Siegenbod., 8 Wochen alt, zu

verkaufen. Wahren, Königstr. 72, III. I.

4 Stegenbach-Geschirre, gut erhalten, billig

zu verkaufen. Anger, Gartnstr. 52.

16 gute Legehühner zu verkaufen.

Kleinmöbelschreinerei, Windorfstr. 74, I. I.

Gardinenreste sehr billig zu verkaufen.

Leutzsch, Grenzstraße 12, III. r.

Posten Knabengarder. einzeln bill. u. verl.

Baunb., Schulstr. 140, III. I. b. J. Glöckner

Sommerpaletot, neu, nach Maß gearb.

Pr. 20 Mf., zu verl. Brüderstr. 20, I. II. I.

Hof neues Fleisch, hellgrau, mittl. Ff., bill.

zu verl. Volkmarst., Krichstr. 4, pt. I.

Schirme, Beispiele, Rebar, gut u. preisw.

E. verw. Brüderlein, Melzenhahn, Str. 48.

Gebrauchter Küchenstrahl zu verkaufen.

Kleinmöbelschreinerei, Windorfstr. 26, IV. M.

Pr. 14 Mf., zu verl. Seeb. Bach-Str. 39/41, Kochstr. 7, Dresd. Str. 29.

Laufstecken, gr. Ausw., 8, 4 mit

Gar. 5 Mf., Sch. 250 m. Gar. 3 Mf., Ded.

u. Sch. weg. 5. Fehl. 50% bill. sämtl.

Bettstelle spottb. Frey, Gohl., Hall. Str. 12, I.

Kinderwagen, gr. Ausw., 8, 4 mit

Gar. 5 Mf., Sch. 250 m. Gar. 3 Mf., Ded.

u. Sch. weg. 5. Fehl. 50% bill. sämtl.

Bettstelle spottb. Frey, Gohl., Hall. Str. 12, I.

Kinderwagen, gr. Ausw., 8, 4 mit

Gar. 5 Mf., Sch. 250 m. Gar. 3 Mf., Ded.

u. Sch. weg. 5. Fehl. 50% bill. sämtl.

Bettstelle spottb. Frey, Gohl., Hall. Str. 12, I.

Kinderwagen, gr. Ausw., 8, 4 mit

Gar. 5 Mf., Sch. 250 m. Gar. 3 Mf., Ded.

u. Sch. weg. 5. Fehl. 50% bill. sämtl.

Bettstelle spottb. Frey, Gohl., Hall. Str. 12, I.

Kinderwagen, gr. Ausw., 8, 4 mit

Gar. 5 Mf., Sch. 250 m.

Volkshaus

Friher Tivoli Leipzige
Zelker Straße Tel. 8170.

Jeden Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an
Grosses Garten-Konzert

Nachdem
Grosses Ball-Fest.

Abends
Familien-Konzert.

Montag, den 5. Juni, abends 8 Uhr

Simplizissimus-Abend

Zum erstenmal in Leipzig.
Neuerst gegründet, in allen Großstädten mit
reichen Besuch zur Aufführung gelangtes Programm.
St. Lager- und Pilsner Bier aus der
Brauerei Gebr. Ulrich, Stötteritz, sowie echt
Kulmbacher aus der Utzen-Export-Brauerei.
Empfehlen unsrer freundlichen und geräumigen
Vorstadtsäten zur Ablösung von Versammlungen
und Festlichkeiten aller Art.

Reichhaltige Küche. Mittags- u. Abendkarte.
Jeden Tag Spezialgerichte zu niedrigen Preisen.

Ostvorstädtische Vereinshallen

(früher: Thüringer Dorfsmiede)

Morgen Sonntag: Großer Elite-Ball.

Anfang 4 Uhr. — Originell. — Neuste Tänze.

Entree 15 Pf., dafür 1 Glas Bier. 14 Tanzmarken 1 Mt.
Es lädt freundlich ein
NB. Empfehle gebrünen Vereinen und Gewerkschaften meinen Saal zu Ver-
sammlungen u. w. [10820] D. O.

Albert-Garten.

Größtes und schönstes Konzert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Morgen Sonntag, den 4. Juni

Leipzig. Kristallpalast-Sänger

Elite-Programm



u. u.: Internationales Ringkampf-Championat.

Anfang 4 1/4 Uhr. — Nachdem Großer Ball. Entree 30 Pf. Karten gültig!

Montag, den 5. Juni: Seidel-Sänger u. Ball.

Friedrichshallen.

Morgen, Sonntag, den 4. Juni [10780]

Großes Garten-Freikonzert.

Anfang 4 1/4 Uhr. — Nachdem Elite-Ball.

Montag, den 5. Juni: Gr. Extra-Militär-Konzert vom kgl. Sächs. Inf.-Reg. 106. — Um freudlichen Zuspruch bitten. G. Franke.

Terrasse, L.-Kleinzschocher.

Prachtvoller Familien-Ausenthal mit schöner Aussicht.

Ausflug nach der Terrasse.

Nachmittags von 4 1/4 Uhr an

Konzert und Ball.

Es lädt ein [10888]

H. Dümpel.

Thüring. Hof, Volkmarßdorf am Markt.

Morgen Sonntag, den 4. Juni

Große Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Fritz Kassler.

Ergebnis lädt ein

Salon Germania,

Wurzener Strasse 77

Heute Sonnabend abend **Großes Garten-Freil-Konzert.**
Anfang 8 Uhr. — Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an **Großes Garten-Freil-Konzert**, nachdem

Dort empfehle ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

10881) Achtungsvoll Herm. Nagel.

Gasthof Engelsdorf.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr an

Starkbesetzte Ballmusik.

Bratwurstschänke. Frische Wurst in bekannter Güte.

Es lädt ergebnis ein Robert Hesse.



Röthaer Apfelwein

1 Flasche 35 Pf., bei 12 Flaschen 32 Pf.,
bei 50 Flaschen 30 Pf., Apfel-Cervi-
beer-Setz, sowie verschiedene Beeren-
weine, vorzügl. Rheinweine à Flasche
von 80 Pf. an. Südweine, ff. Tafel-
Weine ff. St. Sennewald, Frankfurter
Bürgers. — Telefon 10398.

* Die Wahlrechtsbewegung

* in Sachsen. Von Ilge. Preis

20 Pf. Volksbuchhandlung, Leipzig.



Zahn - Atelier

Willy Schult

Peterssteinweg 10, I.

Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet.

Fernsprecher 10352.

Die Gründung d. deutschen
Sozialdemokratie. — Preis

40 Pf. Volksbuchhandlung, Leipzig.



Güttungsmärkte

Nabatmarken

Rautschulstempel

sowie alle Deutscharbeiten

in Buch- und Steinbruck

leitet sauber und preiswert

Konrad Müller

Großherzoglich-Leipziger

Illustrierte Preislisten gratis!

Die Gebildeten und die

Sozialdemokratie. Von Mauren-

brecher, 25 Pf. Volksbuchhandl., Leipzig.

100 Pf.

<div data-bbox="452 1911 630 1921</div>
<div data-bbox="452 192

4. Beilage zu Nr. 126 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 3. Juni 1905.

An die Parteigenossen Sachsen!

Das unterzeichnete Zentral-Agitationskomitee fordert hiermit die Parteigenossen auf, mit den Vorarbeiten zu den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Landtagswahlen eifrigst zu beginnen. Insbesondere haben sie ihr Augenmerk darauf zu richten, daß überall zuverlässige Wahlmänner ausfindig gemacht und diese mit den nötigen Instruktionen versehen werden. Von der Aufführung der Landtagskandidaten wolle man uns rechtzeitig Mitteilung machen, damit die Normierung derselben erfolgen kann. Ein einheitliches Flugblatt über ganz Sachsen wird diesmal nicht herausgegeben; die einzelnen Bezirke haben die Agitation selbstständig zu führen. Wir hoffen, daß sie es an dem nötigen Eifer nicht fehlen lassen werden. Die kleine Broschüre: „Das Landtagswahlrecht in der Praxis“ ist nun hergestellt und den Agitationskomitees zugesandt worden. Sie wird gratis an die Genossen geliefert. In allen die Landtagswahlen betreffenden Fragen wolle man sich an die zuständigen Agitationskomitees oder an das unterzeichnete Zentralkomitee wenden.

Ebenso ist eine Neuauflage des sächsischen „Gemeinbewahlprogramms“ erschienen und kann gleichfalls kostenlos von den Agitationskomitees bezogen werden.

Das Protokoll von der bießjährigen Landesversammlung in Leipzig ist ebenfalls fertiggestellt und kann durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs zum Preise von 80 Pf. bezogen werden. Wir hoffen, daß die Genossen überall für die weiteste Verbreitung derselben Sorge tragen werden.

Dresden, Zwingerstraße 22.

Das Zentralkomitee für Sachsen.
J. U.: Karl Sindermann.

Noch einige Parteistimmen über den Gewerkschaftskongress.

Der am Mittwoch von uns gegebenen Übersicht über die Auseinandersetzungen der Parteipresse zum Gewerkschaftskongress lassen wir heute noch einige andre bemerkenswerte Urteile folgen. So schreibt die Bremer Bürgerzeitung nach einigen einleitenden Bemerkungen:

Wir lämen damit zu den unliebsamen Erscheinungen des fünften Gewerkschaftskongresses. Auf seinem seiner Vorgänger sind solche jünktlerischen und parteifreindlichen Neuerungen gefallen; er hat deutlich gezeigt, daß ein tiefschrechender Gegensatz zwischen den beiden Teilen der deutschen Gewerkschaftsbewegung besteht, darüber läuft die Verschärfungen von der Einheit am Anfang und am Schlus des Kongresses nicht hinweg.

Was soll man sagen zu Neuerungen wie der folgenden von Döblin: „Hütet wir uns vor Schlagworten. So meine ein Redner, die Unternehmer gingen darauf aus, uns das Koalitionsrecht zu nehmen und wies auf die Ausprägungen hin. Wenn wir aber den Klassenkampf anerkennen, dann können wir uns doch nicht wundern, wenn die Unternehmer sich wehren, daß ist doch kein Raum des Koalitionsrechts.“

Gerau so argumentiert vor ethlichen Tagen der Hamburger Correspondent, und die Deutsche Arbeitgeberzeitung nimmt schmunzelnd Kenntnis von dieser Verteidigung des brutalen Unternehmerkriegs durch einen Gewerkschafter. Es ist nur gut, daß solche Herren, die wie Döblin sich so erhaben dünnen über hergeholt Worte, gleich von den Tatsachen ad absurdum geführt werden. Soeben sollen befannlich in Dresden viele Tausende von Bigarettenarbeiterinnen ausgesperrt werden, wenn sie nicht auf ihr Koalitionsrecht verzichten. Und hat man in Crimmitzau und bei vielen andern Ausperrungen nicht das gleiche gesehen? Von der Buchausvorlage ganz zu schweigen.

Wie kann ferner ein Arbeitervertreter so banal reden wie Leimpeters, als er sagte: „Die Beschlüsse des internationalen Kongresses binden uns nicht. Die Chinesen und Portugiesen können nicht bestimmen, was wir ausspielen sollen.“ So kann nur die krasse Unkenntlichkeit oder ein Gegner des internationalen kommunistischen Befreiungsgebankens sprechen. Und das bestätigt sich noch, wenn auf den sozialdemokratischen Parteitagen die Denunzianten scharf verurteilt wird.

Gegenseitige Meinungen werden nicht nur in den Gewerkschaften stets gegen die Partei laut werden, sie werden hoffentlich auch nie in der Partei selbst verschwinden; sie geben Kunde von der geistigen Negligenz und von vielen Ungleichartigkeiten, die in der Natur der Dinge und Personen liegen. Wenn aber absichtlich herabsetzende und höhnende Neuerungen fallen, dann sind das Zeichen ließgähender Gegensätze, die man ja nicht verschleiern sollte.

Eine Verschärfung aber ist die Art, wie man die Maifeierfrage behandelt hat. Es war vor dem Kongress oft genug unterhöhlt zu hören, im Köln sollte der Standpunkt der Gewerkschaftsvorstände zur Maifeier festgelegt werden. Statt dessen hat man im letzten Augenblick dahingehende Resolutionen und Anträge zurückgezogen. Hier zeigte man dieselbe Intoleranz, die jene Genossen zeigten, die trocken ihrer Kegnerhaft zur jetzigen Form der Maifeier doch am 1. Mai als Festredner auftraten, was übrigens auch in unserer Nähe geschah.

Das Gegenteil dessen, was wir in unserem Begrüßungsartikel wünschten, hat der Kongress in der Frage des politischen Massenstreits beschlossen. Was da im Referat und in der Diskussion gegen den politischen Massenstreit gefordert wurde, traf zu auf den von den Anarchisten und ähnlichen Konföderen verherrlichten Generalstreit, aber nicht auf das, was Bernstein, Barbus, Rautenk, Augsburg, Henriette Roland-Holst und andere über den Gegenstand geschrieben. Wo ist da jemals von einem „Generalstabplan“, von einer Vorausbestimmung des Eintritts der Aktion die Rede gewesen? Wohl könnte einmal die politische Situation den politischen Massenstreit auch in Deutschland bringen, hißt es in Köln, aber willkürlich machen lasse er sich nicht. Na also! Wogu da der Parau!

Auch die soziale Revolution läßt sich nicht willkürlich machen, aber man muß sie sich à la David wie eine Ausbildung vorstellen. Aber läßt sich nicht durch die Auflösung über ihre mögliche oder wahrscheinliche Form recht viel für sie tun?

Der politische Massenstreit läßt sich nicht arrangieren, aber die organisierten Arbeitermassen kann man vorher mit dem Wesen dieses neuen Kampfmittels, das die veränderten Verhältnisse und entzwingen, belasten machen, damit sie die neuen Waffen im entscheidenden Moment auch zu gebrauchen wissen.

Mit der Stellungnahme zur Maifeier und zum politischen Massenstreit hatten die Verhandlungen des Kongresses ihren Höhepunkt erreicht, es hat sich dabei gezeigt, daß noch recht viel fehlt zu der rechten Einheit von Partei und Gewerkschaften, denn diese Einheit besteht in der Einheitlichkeit des Handelns.

Wünsche und Hoffnungen helfen hier nichts. Aber mit der Wohnung an die Arbeiter wollen wir schließen, sich nicht von der lächerlichen Vorstellung leiten zu lassen, als sei die theoretische Erkenntnis ein Hindernis für die richtige Würdigung der Praxis. Gerade beim politischen Massenstreit hat sich wieder wie so oft gezeigt, daß die Theorie von der Praxis lernt; erst nachdem wir de facto politische Massenstreits erlebt hatten, beschäftigten sich uns Theoretiker damit.

Nicht nur in dem, was der fünfte Gewerkschaftskongress positiv für die Gewerkschaftsbewegung geleistet hat, auch in dem, worauf er hinweist, nämlich auf die Notwendigkeit der theoretischen Durchbildung der Massen und der Gewerkschaftsbeamten liegt für uns die Bedeutung der Kölner Tage.

Die Bremer Bürgerzeitung gibt mit folgenden treffenden Bemerkungen ihre Ansichten über die Verhandlungen der beiden wichtigsten Punkte: Politischer Massenstreit und Maifeier wieder:

Auf einem weit weniger fröhlichen Niveau hielt sich die Befreiung über die Fragen des Generalstreits und der Maifeier. Ganz aufregend urteilte die Sächs. Arbeiterzeitung über diese Debatten, sie seien in Vorberedungen des Kongresses seine Höhepunkte genannt worden. Höhepunkte seien es allerdings gewesen. Aber leider nicht in dem Sinne, wie es zu wünschen gewesen. Sie hätten große Debatten gebracht, aber nicht großzügige Verhandlungen. Die Erkenntnis der Arbeiterschaft über ihre weltgeschichtliche Mission sei nicht erreicht worden. — In der Tat nicht. So erlebt man allerdings ein so ernstes Problem wie das des Massenstreits nicht, daß man sich einfach auf seine „Erfahrungen“ verlust, jedes Studium der Frage für überflüssig, daß Schriftsteller des Problems durch die „Literaten“ für törichtes Getue erklärt und dann die Arbeiter warnen zu müssen glaubt, der neuen Taktik näher zu treten. Bismarcks Referat verriet ein Abschluß wollen von jeder Theorie, von der der klassenbewußten Arbeiterschaft so notwendig und ihr seit den „Literaten“ Marx und Engels so überwältig gewesenen theoretischen Vertiefung, das einfach erschreckend wirkten könne. Da muß mit allem Nachdruck ausgerufen werden: Besinn! Euch darauf, was die moderne Arbeiterschaft grob gemacht hat! Es war nicht nur, daß in ihr die Masse der „schwieligen Räume“ zusammenlaufen, es war auch das, daß sie ruhte auf dem Felsengrunde eines proletarischen Gebankenbaus sendbergsteig. Würde, was wir freilich nicht befürchten, auf dem Wege dieser Theorieverachtung fortgeschritten, dann würden diese deutschen Gewerkschafter dort endigen, wo die englischen Trade-Unions jetzt sind, und die deutschen Arbeiter könnten politisch noch mal von vorn anfangen, oder aber — hätten politisch, und damit auch, dessen sind wir sicher, gewerkschaftlich im Sinne klassenstaatlicher Auffassung ausgespielt. — Nun, die deutsche Klassenausbildungsregierung sorgt schon dafür, daß es so nicht kommen werde, wie eben jetzt wieder der Ausgang der Bergarbeiterstreit verhindert. Sie wird auch dafür sorgen, daß das Problem des Massenstreits noch ganz andre Beachtung findet, als es in Köln der Fall war, eine Beachtung in dem Sinne, wie ihn die Amsterdamer Resolution auffaßt, daß ein Streit, der sich über einzelne, für das Wirtschaftsleben wichtige Betriebszweige oder über eine große Anzahl Betriebe ausdehnt, ein äußerstes Mittel sein kann, um bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich reaktionären Anschlägen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen...). Die Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Worte wird den deutschen Arbeitern eventuell auch gegen ihren Willen eingepaft werden.

Auch die Angelegenheit der Maifeier ist in Köln in mehr als fragwürdiger Weise behandelt worden. Die Debatte hat Neuerungen gebracht, die wir nur fleißig schämen nennen können. Und der Ausgang? Befriediglich wurden, nachdem man länger debattiert hatte, die Anträge, die auf Beseitigung der Arbeitskämpfe hinausließen, zurückgezogen, wobei die Hoffnung ausgesprochen wurde, der nächste internationale Kongress werde die Sache in einer die Gewerkschaften befriedigenden Weise regeln. Danach hätte also, meint das Hamb. Echo, die Debatte den Zweck gehabt, die Ansicht der Gewerkschaftsleiter zum Ausdruck zu bringen, und waren unmittelbare Folgen nicht beabsichtigt gewesen... Das war es wohl doch. Aber die Antragsteller hätten anscheinend nicht den Mut der Konsequenz. Sie waren ernsthafte Gegner der Maifeier in Form der Arbeitsschule. Nun, wir willtigen, sie hätten dann nach dem Worte gehandelt: „Was Du bist, das wage auch zu scheinen.“ Sie hätten Beschlüsse herbeiführen sollen. Denn wie steht die Sache jetzt? Wie soll nach diesen Abstimmungen noch weiter für eine würdige Maifeier in der bisherigen Form auch nur mit einem Erfolg agitieren werden? Das vermögen wir nicht zu erkennen. Die nächstjährige Maifeier wird uns ja weiteres lehren. Sicherlich aber hätte alltätig erst einmal, ehe die Kölner Vorstände unternommen würden, auf der ganzen Linie alles daran gesetzt werden müssen, den internationalen Maifeierbeschlüssen gerecht zu werden. Stellte sich nach solcher alltätig gemachten Probe heraus, es geht nicht, dann hätte man weiter sehen können. Was aber in Köln der Maifeier angefangen worden ist, das wird sicher noch mancher bitter genug empfinden...

Bereits ist das Band zwischen Partei und Gewerkschaften trock der üblichen Vorkommen in Köln, die als das zu kennzeichnen, was sie nach unserer Auffassung sind, unsere Pflicht war, ja nicht abhängig nicht minder wie einleitend wurde der Wille zur Einigkeit zwischen beiden Armen der modernen Arbeiterschaft bestimmt. Der gefundene Sinn der deutschen Arbeiterschaft, dessen sind wir gewiß, dafür sorgen, daß der ausgesprochene Wille auch zur handelnden Tat werde, zur zu immer erneuten Verstärkung sich erhebenden Tat!

In einem zweiten Artikel über den Kongress schreibt die Elberfelder Freie Presse:

In letzter Zeit ist die Befürchtung wieder öfters aufgetaucht, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung in die Bahnen der englischen Trade Union geleitet könnte. Wir haben diese Befürchtung immer als grundlos bezeichnet, aber wenn man ver-

schiedene, auf dem Gewerkschaftskongress aufgezeigte getrennte und ineinander greifende Ansichten sich vorgegenthalten, so braucht man diejenigen nicht als böswilliger zu idellen, die eine solche Befürchtung aussprechen. Immer und immer wieder tauchte in den Verhandlungen als Leitmotiv die Geldfrage auf; der berechnende Geschäftsmann überwog den für den Freiheitskampf so notwendigen Idealismus. Vom Standpunkt des verantwortlichen Gewerkschaftsleiters läßt sich die Einbürgerung einer solchen Einschauung ja begreifen, aber wenn alles begreifen auch alles verzeihen heißt, so ist damit doch nicht gesagt, daß diejenigen, die der Meinung sind, daß diese Taktik der allgemeinen Arbeiterbewegung auf die Dauer nicht von Vorteil sein kann, dazu schwägen sollen.

Bei den Verhandlungen über den Generalstreit und die Maifeier, womit wir uns in dem nächsten Artikel beschäftigen werden, traten die Gegenseite in viel markanter Form auf. Das beste Mittel, wieder eine größere Einheitlichkeit im Denken, Fühlen und Handeln herbeizuführen, dürfte sein, daß das praktische Zusammenarbeiten mehr gepflegt und vor allem öfters ein Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der beiden Richtungen an den einzelnen Orten ermöglicht wird.

Nachdem die Mannheimer Volksstimme ausgeführt hat, welche Verdienste die Partei sich um die Förderung der Gewerkschaften erworben hat, fährt sie fort:

Dank der fleißigen Förderung durch die Partei, können sie auf diese imposante Anhängerschaft pochen; es wäre also nicht zu viel verlangt gewesen, wenn man erwartet hätte, daß sich die schönen Worte des Vorstandes zu Eingang und Schluss des Kongresses auch durchdringen in die Tat umgesetzt hätten. Das ist aber weder in der Art wie man die Frage der Maifeier noch die des sogen. politischen Generalstreits behandelt hat, geschehen. Die Vorboten der Wegneria gegen die heutige Form der Maifeier zeigten sich schon auf dem Parteitag in Bremen. Dort blieb aber die Opposition vereinzelt, so daß, wenn wir uns recht erinnern, die Maifeierresolution schließlich einstimmig angenommen wurde. Auf dem Gewerkschaftskongress wurde nur durch einen geschlitzten Schlagzug des Referenten die wahrscheinliche Annahme eines entgegengesetzten Beschlusses verhindert. Die Gewerkschaften sind durch ihre fortlaufende praktische Kleinarbeit abgesumpft für die Wirkungen demonstrativer Kundgebungen. Sie leben in der Maifeier nur eine willkürliche herbeigeführte Konfliktsgefahr, die ihren Kassen gefährlich werden kann. Das ist falsch, wie es überhaupt falsch ist, bei so mächtigen Kulturbewegungen das System der Reichenmaschine allzu sehr in den Vordergrund treten zu lassen. Wir erkennen gewiß nicht die hohe Verantwortung, die unsre Gewerkschaftsleiter auch in punkto der Finanzen haben, wir begrenzen vollkommen, wie wichtig ihnen gut fundierte Rätsel sind; hat doch der jüngste Bergarbeiterstreit erst wieder gezeigt, welche große Rolle das Geld in den modernen Lohnkämpfen spielt. Und gleichwohl darf über der Sorge um die vollen Kassen das ideale Moment nicht vergessen werden, sonst sagen wir bald auf dem Standpunkt der englischen Trade Unions fest. Man kann sich über alle die Dinge sehr ruhig und sachlich unterhalten, und wir würden kein Wort verloren haben, wenn der Gewerkschaftskongress zu der von ihm für sachlich falsch gehaltenen Stellung nicht auch noch einen Ton angeschlagen hätte, der etwas Arbeitsparlaments recht wenig würdig war. Was soll man noch sagen, wenn ein Leimpeters von dem „lendenähnlichen Gaul der Maifeier“ redet, derselbe Leimpeters, der als Bergarbeiter erst vor wenigen Wochen im Ruhrstreit den erhebenden Gemeinschaftsgeist spüren konnte, den der „lendenähnliche Gaul der Maifeier“ bisher so prächtig gepflegt hat. — Vielleicht sieht man auch in Gewerkschaftskreisen bald ein, wie schädlich solche Ausdrücke fürzulichtiger Kassenpolitik sind.

Unbedingt läßt uns auch die Stellung, die der Kongress zu der Frage des politischen Generalstreits eingenommen. Mit allgemeinen Redewendungen, die sich wie Verlegenheitsworte ausnehmen, schafft man die Dinge nicht aus der Welt, die zur Erörterung dieser Frage gebrängt haben. Wir bleiben in der politischen Entwicklung ja nicht stehen und es könnte auch in den Gewerkschaften nicht auf Widersprüch sich stoßen, daß die politischen Kämpfe heftiger, heftiger werden, in gleichem Maße, wie sich die gewerkschaftlichen Kämpfe immer mehr auswachsen zu großen Entscheidungsschlachten zwischen Kapital und Arbeit. Politische und gewerkschaftliche Bewegung sind untrennbar, ihre Interessensphäre läuft beständig ineinander; was nun, wenn die Reaktion Vorstände gegen einen oder den anderen Teil der Arbeiterbewegung unternimmt? Soll der andre Teil müßig dabei stehen, zusehen, wie ihm indirekt selbst der Garaus gemacht wird? Oder sollen erst vielmehr alle verfügbaren Kräfte der gesamten Arbeiterbewegung aufgewendet werden, um alle Angriffe abzuwehren? Es ist noch sehr die Frage, ob der politische Generalstreit eines der tauglichen Abwehrmittel ist, verlangen aber muß man, daß eingehend und ernsthaft geprüft wird, mit einer einfachen Handbewegung löst man die Frage nicht. — Damit haben wir in vorstehendem gesagt, was uns an dem Gewerkschaftskongress mißfällt. Nun muß aber auch gesagt werden, daß sich der Kongress in allen anderen Fragen seiner Aufgaben vollständig gewachsen gezeigt hat. Die vielen zum Teil auch sehr schwierigen Fragen sind mit einer Sachkenntnis und Einfühlung behandelt worden, daß sich alle Geheimratssäulen dahinter verstehen müssen. Die Stärke, die Macht und dieser gefundene vorzügliche Geist, der sich sonst auf dem Gewerkschaftskongress dokumentierte, läßt uns, daß auch die besprochenen Schritte bald verschwinden und Partei und Gewerkschaft in alter Eintracht aufwärts und vorwärts marschieren!

Das Volksblatt in Kassel schreibt:

Der Kölner Kongress hat seine Arbeiten beendet, unsere Leser sind über die Verhandlungen desselben Tag für Tag informiert worden. Wollen unserer Leser wird es ergangen sein, wie uns die Lektüre der Berichte löste zeitweise recht gemischte Gefühle aus. Es war bekannt, daß innerhalb der Gewerkschaften diverse Fragen anders beurteilt wurden, als von der deutschen Sozialdemokratie. Es konnte aber kaum erwartet werden, daß die Grundüberzeugung der abweichenden Meinungen, so wenig gehabtreich, sein würde, wie sie in der Tat vielfach war. Bei der Besprechung der Maifeier und des Generalstreits haben verschiedene Redner Ausschauungen aufgezögert, die es dringlich erwünscht schienen lassen, daß in den Gewerkschaften auch wieder ein wenig Gewicht gelegt wird auf diejenigen Paragraphen, in denen als eine Aufgabe der Organisationen auch die Förderung der geistigen Interessen der Mitglieder angegeben wird.

Es ist uns durchaus verständlich, wenn im Laufe der Jahre ab und zu den „Literaten“ zu verleihen gegeben worden ist, daß sie schließlich die Weisheit auch nicht mit Löffeln gegessen

Gebr. Ulrich-Biere sind von hervorragender Qualität.

und nur in Erbpath hätten. Über nachgerade scheint in einigen Köpfen der Gedanke gereift zu sein, daß es besonders vorsichtig sei, wenn man die Theorie von oben herunter behandelt und die Theoretiker mit der schwieligen Faust zur Seite schlägt. Ach, das ist gar nicht vorsichtig, vielmehr sehr dummkopfisch. Und ein solches Gebaren zeigt gerade, wie sehr in erster Linie diejenigen die Theoretiker noch gebrauchen, die am abfalligsten über sie urteilen.

Wir wollen hier nicht eingehen auf die Frage, welchen Eindruck es auf die jungen Arbeiter machen muß, wenn sie sehen, mit welcher Geringsschätzung ältere Gewerkschaftler, denen sie das größte Vertrauen entgegenbringen, über die „Väterchen“ urteilen.

Häufig ist darüber gefragt worden, daß mit dem Wachsen der proletarischen Bewegung in die Breite das Wachsen in die Tiefe nicht gleichen Schritt gehalten habe. Einiges ist gewiß daran wahr, aber das „Wachsen in die Tiefe“ kann nur dann geschehen werden, wenn wir die jungen Proletarier daran gewöhnen, die Werke der Großen im Fleische des Sozialismus zu lesen und geistig durchzuwühren.

Böhmelburg sagte am Schlusse des Kongresses: „Wenn auch soziale Meinungsverschiedenheiten vorkommen können, Partei und Gewerkschaften sind doch eins!“ So ganz außergewöhnlich ist das wohl nicht, noch sind diese beiden mächtigen Organisationen des großen Heeres der Arbeiter nicht eins, aber sie werden es hoffentlich bald sein. Sie werden es um so schneller sein, je eher auch die Massen der Gewerkschaften besetzt sind von dem Klassenbewußtsein, das unentbehrlich ist für diejenigen, die die politische Macht erobern wollen.

Das Volksblatt in Bochum gibt seinen Eindruck vom Kongress mit folgenden Worten wieder:

Erschaut darf man mit Recht sein über die Art und Weise, wie vom Referenten Genossen Böhmelburg und einem Teile der Diskussionsredner die in der Zeitzeit geradezu brennende Frage des Generalstreits behandelt wurde. Wenn man sieht, mit welcher Schamlosigkeit und unerhörten Dreistigkeit reaktionäre Siegesritter und Aufschlepper, die Wahlrechtsräuber an der Arbeit sind, wenn man weiter sieht und hört, mit welcher bodenlosen Frechheit die Herrenhausjunker in Verbindung mit den Abgeordnetenhausjunkern und einer Clique rheinisch-westfälischer Ausbeuter und deren Handlanger die Vergarbeiter behandeln haben, dann darf man doch die Frage des Generalstreits von einer höheren Warte aus behandeln, als es in Köln zum großen Teil geschehen ist. Ein Referat über diesen Punkt darf dann nicht den Eindruck machen, als sei der größte Teil seiner Argumente dem Leitartikel eines bürgerlichen Blattes entlehnt, das seine Glossen über den Generalstreit macht. Geradezu läuft überläuft es einen, wenn man den Katalismus in Böhmelburgs Wörtern vernimmt, sowohl er sich mit dem Wahlrechtsraub in Hamburg befasst. Wenn Böhmelburg sagt: „... kaum irgendwo anders haben sich die Klassegegensätze so zugespielt, als in Hamburg, die Reaktion ist sehr stark und ich bin überzeugt, die Reaktion wird siegen.“ Aber der politische Massenstreit würde nur dazu führen, daß die Senatsvorlage eine noch größere Mehrheit finde...“, so liegt darin das Eingeständnis einer Ohnmacht, die in Wirklichkeit nicht einmal vorhanden ist, besonders nicht in Hamburg. Sollte diese Auseinandersetzung Böhmelburgs Blas greifen, dann müßten wir uns überhaupt, sei es in einer freien Hauptstadt, sei es in einem Einzelstaate Deutschlands oder gar im Reichselbst, jeden reaktionären Schurkenstreit, jede Entrichtung gefallen lassen, ohne zu mucken. Denn Protestversammlungen und Resolutionen sind auch nicht die Mittel, um reaktionäre Schandtaten und Attentate abzuwehren, am allerwenigsten den Streit der Hamburger Pfefferfäden. Wenn solchen Elementen eine politische Befreiung zuteil werden soll, dann kann das nur in einer Weise geschehen, daß es auch fühlbar ist. Die Frage des politischen Massenstreits ist ebenso wie die Frage eines rein wissenschaftlichen Streites eine Frage der Erziehung, der Organisation. Deshalb darf man der Erörterung der Frage nicht aus dem Wege gehen, sondern man muß die Arbeiter möglichst mit ihr vertraut machen.

Bei der Behandlung der Maifeier sind alle Resolutionen zurückgezogen worden, so daß ein Hardeebeken nicht erreicht wurde. War die Diskussion im großen ganzen sachlich, so ließ leider Genosse Leimpeters diese Sachlichkeit vermissen. Er sagte laut Bericht: „Die Beschlüsse des internationalen Kongresses binden uns nicht. Die Chinesen und Portugiesen können nicht bestimmen, was wir ausführen sollen.“ Ein derartiger Ausdruck ist nicht scharf genug zu verurteilen; er bedeutet, um einen militärischen Ausdruck zu gebrauchen, eine Gehoramsverweigerung, ein Weitern vor der Front. Wer so auf die Beschlüsse der Instanz des international vereinigten Proletariats pfeift, der pfeift auch auf die Beschlüsse nationaler Kongresse, der macht sich auch nichts aus den Beschlüssen, die von der Organisation des Kreises oder Ortes gefaßt sind.

Und selbst die Breslauer Volkswoche schreibt: In Köln wiederholt sich ein altes Spiel. Gegenüber der anstürzenden Reaktion, gegen den Raubrittern am Wahlrecht muß das Proletariat sich schärfere, modernere Waffen suchen und findet als erste den politischen Massenstreit aller Produzenten, die freiheitlichen Idealen zugänglich sind. Kaum wird die neue Parole in den Massen erwogen, noch sind ihre Chancen nicht geprüft, gleichwelche denn ihre Erfolge erprobt, da finden sich unsre Konservativen ein, geben warnend den Finger und lächeln mit ihrer Abwehr die kampffrohe Idee. Böhmelburg und andre haben den Versuch gemacht, den Generalstreit tot zu reden — vorläufig mit Erfolg, obgleich ihre Methode eine sehr schwächliche war. Robert Schmidt warnt davor, fortwährend vom Wahlrechtsraub zu reden, dabei sind die Gegner drauf und dran, den Schwanz stückweise abzuhalten und sie schämen sich auch gar nicht, den allgemeinen Reichstraub unterblümmt angulindigen. Über die grauen Zukunftsaussichten hilft man sich dann mit der Phrase, im entscheidenden Augenblick werden die Arbeiter wissen, was sie tun sollen und sie werden siegen. Sonderbar, heute werden aus ihrem Ungeschick und ihrer Unerfahrenheit Pratowale entstehen beim kleinsten Generalstreit, heute müssen wir uns vor der Anwendung desselben wie vor seiner Propagierung fürchten, kommt aber einmal der große Staub, dann sind sie alle erleuchtet und jeder weiß, wie er sich zu wehren hat. Das nennen wir eine Vogelstraßepolitik, verbunden mit Selbstläufung, die viel gefährlicher ist als selbst unvorsichtige Generalstreitpropaganda. Das heißt nichts andres, als die deutschen Arbeiter in die Lage jener russischen Proletarier versetzen, die waffenlos den feindlichen Salven preisgegeben waren. Der Gegner steht bis an die Zähne gerüstet, er berechnet jede Möglichkeit, erwägt alle Eventualitäten, wir aber haben solche Erwägungen nicht nötig, bei uns findet sich im entscheidenden Augenblick alles von selbst!

Zum Karlsruher Volksfeuer lädt sich W. K. (Wilhelm Kolb) vernehmen, der sich von dem Kongress sehr befriedigt erklärt, was ja kein weiteres Erstaunen verursachen wird.

Die Einrichtungen und Vorlommisse im Strafgefängnis Plötzensee vor Gericht.

Vierzehnter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung am Freitag wird in der Verhandlung des Falles Große fortgesetzt.

Lehrer Erfurth: Ich bin seit 1888 Ausstatterslehrer. Große war, wenn auch nicht gerade mein bester, aber doch einer meiner bestmöglichen Schüler, er zeigte mir nicht, allen das Elben eines

Durchschnittsschülers. Seine Denk- und Ausspruchsgabe und seine Fähigkeit zu begreifen war durchaus normal, ebenso seine Urteilskraft.

Auf eine Reihe von Fragen des R. A. Dr. Liebnecht, die wieder aus den verschiedensten Momenten Zweifel an der geistigen Verfassung des Große ausdrücken, antwortet Lehrer Erfurth u. a.: Wenn Große glaubte, Vorteile erreichen zu können, dann verbande er sich ganz einwandfrei; wenn er nichts erreichte, war er roh und frech. Bei Erörterungen von volkswirtschaftlichen und politischen Dingen brachte er revolutionäre Gedanken zum Ausdruck, die durchaus unrecht waren, er ließ sich auch durch nichts beleben und wunderte sich, wenn er (Zeuge) anderer Meinung war. Er mag darin wohl dem Beispiel anderer Gefangenen, unter denen ja auch viele Sozialdemokraten sich befinden, gefolgt sein. Die Gefangenen stehen ja häufig auf dem Standpunkt: „Wir sind doch diejenigen, die euch Beamten erst erhalten!“ Wenn er ihm darin entgegentrat, pflegte Große zu sagen: „Ach, lassen Sie mich doch zureden, Sie leben eben in einer anderen Weltanschauung!“ Große hat dem Zeugen gegenüber seine Tat sehr belohnt, nach der Erfahrung des Zeugen hatten sich aber fast alle Gefangenen für unschuldig. Große hat dem Zeugen nie erzählt, daß er in seiner Jugend viel stark war, und daß er erßlich belastet sei. — Auf weitere Fragen meint der Zeuge: Große habe vielfach die Gedanken, die im Vorwärts zum Ausdruck kommen, sich zu eigen gemacht. Doch schien er die Gedanken sich auch selbst zusammengebaut zu haben. Es seien unrechte Gefangen gewesen, wie sie in der Sozialdemokratie sich zeigen. — R. A. Dr. Liebnecht (lächelnd): Sie sind doch wohl kein genauer Kenner der sozialdemokratischen Literatur? — Zeuge: Nein.

Es folgt eine kurze ehemalige Strafgefangene, auf die sich die Verteidigung berufen hat, um zu beweisen, daß Große bei seinen Mitgefangenen als geisteskrank galt.

Zeuge Sch.: Ich habe Große, als er mit ihm in einer Gemeinschaftszelle lag, mehrmals gefragt, daß Frau Justizrat Levy sich bei ihm erschien und ihm die Wahrheit sage, ihn auch erwähnen wolle. Einmal, als der Kirchgang stattfand, sei Große zurückgeblieben und habe gesagt, er wolle sich insb. mit der Frau aussprechen. Die Mitgefangenen lachten über ihn, und für die Mitgefangenen sei es kein Zweifel gewesen, daß Große verrückt sei. Er habe manchmal gesagt, wenn Pastor Peters abgeht, werde er selbst Amtsaltsgeistlicher werden. Wenn in der Zelle wurde mit ihm viel Allotria und viel Humbug getrieben, so daß der Aufseher wiederholt an die Tür kloppte mühte. Wenn der Aufseher klopfte und durch das Loch in der Tür in die Zelle guckte, dann machte Große Grimassen, eine lange Nase usw. Er sprach auch immer viel durcheinander von Russland, Italien und allen möglichen Sachen. — R. A. Dr. Liebnecht: Wenn Große von Russland und dergleichen Dingen sprach, hat er nicht dabei immer sehr überlegen getan? — Zeuge: Er tat immer so, als ob er ein wissenschaftlich gebildeter Mann sei. Er sagte ja auch manchmal, er werde die Bibliothek übernehmen. Nachts hat er auch manchmal gesagt, — Weißiger Landgerichtsrat Grüber: Haben nicht auch andre Zellengenossen und auch Sie selbst manchmal gesagt? — Zeuge: Ja. — R. A. Dr. Liebnecht: Hat Große Ihnen von seinen Halluzinationen so erzählt, als ob Sie es weiter erzählen sollten? — Zeuge: Nein. — Auf weitere Fragen der Rechtsanwälte Dr. Löwenstein und Liebnecht erklärt Zeuge, daß im Gefängnis ja manchmal von den Gefangenen Allotria getrieben werde, bei Große sei dies aber doch kräftig gewesen. — R. A. Dr. Löwenstein: Sie hielten also Große nicht für normal? — Zeuge: Die Gefangenen sagten immer: Große hat einen Vogel — Präf.: Haben Sie denn, wenn Sie diese Überzeugung hatten, mal angezeigt, daß der Mann ins Lazarett mühte? — Zeuge: Nein.

Zeuge B. hat Große gleichfalls für anormal gehalten. Dasselbe sprach sein hanzen Aufsteiger. Für ihn war es außer Zweifel, daß der Selbstmordversuch des Große ein ernstgemeinter war. Große hatte damals noch 12 Jahre abzumachen und hatte wiederholt gesagt, daß er diese lange Zeit dort nicht mehr aushalten könne. Der Zeuge behauptet auch, daß eins Tages der Oberaufseher im Lazarett zu dem Große gesagt habe: Ihnen hätten Sie den Kopf abbrechen müssen! — Oberaufseher Rast weiß von einer solchen Bemerkung nichts.

Ein Zeuge S., der gleichfalls der Meinung ist, daß Große nicht normal ist, folgt dies u. a. daraus, daß er mehrmals unmotiviert gezeigt habe.

Zeuge S. hat Große im Jahre 1903 an drei Tagen beim Bettenträger zu seien Gelegenheit gehabt. Er hat ihn betroffen, wie er mit dem Kopf wiederholt gegen die Wand lief. Auf die Frage: „Was machen Sie denn da?“ habe Große geantwortet: „Er wolle mit dem Kopf durch die Wand!“ Darauf hat ihn Zeuge gesagt: „Da können Sie noch lange machen, ehe Sie durchkommen!“ Als der Zeuge am nächsten Tage eine Zeitung mit einem Artikel über Plötzensee hatte und Große dies sah, hat er ihn gebeten, doch mal die Totenfälle nachzusehen, ob vielleicht seine Mutter gestorben sei. Dann hat er wieder gelacht. Als ihn der Zeuge aus der Zelle wies, habe Große den ganzen Vorridor entlang getanzt. Als ihm am nächsten Tage dies vorgehalten wurde, habe Große davon nichts zu wissen erklärt. Er habe auch höchst eigentlich gelacht. Der Zeuge fügt sein Urteil dahin zusammen: „Er hat etwas weg!“ Die Gefangenen sagten auch immer, wenn sie ihn sahen: „Das ist der verrückte Große!“ — Der Zeuge erzählt noch einen Vorfall, bei welchem ein Kaffeehaus im Auftrag des Aufsehers den Große so geschlagen habe, daß er am Boden liegen geblieben sei. — Auf Antrag der Verteidigung soll der Kaffeehaus als Zeuge geladen werden.

Ein Zeuge M. war vier Jahre in Plötzensee. Mit Große arbeitete er längere Zeit in der Tischlerbaracke zusammen. — Vor.: Was haben Sie wahrgenommen, was darauf schließen läßt, daß Große verrückt ist? — Zeuge: Einmal habe sich Große einen großen Dolch aus Holz angefertigt. Mit diesem ließ er in der Baracke umher, verdeckte die Augen und fuchtelte damit umher, als ob er jemand töten wollte. Ich sagte dies dem Aufseher, weil ich dachte, wenn Große einmal etwas Schafes hat, könnte ein Umgang passieren. Ein andres Mal wurden in der Tischlerbaracke Tischplatten angefertigt. Große stellte mehrere Platten zusammen, legte eine als Deckel darauf und sagte: „Dies ist mein Sarg“. Als er hineintreten wollte, hielten wir ihn zurück. Große machte auch sonst einen sonderbaren Einfall und vertrieb alle möglichen Tiere, reiste alles durcheinander, daß uns dies schließlich gar nicht mehr auffiel. — Vor.: Haben Sie angenommen, Große ist verrückt? — Zeuge: Ja, das ist auch heute noch meine Ansicht. — Vor.: Hatten Sie nicht eine gewisse Angst, mit einem Menschen, den Sie für verrückt hielten, zusammen zu arbeiten und in einer Zelle zu sein. Weshalb haben Sie das nicht gemeldet? — Zeuge: Wir hielten ihn alle für verrückt, haben ihn aber nicht gemeldet, da wir froh waren, selber gut behandelt zu werden.

Zeuge R. hat gleich vom ersten Augenblick an, als er ins Gefängnis und in die Gemeinschaftszelle mit Große kam, den Eindruck gehabt, daß es mit diesem nicht richtig sei. Dieser habe ihn sofort gefragt: „Wie viel hast du denn mitgebracht?“ Dann habe er gefragt, daß er Große heile und wegen Vorbesitzes sike, und einmal habe er mit seinem Brotmesser herumgeschaut, so daß der Zeuge Angst vor ihm hatte. Ein andres Mal, als er seinen Lebertran nicht bekam, hat Große gesagt: er werde in dieser Sache an den Staaten schreiben. Der Zeuge hat den Große von Anfang an für einen unnozlichen Menschen gehalten.

Zeuge M. hat im Lazarett ein unangemessenes Verhalten an Große beobachtet. Eines Tages hat er plötzlich gesagt: „Ich hänge mich auf“, der Zeuge sagte ihm: „Na meinest du, hängen Sie sich auf“, darauf lief Große zu dem Spinde, legte den Hosenträger über das Halstuch um den Hals und wollte sich an dem Spindfuß des Spindes aufhangen. Der Zeuge nahm mehrere

andere sprangen sofort zu. Große habe „gewissermaßen schon gebrummt“, der Zeuge ist der Meinung, daß Große, wenn er gezwungen hätte, mit den Händen den Boden hätte berühren können. Der Zeuge erklärt, nicht beurteilen zu können, ob der Selbstmordversuch ein ernster oder nur ein Schantäfel gewesen sei. Der Vorgang passierte nach dem Wendesten, als die Gefangenen — und auch Große — schon im Bettel lagen. Vorher war Große im Saale umhergelaufen. Auch nach Ansicht des Zeugen ist Große nicht gerechnungsfähig, denn ein normaler Mensch würde sich nicht so betrügen haben, wie Große, der sich ununterbrochen das Leben schwer mache. Er habe teils ein schlechtes, teils ein frisches Wesen zur Schau getragen, einmal gedroht, jeden tot zu stechen, der ihm in die Quere komme, sei mit dem Kopf gegen die Wand gerannt und habe sich in der Zelle gebrüdet nicht wie ein Mensch, sondern wie ein wildes Tier.

Hierauf wird die Verhandlung auf Sonnabend 8½ Uhr vertagt.

Verbandstag sächsischer Konsumvereine.

— Chemnitz, 2. Juni.

0½ Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Zunächst wurde das Protokoll über die Verhandlungen vom ersten Verhandlungstage verlesen. Zur Verhandlung kam sodann der Antrag des Konsumvereins Altenhain in Verbindung mit der Resolution Aue, „daß in Bezug auf, in denen das Prozent-System ein besonders hohes ist, die Vereine sich auf einen normalen Prozentfall einigen“. Herr Vogel vom antragstellenden Verein gab eine ausführliche Begründung, in der er besonders die Schwierigkeit der hohen Dividende und der daraus resultierenden Konkurrenz der Konsumvereine untereinander beleuchtete. Er, wie auch Herr Gerlach-Aue empfahlen, die Dividende nach und nach auf 10 Prozent herabzusetzen. Gerlach vertrat darauf, daß 38—40 Vereine über 15 Prozent Dividende zahlen; in Plauen werden sogar 28 Prozent (1) gezahlt. Er konstatierte ferner, daß in den Vereinen mit hoher Dividende die Arbeitslosigkeit der Angestellten aufs höchste ausgenutzt werde. Niemann in Chemnitz gab die Erfahrungen des Allgemeinen Konsumvereins Chemnitz bekannt, die er bei der Herabsetzung der Dividende von 14 auf 12 Prozent gemacht. Der Antrag habe keinen praktischen Wert, das beste Mittel liege in der Vereinigung der Vereine. Medwedt gab eine Reihe besonderer Maßnahmen der Dividendenpolitik vor, die die Dividendenmäßigkeit zum besten. Rätoro in Dresden bemerkte, daß es höchste Zeit sei, die Warenpreise möglichst niedrig zu halten, damit werde dem Genossenschaftswesen ein größerer Dienst erwiesen. Beholdt-Mehlsdorf bezeichnete als Grundübel der Dividendenmäßigkeit die Dezentralisation der Konsumvereine. In seinem Orte mit 7500 Einwohnern bestehen drei Vereine, die sich gegenseitig in Dividendenhöhe überbieten. Döbeln-Lesitz (Vertreter des Lagerhalterverbandes) meint in vielen Fällen die Schulden an der Dividendenzentrale weniger den Mitgliedern, als vielmehr den Verwaltungen zu. Er führt u. a. an, daß die Lagerhalter oft noch um ihre geistige Ruhe kämpfen mühen. Wo die Dividende am höchsten, seien die Verhältnisse am schlimmsten. Eine gleichmäßige Dividende werde viel zur Befestigung der Mitgliedschaft beitragen. Ein Schlusstone der Debatte nach 1½ Stunden ein Ende. Der Antrag Altenhain und die Resolution Aue wurden angenommen. Leydere hat folgenden Wortlaut:

„Den Vorsitzenden des sächsischen Verbands zu ersuchen, dem nächsten Verhandlungstage zu empfehlen, daß in den Vereinen dahin zu wirken sei, eine möglichst gleichmäßige und niedrige Dividende zu zahlen.“

Es folgt die Aussprache über die gebrückt vorliegenden Berichte. Der Vorsitzende gab die Einleitung zur Diskussion, die Herr Kaltofen-Dresden eröffnet und die eine Stunde in Anspruch nahm.

Hierauf erstaute Herr Nadelstock den Bericht des Verbandsvorstandes. Er gab ein anschauliches Bild vom Stande des Konsumvereinswesens im Lande an der Hanze reichhaltigen Materials. Unter anderem hob er den Verleih mit der Bekleidung hervor, die sich das statistische Material des Verbandes erbte, und so von der wachsenden Macht und der Bedeutung der Konsumvereine Kenntnis erhalte. Auch die Umsatzsteuer in Sachsen zog Medwedt zur Befreiung heran. In den Verbandsvereinen Sachsen befinden sich 212 000 Mitglieder; sie ergieben einen Jahresumsatz von 60 Millionen. Bezüglich des Umsatzverentwurfs des Rates der Stadt Dresden brachte Medwedt eine Resolution ein, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Leydere hat folgenden Wortlaut:

„Den Vorsitzenden des Limburger Verbands zu bitten, der eine schärfere Handhabung der Revisionen wünsche. Der Vorsitzende gab ebenfalls eine Befreiung heran. In den Verbandsvereinen der revidierten Vereine. Herr Hirschbach-Langebeck gab ebenfalls seine Erfahrungen bei den von ihm vorgenommenen Revisionen zum besten, bezüglich der Vorsitzenden der Verbandsvereine in Sachsen zog Medwedt die Pflicht streng zu erfüllen.“

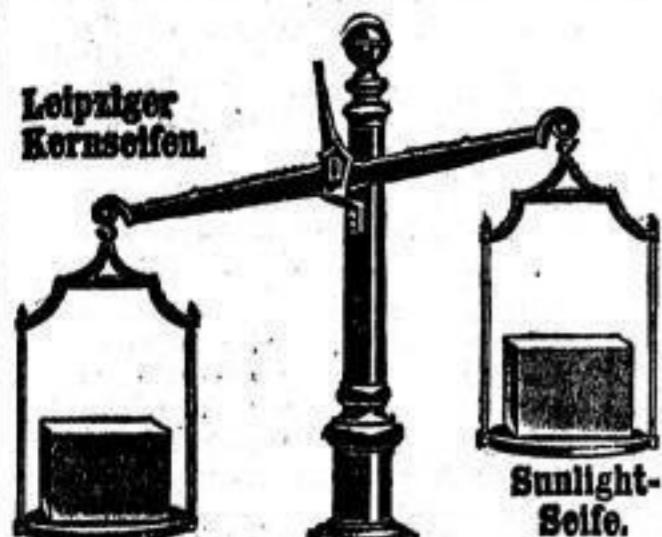
Hierzu nahm Lehmann-Dresden das Wort, der eine schärfere Handhabung der Revisionen wünschte. Der Vorsitzende gab die Ergebnisse bekannt, die die Verhandlungen bezüglich dieser Frage in der Verbandsverwaltung gezeigt haben. Danach sollen Nachrevisions bei den Vereinen vorgenommen werden, bei denen der Verbandsrevisor Mängel gefunden hat. Dazu sei aber ein Beschluß nötig. Weigert sich ein Verein, die festgestellten Mängel zu befehligen, sei der Ausschluß aus dem Verbande die Konsequenz.

Riemann in Chemnitz wünschte ebenfalls eine schärfere Revision. Er brachte einen Antrag ein. Es sprachen noch mehrere Redner hierzu. Böbel-Dresden machte darauf aufmerksam, daß der Verbandsrevisor zu kontrollieren hat, ob Vorstand und Aufsichtsrat seine Pflicht getan hat. Der Verbandstag erklärte sich damit einverstanden, daß Nachrevisions bei den Vereinen stattfinden, wo der Revisor Mängel vorgefunden hat. Der Antrag Riemann, der die Anstellung eines ständigen Revisors begehrte und den Vorstand beauftragt, dem nächsten Verhandlungstag eine Vorlage zu machen, fand einstimmige Annahme.

Den Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Verbandsklasse und Richtersprechung derselben gab Haubold-Chemnitz. Auf seinen Antrag wurde die Entlastung einstimmig ausgesprochen.

Die Verbandsbeiträge für 1906 wurden in bisheriger Höhe belassen; der Vorschlag für 1907 wurde vorschlagsgemäß mit 9200 Mark festgestellt.

Die Wähler ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Nadelstock-Dresden, Stellvertreter Böbel-Dresden und Lehnert-Böschappel. Aufsichtsratsmitglieder: Haubold-Chemnitz, Johannnes-Lesitz und Möhleberg-Ellerberg. Die Delegierten zur Beschilderung des Genossenschaftstages 1906 wurden durch Auslosung bestimmt. Folgende Vereine haben sie zu stellen: Jahnshof, Hohnhof, Lehnshof i. B., Crimmitschau-Kreischa, Löbau, Dresden-Schönau, Niederschönau, Weinböhla-Königstein, Meerane, Niederabenstein, Leipzig-Stötteritz, Niedergünzburg, Leipzig-Gutriebisch, Niedertanne, Scheibenberg und Grobburg. Die drei letztgenannten gelten als Erstak bei etwaigen Behinder



Zur Aufklärung!

Gegenüber den mit ungeheurer Nellame ins Werk gesetzten Ankündigungen der Sunlight-Company, welche den Anschein erwecken sollen, als ob deren Fabrikate den deutschen Seifen bedeutend überlegen wären, sehen sich unterzeichnete Seifen-Fabriken zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Die Sunlight-Seife ist nicht besser als unsere Leipziger Kernseifen,
2. Die Sunlight-Seife ist wesentlich teurer als gleich gute Leipziger Seife, denn die ungeheuren Nellamekosten müssen auf den Preis geschlagen werden,

s. 3 Pakete Sunlight-Seife wiegen mit Verpackung ca. 930 Gramm, ohne Verpackung ca. 875 Gramm und kosten 75,- demnach 1 Ko.-85,- Unsere gleichwertige Oranienburger Spar-Kernseife 1 Ko.-50-55,-

4. Alle guten Eigenschaften, die die Sunlight Company ihren Seifen nachruhmt, sind, soweit sie überhaupt zutreffen, genau dieselben, welche unsere Kernseifen schon von jeher haben.

F. E. Steinbach. Wilh. Pauling & Schrauth. Carl Wunderlich. Fleck & Voigt.
Gontard & Henny. Kratzsch & Pozzi.

Vendfs
Schuhwaren Haus
Lindenau
Lütznerstr. Nr 49

Specialität: Herren Schnür Stiefel Box-Calf: 10 Mk.

Ins Auge

allerb. ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Fissuren, Flechten, Blüten, Hautröté etc. Daher gebrauchen Sie nur Stedenpferd. **Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Nadeau mit Schuhmarken Stedenpferd. à St. 50 Pf. in der Engel-Apotheke, Markt 12 Albert-Apotheke, Emilienstr. 1 Salomon-Apotheke, Grimmaische Str. 17 Hirsch-Apotheke, Grimm. Steinweg 28 Max Hilbert, Eisenbahnstraße 55 Plagwitz: Sophien-Apotheke. Gehls: Stern-Drogerie.

Total-Ausverkauf

Schuhwaren
wegen vollständiger Auflage meines Geschäfts.
Vieles wird unter Selbstkostenpreis verkauft nur noch
Tauchaer Str. 1.
Herren-Zugstiefel . . . M 3.50
Herren-Schnürstiefel M 5.00
Damen-Schnür-
Stiefel M 4.50
„ Boxcaft M 6.50
Friedrich Ehlers.

Das lenkbare Luftschiff

würde nicht so viel Aufsehen erregen, als meine abermals herabgesetzten Ein- und Abzahlungen. Der schweren Zeit Rechnung tragend, will ich es auch dem ärmlsten Mann ermöglich, sich neue Frühjahrss-Garderobe und ein gemütliches Heim zu schaffen. Sie sparen Geld, wenn Sie bei mir

Auf Abzahlung

Kauf.

Man erhält:

1 Zimmer von Mark 7 Anzahlung an	
2 " " " 15 "	" "
2 " " " 20 "	" "
3 " " " 25 "	" usw.

Bessere Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos
Kommoden, Sofas, Divans etc.

von **Mk. 5 Anzahlung** an.

Ferner:

Herren-Anzüge	Anzahlung Mark 7,-	wöchentlich Mark 1,-
Herren-Anzüge	Anzahlung " 10,-	wöchentlich " 1.50
Herren-Ueberzieher	Anzahlung " 7,-	wöchentlich " 1-
Kinder-Anzüge	Anzahlung " 2,-	wöchentlich " 1-
Damen-Jackette	Anzahlung " 4,-	wöchentlich " 1- etc.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie sämtliche Manufakturwaren

Kinderwagen von Mark 5 Anzahlung an.

Alles in dem beliebten und modernen

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Kurprinzstrasse 13, I., gegenüber der Markthalle.

Otto Klingmüller

M. Luckhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten-
straße 24 straße 24
bietet zur Saison bei Bedarf jeden Vorteile.

[18880]

Mein Lager ist reich sortiert und empfiehlt besonders:

Anzüge hochlegant komplett und überzähler
für Herren und Damen.

Mäntel, Havelocks, Visites, Jackets etc.
für Damen.

= Manufakturwaren. =

Möbel und Betten.

Ferner diverse Artikel als:

Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.
Uhren, Spec. Regulatoren, 2 Jahre Garantie
und versicherte zugleich die besten solidesten Preise auf

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung.

Kunden ohne Anzahlung.

Als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldeschein oder

Wichtsbuch etc. etc.

Bz einem Besuch auch bei Röcklau bietet freundlich ein

Otto Klingmüller

M. Luckhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten-
straße 24 straße 24.

Drei Mohren, Anger.

Mittwoch,
Nr. 11.
Zel. 4992. **Römischer Hof** Ede Laue
Straße,
Tel.: 4992.
Morgen Sonntag Ballmusik.
Großer und kleiner Saal zur Ablaufung von Versammlungen und
Gesellschaften jeder Art bestens empfohlen. Preisen von 50 Pf. bis 3 Mr.
H. Thieme.

Schlosskeller.
Jeden Sonntag und Mittwoch
Konzert und Ball. Franz Furkert.

Bergschlösschen Eisenbahnstrasse 56
Konzert- und Ball-Etablissement
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab [10822]
Elite-Ball.

Annehmbarer Aufenthalt. Vorzügl. Bewirtschaftung. A. Buchenhorst.
Mache aufmerksam, daß ich vor wie nach Tanzbändchen u. Tanzmarken verlaufe.

Grüne Schänke, L.-Anger Breite Str. 1.
Strassenbahnverbindung nach allen Richtungen.
Morgen Sonntag: Grosser öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr. Freundlichkeit lobet ein Kar' Jacob.

Gasthof Thonberg Morgen Grosses Ballfest Sonntag Neueste Tänze.
ff. Speisen u. Getränke. Freundlichkeit lobet ein Karl Richter.

Papiermühle, Stötteritz Sonntag, den 4. Juni
Großes Gartenkonzert u. Ball.
Es lobet freundlich ein [10750] Robert Seller.

Schillerschlösschen Gohlis Inh. Karl Martinus.
Telephon 1378. Morgen Sonntag, von 1/4 Uhr an [10807]

Grosses Garten-Freikonzert. Nachdem Ball.
Jeden Montag: starkbesetzte Ballmusik.

Gosenschlösschen, Eutritzsche Morgen Sonntag
Grosse Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es lobet dierzu ergebenst ein [8792] Julius Jurisch.

Goldner Helm, Leipzig-
Eutritzsche. Morgen Sonntag
Konzert und Ball.

Gleichzeitig bringe ich allen Vereinen und Gesellschaften meine freundliche
Vollständigkeit, prachtvolle schattige Gärten, angenehmen Familienaufenthalt in
gefalliger Erinnerung. Für gute Lager- und Bavarische Biere, ff. Döllniger
Bittergutsäuse und gute Küche ist zu jeder Zeit bestens Sorge getragen.
Jeden Freitag Schlachtfest. Hochachtungsvoll E. Julius.

Oberschänke, Leipzig-Gohlis. Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab
BALL.

Speisen und Getränke vorzüglich. [8804] Gose hochseine.
Hierzu lobet freundlich ein Robert Böttner.

Westend-Hallen L.-Plagwitz. Neu' Bewirtschaftung.
Morgen Sonntag: Schneidige Ballmusik.

Neueste Tänze. Ausgezeichnete Verpflegung. Ergebenst Emil Fröhlich. [10852]

Deutsches Haus, Lindenau. Neu renoviert.
Jeden Sonntag Oeffentliche Ballmusik. Anfang 4 Uhr.
Halte meinen großen und kleinen Saal geehrten Gesellschaften und Vereinen
bestens empfohlen. F. Stange.

Reichsverweser L.-Kleinzschocher.
Schönster, schattiger, staubfreier Garten. — Angenehmer Familienaufenthalt.
Sonntag, den 4. Juni, von 1/4 Uhr an: [12728]

Garten-Frei-Konzert. Sieben: **Elite-Ball.** Ergebenst Carl Heiche.

Morgen Sonntag: **Grosser öffentlicher Ball.**
Anfang 1/4 Uhr. Freundlichkeit lobet ein G. Seifert.

Schützenhaus L.-Sellerhausen

Morgen Sonntag
Grosses Militär-Konzert.
Bei günstiger Witterung im Garten.
Nachdem: **BALL.**

Montag: **Krystallpalast-Sänger.**
Nachdem: **BALL.**

Bringe allen Gewerkschaften, Vereinen und Gesellschaften meine großen ges-
räumigen Lokalitäten zu Versammlungen und Gesellschaften in empfehlende Erinnerung.
Auch empfehle ich zur bevorstehenden Sommeraison meinen großen, prachtvollen,
schattigen Garten. Schön! Familien-Aufent-
halt. — Alte und Keller wie bekannt.
Tel. 1888. Achtungsvoll Bich. Hertel.

Gasthof Neustadt

Sonntag, 4. Juni, von nachmittags
1/4 Uhr ab **Garten-Konzert**
mit darauffolgendem **Großem Ball.** [10791]

Inhaber: B. Stohn.

Oetzscher. Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Grüne Linde. Große öffentliche Ballmusik.
Ergebnist lobet ein H. Killian.

Felsenkeller L.-Plagwitz. Morgen, Sonntag, den 8. Juni
Konzert des Günther Coblenz-Orchesters. Nachdem: Ball.
Donnerstag, den 8. Juni

Kristallpalastsänger u. BALL.
Ergebnist Wilhelm Canitz.

Stadt Lützen, Lindenau Lützner Strasse 85.
Morgen Sonntag: Oeffentliche Ballmusik.
Rudolf Neahold.

Döllitz. Zum Reiter? Der Reiter ist in
Sonnabend von 1/4 Uhr an Konzert und Ball
Angen. Aufenthalt, schön. Garten.
ff. Speisen und Getränke.
ff. Biere und Döllniger Gose.
Jeden Montag warmen Schnitten. Hochachtungsvoll B. Kläbn.

Goldner Stern, Lössnig. TELEFON 9760. Morgen Sonntag
Treffpunkt beim Bahr, Seppi Frankfurter Str. 9.
Spezialität: Echte Regenbogen- u. Preßsauc.

Grosser Ball. Gasthof zum Sächsischen Haus, Holzhausen.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an Oeffentliche Ballmusik
— Eintritt frei — wo zu ergebenst einlobet L. Hennig.

Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.
Empfiehlt allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der ländl. Einwohner-
schaft von hier u. Umg. meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Ausdruck von Genossenschaft-Bier.
Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. öffentl. Ballmusik. Hochachtungsvoll H. Riedel.

Konsumentverein L.-Plagwitz u. Umg. E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
Abteilung für Fleischwaren.

Unsere geehrten Mitglieder machen wir hiermit auf unsere
reellen u. preiswerten Fleisch- u. Wurstwaren
ganz besonders aufmerksam und bitten, diese unsere Verkaufsstellen
lebhaft zu frequentieren.

Spezialgeschäftsstellen für Fleisch- und Wurstwaren:
L.-Connewitz, Biedermannstraße 85.
Pegauer Straße 9.
Leipzig, Betscher Straße 34b.
Dresdner Straße 26.
Thomasiusstraße 2.
L.-Plagwitz, Betscherstraße 53.
L.-Lindenau, Gundorfer Straße 10.
L.-Kleinzschocher, Bahnhofstraße 2a.
L.-Volkmarisdorf, Hildegardstraße 26.

Geöffnet von 1/2 Uhr früh ununterbrochen bis abends 8 Uhr.
Sonntags bis abends 9 Uhr. Von 15. April bis 15. Oktober
auch an Sonn- u. Feiertagen von früh 1/2 Uhr bis 1/2 9 Uhr.
Der Vorstand. [10589]

5. Beilage zu Nr. 126 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 3. Juni 1905.

• Wirtschaftliche Wochenschau. •

Konzentration im Bankgewerbe.

Unaufhaltsam schreitet die Konzentration im Bankgewerbe vorwärts. Gleichviel, ob auf dem Weltmarkt Depression herrscht oder die Konjunktur sich bessert — immer findet sich Gelegenheit für die großen Banken, ihren Machtbereich zu erweitern. In Zeiten der Depression betätigen sie sich als eifige Deichengräber, indem sie das Erbe der Kleinbanken und Privatfirmen, denen das Wasser an den Hals geht, antreten; wird der Geschäftsgang wieder lebhafter, so sind sie bemüht, rechtzeitig Filialen zu gründen, „Interessengemeinschaften“ einzugehen, Bankfirmen mit einigermaßen gesicherter Rundschau sich anzuliedern; während der Hochkonjunktur, wenn scheinbar die kleineren Firmen vollauf beschäftigt sind und gute Geschäfte machen, bietet sich trotzdem Gelegenheit zu neuen Expansionen, weil diese kleineren Firmen, vom allgemeinen Laufmel hingezogen, sich über ihre Kräfte hinaus an Gründungen beteiligen und dann naturgemäß „Hilfe“ bei den Großbanken suchen, die auch gewöhnt wird, aber in der Weise, daß die Selbständigkeit der Hilfe suchenden Firma für immer untergraben wird.

Die letzten Tage brachten abermals zwei derartige Konzentrationserscheinungen zum Abschluß.

In Nürnberg wird eine neue Bank gegründet. Die Gründung wird besorgt durch die Berliner Diskontogesellschaft und die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München. Diese beiden Banken arbeiten sich bereits seit langer Zeit gegenseitig in die Hand und wollen jetzt in Nürnberg, der Zentrale der bayrischen Industrie, gemeinsam Geschäfte machen. Bei dieser Gründung werden gleich zwei alteingesessene Bankfirmen, nämlich G. J. Gutmann in Nürnberg und Friedrich Günther in Würzburg, ausgeschaltet, indem die neue Bank sie aufkauft. In den bayrischen Blättern wird für die neue Bank in der üblichen Weise Reklame gemacht: sie kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen usw. Das ist nun grobes Blech, denn die Bankwelt hat wahrhaftig die alte Industriestadt nicht vernachlässigt, wie schon der Umstand beweist, daß sowohl die Deutsche Bank als die Dresdner Bank Filialen in Nürnberg unterhalten. Es scheint im Gegenteil, daß der wirkliche Grund für die Schaffung einer neuen Bank in der Rivalität der Großbanken zu suchen ist: Wo die „Deutsche“ und die „Dresdner“ machen, muß auch die Diskontogesellschaft schleunigt sich einmischen.

Der zweite Vorgang ist die Aufsaugung der Bankfirma Born u. Busse durch die Nationalbank für Deutschland. Hier liegen die Dinge sehr eigenartig, und der Vorgang verdient wohl einige Beachtung.

Die Nationalbank hat keine besonders „ruhmreiche“ Vergangenheit. Sie wurde im Jahre 1881 mit einem Aktienkapital von 40 Mill. Mark gegründet. Schon Mitte der achtziger Jahre zeigte es sich, daß die Gründung nicht gerade glücklich war: das Aktienkapital muhte auf 21 Mill. und 1888 auf 18 Millionen reduziert werden. Aber schon ein Jahr darauf wurden 9 Mill. Mark neue Aktien herausgegeben, 1890 und 1895 abermals je 9 Millionen und 1898 15 Millionen. Die Dividende zeigt tolle Schwankungen: in den ersten Jahren waren es 7 Proz., 1886 dagegen nur 3 Proz.; dann kam die Reduktion des Aktienkapitals, die Dividende stieg auf 4 Proz., um dann auf 2 Proz. zu sinken. Nach der zweiten Reduktion schoß dann die Dividende im Jahre 1889 auf 10 Proz. in die Höhe; von da an schwankte sie bis 1900 zwischen 4½ und 8½ Proz. Das Krisenjahr 1901 hatte für die Bank so schwere Folgen, daß eine Zeitlang an ihrer Existenzfähigkeit gezwifelt wurde. Die Direktion versetzte sich zu dem gewagten Schritte, trotzdem eine Dividende von 3 Proz. auszuschütten, was aber nur möglich war durch Heranziehen der Reserve mit 2½ Mill. Mark, trotzdem die Reserven durchaus nicht besonders stark waren. In den Jahren 1902 und 1903 wurden je 5 Proz. verteilt, 1904 6 Proz. Im Gegensatz zu andern Großbanken, die eine fast ununterbrochene Steigerung der Umsätze aufweisen, sind die

Umsätze der Nationalbank zurückgegangen. Im Jahre 1889 waren es 8,6 Milliarden, diese Summe wurde später nicht mehr erreicht, auch während der Hochkonjunktur nicht; im Krisenjahr 1901 sanken sie auf 5,7 Milliarden und stiegen von da an langsam auf 7,5 Milliarden. Es ist also bei dieser Bank ein schweres Ringen mit sehr schwankenden Erfolgen. Nichtsdestoweniger suchen die Direktoren jetzt eifrig an der Belebung des Geldmarktes sich zu beteiligen. So ergriffen sie vor kurzem die Gelegenheit, im Orient festen Fuß zu fassen durch Gründung der Orientbank in Athen und jetzt kaufen sie das Bankhaus Born u. Busse auf.

Dieses Bankhaus dagegen blickt auf eine ganz anders geartete Entwicklung zurück. Die Firma wurde 1868 gegründet als ein kleines Wechselgeschäft am Molenmarkt in Berlin. Die Leiter der Firma, Julius Born und Sigismund Born, verstanden es vorzüglich, die Situation auszunützen, als Berlin unter dem Einfluß der Einigung Deutschlands und der französischen Kontributionsmilliarden sich mit habsburgerischer Geschwindigkeit zu einer der Metropolen des Welthandels entwickelte. Als der große Krach hereinbrach und Weinen und Bähnelklappern herrschte, hatten die Herren Busse bereits ihr Schätzchen im Tropfen, und da sie persönlich sehr gewegte Geschäftsleute waren, beteiligten sie sich eifrig am „Sanieren“ verschiedener verkrachter Gründungen. Ein Hauptcoup war die Beteiligung an der Voeweschen Fabrik, die ursprünglich eine kleine Nähmaschinenfabrik war und in der Gründerära sich empor schwang und allmälig zu einer Weltfirma wurde. Der „Entbehruungslohn“ dieser gewieften Geschäftsmänner war denn auch rechtlich bemessen und als Sigismund Born im Jahre 1901 starb, hinterließ er ein Vermögen von 15 Millionen Mark.

Wenn also die Firma jetzt aufgelöst wird und in der Nationalbank aufgeht, so zeigt das wieder, wie im kapitalistischen Getriebe schließlich nur noch die Kapitalmasse ausschlaggebend ist für die endgültige Abwägung. Die private Bankfirma verdankt ihre Erfolge zweifellos dem Geschick ihrer Leiter; mit dem Tode dieser Leute verliert sie an Chancen; die Nationalbank kann sich durchaus nicht einer übermäßig geschickten Leitung rühmen; sie humpelte so mit; trotzdem bleibt sie am Platze und heimst schließlich die Erfolge jener Privatbankiers ein.

Für die Nationalbank bedeutet die Übernahme des Bankhauses in der Tat einen großen Gewinn, da jenes Bankhaus mit der Berliner Industrie vorteilhafte Beziehungen hatte, die jetzt der Nationalbank zugute kommen sollen.

Die Nationalbank erhöht, um das Geschäft zu machen, ihr Aktienkapital von 60 auf 80 Mill. Mark. Somit stellen sich jetzt die Kapitalien der großen Banken folgendermaßen dar:

Dresdner Bank-Schaaffhausen	285 Mill. M.	Produktion	1903	1904	Zuwachs
Deutsche Bank.	180	Tonnen	9 889 000	3 809 000	469 000
Reichsbank.	180	" "	12 888 000	18 670 000	1 807 000
Disconto-Gesellschaft	170	" "	8	8	0
Darmstädter Bank	154	" "	8	8	0
Berliner Handelsgesellschaft	100	" "	8	8	0
Seehandlung	100	" "	8	8	0
Kommerz- und Diskontobank	85	" "	8	8	0
Nationalbank für Deutschland	80	" "	8	8	0
Mitteldeutsche Kreditbank	45	" "	8	8	0

Streitigkeiten im Kohlensyndikat.

Wir wiesen vor kurzem auf die Krise hin, die innerhalb der deutschen Syndikate sich bemerkbar macht. Ein Streitfall von der Art, die diese Krise verursacht haben, beschäftigte lebhaft die Gerichte. Es handelt sich um folgendes: Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttengeellschaft erwarb im vorigen Jahre die Kohlenzeichen Friedlicher Nachbar und Hafenvinkel. Es waren reine „Bechen“, das heißt die Kohle nur für den Verkauf produzierend und als solche waren sie am Syndikat beteiligt. Die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft ist gleichfalls Mitglied des Syndikates. Da sie nun Hüttenwerke besitzt, so fordert sie vom Syndikat, daß die beiden neu

angegliederten Bechen fortan als „Hüttenzeichen“ behandelt werden, das heißt daß die Gesellschaft befugt sein soll, die Kohlen, die diese Bechen fördern, in ihrem eigenen Betrieb zu verbrauchen, ohne daß sie bei der „Kontingentierung“ durch das Syndikat in Unrechnung gebracht werden. Das Syndikat dagegen stellt sich auf den Standpunkt, daß der Erwerb der Bechen nichts an dem bisherigen Zustande ändere; sie sind als „reine Bechen“ beigetreten und haben als solche kein Recht, die Kohle, die sie fördern, der Kontingentierung zu entziehen; die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft steht zu diesen Bechen in gleichen Verhältnissen, wie zu jeder beliebigen andern Bechen: wenn sie von dort Kohlen nehme, so falle das unter die allgemeinen Bedingungen und die Kontingentierung bleibt in Kraft auch nach der Besitzänderung. Zur Entscheidung des Streitfalls wurden die Gerichte angerufen und jetzt ist das Urteil in erster Instanz gefallen worden, und zwar zugunsten der Gesellschaft. Das Gericht erklärte, daß der gesamte Wert der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft ein Ganzes bilde und somit durch den Ankauf die genannten Bechen aufgehört haben, „reine“ Bechen zu sein; das Syndikat wurde daher verurteilt, die Strafen, die es von der Gesellschaft erhoben habe, zurückzuzahlen. Das Syndikat beruhigt sich indessen nicht bei diesem Urteil und der Prozeß wird durch alle Instanzen geführt werden.

Behält schließlich die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft auch in diesen Instanzen recht, so wird zweifellos der Syndikatsvertrag revidiert werden müssen. In diesem Falle würden nämlich auch andre Hüttengeellschaften, die nach Abschluß des Vertrages Kohlenzeichen erworben haben, die gleichen Ansprüche erheben. Gesicht ist das aber, dann werden die „reinen“ Bechen schwer benachteiligt, da sie dann ganz allein die Folgen der Kontingentierung, der Produktionsbeschränkung zu tragen haben. Diese „reinen“ Bechen würden dann geltend machen, daß die neue Auslegung des Vertrages die Sachlage vollständig ändere und würden die Gültigkeit des Vertrages anfechten. Ob es unter diesen Umständen gelingen wird, durch Änderung des Vertrages den Frieden wieder herzustellen, ist noch fraglich, da die Gegenseite sehr zugespielt sind.

Außerdem bestehen aber auch noch Gegensätze zwischen den alten und den neuen „reinen“ Bechen. Die ersten haben durch den Anschluß an das Syndikat gewonnen und sie sind es, die hauptsächlich die Stilllegung betreiben und auf diese Weise ihre „Beteiligung“ erhöhen, was gerade den alten sehr wider den Strich geht. Über die Verschiebung, die im letzten Jahre eingetreten ist, veröffentlicht der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund eine Tabelle, die folgendes ergibt:

	Produktion	1903	1904	absolut	Proz.
	Tonnen	Tonnen	Tonnen	Tonnen	
1. Neue reine Bechen	9 889 000	3 809 000	469 000	14,05	
2. Hüttenzeichen	12 888 000	18 670 000	1 807 000	10,57	
3. Alle reine Bechen	49 077 000	49 777 000	700 000	1,43	
	64 776 000	67 256 000	247 600	3,82	

Es haben also die Hüttenzeichen ihre Produktion ganz bedeutend gesteigert, nicht nur absolut, sondern auch relativ. Statt 19 Proz. im Jahre 1903 haben sie im Jahre 1904 23 Proz. der gesamten Produktion gefördert. Die alten reinen Bechen haben bisher zwar den Löwenanteil an der Produktion, aber sie fühlen sich hart bedrängt.

Nun glauben wir aber nicht, daß durch irgendwelche juristischen Spitzfindigkeiten sich die Gegenseite aus der Welt schaffen lassen. Die Tendenz geht heute dahin, alles was für die Produktion erforderlich ist, in einen Großbetrieb zusammenzufassen, Kohle, Erz und Werke zur Verarbeitung des Eisens; daran wird kein Vertrag etwas ändern. Deshalb eben scheint am wahrscheinlichsten die Entwicklung des bestehenden Syndikats zum regelrechten Trust, und zwar würde dann wohl einerseits ein Trust der „reinen“ Bechen, andererseits ein Eisentrust entstehen.

J. Marx.

NESTLE's Kinder-mehl
Unübertroffen bei:
Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh
Vorläufig in Apotheken, Drogerien, Colonialwaren.

Nikolai's Drogerie, Pauli
2. Ständnitz, Streustraße 42, empfiehlt:
Farben, Lacke, Pinsel, Wanzen-Essenz, Schwabenpulver.

Orient. Arnika-Birken-Creme.
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm bohrt und hineindreht, ist seit Menschengedenken als das ausgesuchteste Schönheitsmittel bekannt, wird aber bisher Saft nach Vorschrift des Cremers aus chemischem Rezepte mit dem Extrakt der Arnika. Wenn zu einer Creme bereitet, so genannt er oft eine runderbare Creme.
Vergreift man ebenso das Gesicht oder anderes Gemüth damit, so läßt es sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar abwaschen, sonst bleibt weiß und fettig.
Diese Creme glättet die im Gesicht entstandenen Rimpeln und Faltenmarken und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht sie Weißheit und Frische, entfernt im älteren Alter Sommersprossen, Leberflecke, Wintermaul, Haferflecke, Milbenflecke und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Teigels samt Gebrauchsanzugung W. 8.—, Doppelteigel W. 6.—, breitfacher Teigel W. 7.—. Verstand gegen Nachnahme oder vorher Gebrauch, solltest durch das General-Depot
M. Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Wilhelm Mützlitz, Spez.-Institut für Optik
Colonnadenstr. 82, am Westplatz


empfiehlt Brillen und Klemmer für jedes Auge passend mit prima Rathenow-Kristall- und Verglasungsgläsern, in Stahl 1.—, Metall 1.50, Goldbleib 8.50.— an. Reparaturen sofort, sauber u. billig.
Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz
Burgner Str. 13, Ecke Villenstraße
empfiehlt
 Sonnen- u. Regenschirme nur eigenes Fabrikat, von einfachsten bis höchsten Neuerheiten, große Auswahl in Spazier-Stöcken ständig billig.
Rapareaturen und Reparatur schnell u. billig.

Hautausschläge Obermeyers Herba-Seife.
Telle Ihnen hiermit mit, daß Obermeyers Herba-Seife mir bei einem Hautausschlag so nützte, daß ich sie jedem empfehlen kann und werde.

Hochschulzugvoll E. Eigermann, Karlsruhe I. B.
Z. h. i. a. Apoth. Drog. u. Parf. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Hanau.

M. Oehme, Photograph, Leipzig-Plagwitz
Fröbelstr. 8 (früher Friedrichstr. 7.)

Erstes altrenommiertes und schönstes Atelier am Platz.
Moderne Photographie. — Zivile Preise. — Auch Sonntags geöffnet.
Um gültigen Zuspruch bittet [10205] M. Oehme.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
rauft man am billigsten bei

Georg Starke

L.-Plagwitz, Zschochersche Strasse 18.
Polsterwaren nur eigenes Fabrikat.

Gänzliche Möbel aus nur guten Fabriken.

Ratgeber f. Arbeiter Geb. 1.25 Mf. Volksbuchhandlung, Leipzig.
Die Internationale Von G. Säck. Brosch. 1.50, geb. 2 Mf. Volksbuchhandlung, Leipzig.

Billigste Bezugssquelle für Wiederverkäufer.

An die große Glocke muß es gehängt werden,



Cäsar- und Busento-Fahrräder

die besten und allerbilligsten sind.

Sparta-Pneumatik mit 15 monatlicher Garantie

ist das Juwel aller Fahrradreifen und der allerbilligste im Gebrauch.

Jeder Interessent sollte vor Einkauf seines Bedarfs meine Geschäftsräume besichtigen; in circa 2000 Quadratmeter großen Lagerräumen habe ich zur Zeit

zirka 3000 (Dreitausend) Stück Fahrräder
und für Hunderttausende Mark Pneumatik und Zubehörteile
vorrätig. Meine Umsätze betragen Millionen und meine Einfüsse sind dementsprechend groß, so daß es

Jedermann klar sein muß, daß ich Vorteile im Einkauf genieße und auch

Vorteile im Verkauf bieten kann.

Sie kaufen nirgends so begrenzt, preiswert und gut als bei mir, und Sie finden bei mir alles, was Sie suchen, vom fabhaft billigsten an bis zu dem luxuriösen feinsten.

Ich erlaube mir noch, meine auf das komfortabelste eingerichtete Reparaturwerkstatt für Fahrräder aller Systeme ganz besonders zu empfehlen. Billigste Berechnung bei prompter Bedienung.

Eigene Emailleur-Anstalt.

Billigste Bezugssquelle für Wiederverkäufer.

Verlangen Sie meinen Handkatalog Nr. 12 über **Fahrräder und Zubehör, Phonographen, Schallplattenapparate etc. etc.** gratis und franco.**Fritz A. Lange, LEIPZIG 25, Körnerplatz 3.**

Gänzlicher Schuhwaren-Ausverkauf!

Da mein Geschäft in andere Hände übergeht, verkaufe sämtliche Waren
meines großen Lagers zu unb
unter Einkaufs-Preis.

Alles nur wirklich reelle Sachen vom einfachsten bis hochfeinsten. Bitte
bei Bedarf sich überzeugen zu wollen. Hochachtungsvoll H. Michel.
Deutsch, Gaußstraße Str. 14.
9764]

Wie neu

werben Anzüge und Sommer-
überzieher durch Chemische Reinigung beiOtto Beck, L-Reudnitz
Bergstr. 3, d. 3 Alten gegenüber.
Rep. billigst. Lieferzeit 2-3 Tage.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetzzeit vielfach
behaftet sind, erfolgreich vorzugehen und energisch entgegen-
zutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine
Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, ge-
braucht den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst be-
kannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen
Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner
eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das
Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus
ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magen-
wein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde
und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Ge-
sundheit geniessen. Nectar wirkt bei verunreinigtem Ge-
brauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf
die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magen-
katarrh, Magenkrampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung
oder Verschlemmung. Ebenso lädt Nectar gewöhnlich weder
Stuholverstopfung noch Bestlemmung noch Rollschmerzen noch
Herzklopfen auffommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen
Appetit und verhilft also Schlafrigkeit, Gemütsverstirbung,
Stoffschwäche und nervöse Abspannung.In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen ge-
schägt, erhält Nectar Freude und Lebenslust.Nectar ist in Flaschen zu 1.25 Mf. und 1.75 in den Apo-
theken von Leipzig und Leipzigs Vororten, sowie in allen
größeren und kleineren Orten des Königreichs Sachsen und ganz
Deutschlands in den Apotheken zu haben.Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Mürich,
Leipzig im Engross-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder
Voreinwendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach
allen Orten Deutschlands porto- und frittfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samen 200.0,
Ratarensaft 200.0, Weinspirit 50.0, Rotwein 100.0, Überzuckerl 100.0, Riz-
wein 200.0, Schafardensaft 30.0, Wacholderbeeren 30.0, Wermutkraut 30.0,
Kendel, Anis, Delicewurzel, Ingwersaft, Kalmuswurzel, Kamillen & 100.
Diese Bestandteile mische man!

Auf der höchsten Spitze

sieht mein Unternehmen, welches große Erfolge in verschiedenen Städten Deutsch-
lands errungen und somit den besten Beweis für seineMeillität und Leistungsfähigkeit
gegeben hat.Durch den Masseneinkauf für meine Filialen bin ich in der Lage, meiner
werten Kundenschaft die weitgehendsten Vorteile in der

Kreditbewilligung

Billigkeit der Preise und Auswahl der Waren
zu gewähren, da ich ständig ein reich sortiertes Lager unterhalte und steten Eingang
von Neuheiten habe. Schon ein kleiner Versuch wird Ihnen die Richtigkeit obiger
Angaben bestätigen.

Beachten Sie folgendes äußerst vorteilhaftes Angebot:

Für 3 Mark Für 4 Mark Für 7 Mark

Anzahlung

pro Stück erhalten Sie schon:

- 1 Tisch.
- 1 Bettstelle.
- 1 Matratze mit Kissen.
- 1 Spiegel.
- 3 Stühle.
- 1 Waschtoilette.
- 1 Unterbett.
- 2 Kopfkissen.
- 1 Kommode.
- 1 Regulator.

Anzahlung

pro Stück erhalten Sie schon:

- 1 Spiegelspind.
- 1 Küchenschrank.
- 1 Kleiderschrank.
- 1 Wäscheschrank.
- 1 Sofa.
- 1 Chaiselongue.
- 1 Oberbett.
- 1 Kinderwagen.
- 4 Stühle.

Anzahlung

erhalten Sie schon

1 Zimmer.

Für 15 Mark

Anzahlung

2 Zimmer.

Für 25 Mark

Anzahlung

3 Zimmer.

Eleganteste Einrichtungen

bis 5000 Mark zu den be-
quemsten Teilzahlungen nach
Überenkunft.

Ferner mache ich Sie aufmerksam auf mein reichsortiertes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

Serie I

Anzahlung von Mk. 3 an.

Serie II

Anzahlung von Mk. 5 an.

Serie III

Anzahlung von Mk. 8 an.

Ueberzieher v. Mk. 7 an.

Damenjacketts v. Mk. 3 an.

Damenkleider v. Mk. 5 an.

Jede Person genießt die höchsten Vorteile beim Einkauf auf Leihzahlung in dem größten
und modernsten

Waren-Kreditgeschäft

S. Osswald

Königsplatz 7, I., II. und III. Etage
gegenüber der Markthalle.

F. B. Nietzsche

10 Guttmüller Straße 10

Größtes Lager der Nordvorstadt.

Herren-Bogalz-Schnürstiefel

Mf. 8.50

18

Damen-Bogalz u. Chevreux-Schnürstiefel

7.50

18

Herren-Zugstiefel

5-

14

Herren-Zugstiefel (Kobelsleder)

8.50

Herren-Chevreux-Schnürstiefel Mf. 10.50

5.75

Damen-Schnops u. Schnürstiefel

5.75

Herren-Langs- und Schallschuhe 6-15

8.50

Damen-Spangen-Schuhe

8.-

Herren-Sport- u. Segeltuchschuhe 8.50

8.-

Damen-Zugstiefel 4-

1.50

Kinderstiefel Mf. 1.50-7-

7-

Massarbeit, feinste Ausführung, Reparaturen.

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.
Turnschuh-Reparaturen sehr billig 7 Auf Ihre Sohlen sowie Gläsernen
Schuhmacherei, Hünzgasse können Sie warten. ++++*

J. Schneider & Co.

Speditions- u. Kohlengeschäft

Gontor: Ritterstr. 19, Niederl.: L-Reußstadt, Neuz. Lauchaer Str. 13

Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Alleinverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Rosither Briquetts, Marke „Rositz“

auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt

beispielhaft vorzügliches Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam
und geruchlos brennend, dabei nur wenig Asche zurücklassend.Lager von vorzüglichem Hausbrandholz aller Art, Westfälischen Koks,
Engl. Anthrazitkoks und Brennholz. Völligte Preise.

Herren-Modenhaus Ludwig Holthausen

Leipzig-Schönefeld, Leipziger Strasse 127. Jeden Sonntag von 11—2 Uhr geöffnet.

Bon! Vorzüglich diese gewährte Ich b. Einkauf
10 Prozent Rabatt.

Knaben-Anzüge vom einfachsten bis feinsten Genre.

Herren- und Burschen-Anzüge v. Mk. 14 an in neuesten Mustern.

Waschbare Sommergarderobe für Herren und Knaben, Lüstre-Jackets.

Schwarze Gehrock-Anzüge von Mk. 29 an.

Sommer-Paletots von Mk. 14 an.

Neu aufgenommen: Herren-Artikel u. Stroh-Hüte.

Original SINGER
Man beachte die Fabrikmarke.
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzig, Augustusplatz 1, Ecke Johannigasse.

Elgio Sauda

Nürnberger Strasse 9.

Beste und billigste Bezugsquelle aller Sorten

Solinger Stahlwaren



Taschenmesser (natürl. Größe). Bester Solinger Stahl, A Stück nur 1 Mk.

Nützliche Gelegenheits-Geschenke.

Eigene Messerschmiederei, verbunden mit Reparaturen-, Schleif-, Polier- und Vernicklungs-Anstalt.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Auf Teilzahlung!

Herren-Anzüge von 19 Mk. an

Anzahlung nur 4 Mk., sowie

Paletots, Knaben-Anzüge, Damen-Konfektion

Kleiderstoffe, Wäsche, Kinderwagen

Möbel, Spiegel, Polsterwaren.

Die Anzahlung, sowie die Teilzahlungen, bestimmt jeder Käufer selbst.

Lindenauer Waren- und Möbel-Kredithaus

Adolf Simonsohn

Leipzig-Lindenau, Markt 17

Im Hause der Steuer-Habestelle. Fahrgeld wird vergütet.

Kredit auch nach auswärts.

Bein-Kranken

Nachweislich glänzend Erfolge.
Tägl. Eingang neuer Dankeschr. Gehilfen.
Schönende Behandlung. Billige Kurkosten.

Falbe's Institut f. Beinkranken

Leipzig, Humboldtstr. 21, Ecke Lührstr.

Sprechstund. nur Dienstags u. Freitags von 9—6 Uhr.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
kaufen Sie vom einfachsten bis zum elegantesten bei sauberer Ausführung und billigen Preisen in der
Südvorstädtischen Möbelhalle Carl Sänger.

Südstraße 9.

[7454]

Karl Pinkau
Photographisches Atelier Leipzig, Tauchaer Strasse 9
Telephon 981
Kulante Bedienung → Mäßige Preise
Aufnahmezeit:
Wochentags bis 7 Uhr
Sonntags bis 5 Uhr

M. Kemski
6 Nürnberger Strasse 6

1 neue Uhr-Heber, 1. Güte	75 Pf.
1 neue Uhr-Kapself	10 Pf.
neues Uhr-Glas	10 Pf.
neuer Uhr-Ring	10 Pf.
neuer Uhr-Belger	10 Pf.
neuer Uhr-Schlüssel	5 Pf.

Neue Uhren
in größter Auswahl, genau reguliert.
Abonnenten erhalten noch
10% Rabatt.

Frühjahrs-Offerte.

Gaunträhte, Gartenmöbel, Turn-, Garten-Geräte, Schaufeln, Spaten, Haken, Rechen, Sägen, Rosenheren, Gießkannen, Haus-, Küchen-Geräte, Wasch-, Wring-Maschinen, Waschbrett, Wäscheleinen, Klammern

Richard Wolf Söhne

Elson-, Kurz-, Werkzeug-Handlung
Kleinzschocher, Dieskaustr. 43.
Telefonsprecher 6388. Gegründet 1875.

5 Mk.
Anzahlung.
Streng mod.
Herren-Anzüge
Paletots und
Knaben-Anzüge
fertig u. n. Maße
verfügbar an Jeden
gegen leichtesten
Credit!
L. Cohn
Credit-Haus
Colombiustrasse 34, I.
am Westplatz.

Panther,
das beste Fahrrad zur Zeit!
empfiehlt
G. Brückner
Fahrrad-Grosshandlung
12 Dresdner Strasse 12.
Reparaturen an allen Systemen
gewissenhaft und prompt.
Grosses Lager in Zubehörteilen jeder Art
gut und billig.

Touristentaschen, Rucksäcke
zu Bergtouren unentbehrlich, empfiehlt in grösster
Auswahl von Mk. 1.25 an, sowie sämtliche
Reise-Artikel und ff. Lederwaren.
Windmühlen. **Karl Blaich**, Tauchaer
Strasse 32. Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reise-Artikel.

Echte UNION-LIKÖRE
und
echte Union-Kornbranntweine
= die besten und feinsten Qualitäten =
überall zu haben.
Verkaufsstelle:
Leipzig, Windmühlenstr. 18.
Fabrik Union, A.-G.
Mockau-Leipzig.

Obst-Verpachtung in Schönau.

Dienstag, den 6. Juni e., nachmittags 6 Uhr
soll im Alten Gasthof Schönau die zum Rittergut gehörige bischöfliche Pachtung des Kirschberges an der Lüdener Straße (ca. 700 Bäume) und die Pachtung des Angers und des Leipziger Kommunikationsweges (ca. 600 Bäume) unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen bei sofortiger Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes meistbietend verpachtet werden. [10410]
Leipz. Westend-Vereinigung, L.-Lindenau.

Bade- und Schwimmanstalten.

Königin Carola-Bad Schwimm-Bassin, Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, elekt. Licht, Kohlensäures u. Kur-Bäder.

Licht-Luft-Bad Billige Abonnements für Herren und Damen.
Germania-Bad Schlesiger Weg. Schwimmbad mit gediehenen Bassins. Bedeutend vergrössert und verschönert.
Massage für Damen und Herren durch ärztl. gepr. Massagemeister und Massagier.

Das Bad ist Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Anna-Bad. 12 Wannen, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet.
Kleinzschocher, Dieskaustrasse 62.

Lindenbad, Lindenau, Gutsmuthsstr. 27. Kur- u. Badeanstalt geöffnet v. 8—8.

Sonnen-Sport-Bad des Leipziger Sportplatzes eröffnet.
Eintritt 30 Pf.

Saisonkarten: Erwachsene 10 Mk., Schüler bis 18 Jahre 7.50 Mk., Kinder bis 14 Jahre 5 Mk.

Jahreskarten: Erwachsene 15 Mk., Schüler bis 18 Jahre 10 Mk., Kinder bis 14 Jahre 7.50 Mk.

Zinks Naturheilbad, Dorotheenstr. 9, I. Lichts und u. Massage. Geöffnet für Damen u. Herren v. 8—9, Sonntags v. 8—12.

Diana-Bad Temperatur des 180°. Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-2-5 nachm. Schwimmbecken. Dienst, Donnerst., Sonnab. 1/2-11 vorm.

Flussbad Markkleeberg 15 Min. v. Endst. Döllig. Idyll. gel. neu vorgerichtet. u. bedeut. vergröß. Kräutlufft, schleunerein-Wasser. Größen 5-8.U.; Dam.: Mont. u. Donnerst. v. 9-11, Dienst. u. Freit. v. 2-5. Zergiebel.

Marien-Bad Dampf- u. Kurbäder aller Art. I. u. II. Klasse Wannen- u. Brausebäder Eisenbahnsstr. 66 u. Konradstr. 25/27. Großes Schwimm-Bassin.

Achtung, Ban- u. Möbeltischlern u. Maschinenarbeiter!

Laut Beschluss der Versammlung vom 26. Mai im Sanssouci ist der **Arbeitsnachweis der Unternehmer** in der Packhofstrasse 5 gesperrt!

Sanitätsverein für Leipzig u. Umgeg.

Die Auszahlung der Mitgliederguthaben erfolgt nur gegen Rückgabe des Mitgliedscheines im Bureau, Sidonienstr. 49, am folgenden Tag ununterbrochen von mittags 12 bis abends 6 Uhr:

Leipzig Stadt	3.—6. Juni
Schleußig, Plagwitz, Lindenau, Groß- und Kleinzschocher, Leutzsch	7.—10. "
Volkmarßdorf, Sellerhausen, Schönefeld, Stünz, Reudnitz, Neustadt, Anger	14.—17. "
Neureudnitz, Thonberg, Stötteritz, Connewitz	19.—21. "
Gohlis, Wahren, Eutritzschen, Mockau, Thrella	22.—24. "

Mitglieder der weiteren Umgegend haben ihr Guthaben bei ihrem bisherigen Kassierer abzuheben. Zwecks glatter Regelung ersuchen wir die Mitglieder, sich streng an die vorgeschriebenen Tage zu halten.

Guthaben, die bis 24. Juni nicht abgehoben sind, verfallen der Kasse.

Laut Beschluss der letzten Mitgliederversammlung sind von jedem Mitgliedsguthaben noch 50 Pf. zu kürzen.

Mitgliedschein und letzte Mautquittung ist unbedingt mitzubringen.

Die Liquidations-Kommission.

10567)

Dr. Ruyssel.

Fr. Mühlern.

Stadt Gotha

Mache die geehrten Vereine, Gesellschaften und Gewerkschaften meine neu renovierten, geräumigen, bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten aufmerksam. Getränke. Guten bürgerlichen Mittagstisch. Abends Stamm.

Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Gute saubere Fremdenbetten zu mäßigen Preisen.

18187)

Hochachtungsvoll Hermann Lufsky.

A. Dieckmann

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- u. Bayrische Biere. 18559 Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei. Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Münzgasse 7, Zum Schlesier

Restaurant und Logierhaus
Gemeißlicher Aufenthalt für alle Schlesier, Gärtnere, Barbiers u. Friseure.

Saubere Betten mit Kaffee 50 Pf. — Mittagstisch inkl. Bier

50 Pf. — Grosses Vereinszimmer mit Pianino frei. — Leere Stallung.

W. Onderka, Münzgasse 7.

Petzburg

ff. Speisen, echt Kulmbacher Bier
u. dunkel, Fremdenzimmer o. d. an
Gesellschaftszimmer frei. G. Schreiner.

Gr. Fleischergasse 15.

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2.

Weinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halle bestens empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckstücke. Vorzügliches Crostitzer Lagerbier und echt Kulmbacher.

[4872]

Kronenkeller

ff. Bürgerlichen Mittagstisch 40 Pf., gut gepflegte Kronen-

biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Körnerstr. 21. Achtungsvoll H. Schneider.

Kulmbacher Ratskeller, Hainstrasse

Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen.

zäglich Spezial-Gerichte. — Abends musikalische Unterhaltung.

Zum deutschen Sport

Brandvorwerkstr. 2 Ecke Mahlmannstr.

Vorzügliche Biere. Kräftigen Mittagstisch 40 Pf.

Sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Ernst Helbig.

Restaurant und Café Gutenberg

Johannisgasse 19/21.

Halte meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftssaal sowie Gesellschafts-

zimmer bestens empfohlen. Billard. ff. Bier. Vorzügl. Mittagstisch nach Wahl,

sowie reichliche Stammtische.

Ergebnist Joh. Rohm.

Restaurant u. Destillation Blücherstr. 33

hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer für

30 bis 40 Personen.

Ergebnist Ferdinand Dunker.

Restaurant Zur Glocke,

Glockenstrasse 7.

Ausschank Klein-Crostitzer Bier.

Bürgerlicher Mittagstisch. Bayrisch, à Glas 15 Pfennige.

Achtungsvoll Paul Schiffel.

Restauration u. Destillation z. Kanone

25 Frankfurter Strasse 25.

Freunde und Genossen, vergeht den Kanonenwirt nicht.

Achtungsvoll Oswald Kirsch.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pf., sowie jeden Sonnabend

Schweinsknochen.

Achtungsvoll Max Hartmann.

Restaurant Stadt Weissenburg

Weissenburgstr. 6.

Empfiehle meine frisch renovierten Lokalitäten zur

ges. Verpflegung.

Hochachtungsvoll Albert Kaufmann.

Bauern-Schänke.

Nikolaistrasse 5. Universalwirt Köhler-Max'l.

Täglich Konzert der

Fichtelberger Bauern.

Täglich Satire: Der Roland von Berlin.

Katakomben! Folterkammer!

Silberner Bär

Universitätsstraße 22/24.

11 bis 1 Uhr: Frühstückskonzert.

Nachmittags und abends Konzerte der Wiener Damenkapelle.

Ergebnist Lothar Huhn.

Stadt Hannover

Seeburgstr.

Nr. 25/27.

Empfiehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten. Vereinszimmer und Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten, sowie Fremdenzimmer mit guten Betten zu günstigen Preisen. Guter Mittagstisch. Hochachtungsvoll Julius Syrbe.

Max Hühns Hotel u. Restaurant

Nikolaistr. 14. Stadt London, Nikolaistr. 14.

Von heute ab täglich

Konzert der lustigen und bekannten „Wendelsteiner Baum“. Max Hahn.

Restaurant zum Alten Kurs

Mendelstraße 40 L.-Gohlis, Mendelstraße 40.

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Freunden u. Vereinen zur gefälligen Benutzung. Kräftigen Mittagstisch, gut gepflegte Biere. Grosses Gesellschaftszimmer. Hochachtungsvoll Herm. Schröder.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Ober Georgstr. 2.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfiehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gut gepflegte Bier u. kräft. Mittagstisch J. Kazmarek.

Drei Linden

Vorzüglichen bürgerlichen Mittagstisch 40 Pf.

Sonnabends Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr an Speckkuchen. Um gütigen Aufspruch bitten, gleichzeitig v. Reinhold Müller.

Veteranenhalle, Connewitz.

Hiermit bringe ich meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Vereins-

zimmer, Möbelatelier noch einige Tage frei. ff. neues franz. Billard. ff. Gesellschaftszimmer, Münchener Kindl sowie Speisen in bekannter Güte. Nietmann.

Thüringer Hof, Gautzsch

1 Minuten von der

Endstation der Straßenbahn, Empfiehle werten Vereinen meine Lokalitäten mit Gesellschaftssaal. Gute Speisen und Getränke. Ad. Schierz.

Restaurant zur Münsterburg

Tel. 7105. L.-Raudnitz, Ecke Ost- und Ober Münsterstrasse. Tel. 7105.

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. ff. Riesbeck-Bier u. Pilsener, echt Bayrisch sowie reichhalt. Speisekarte. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Um gütige Unterstüzung bitte [17517] Gustav Einsendorf.

Silberpappel, L.-Volkmarsdorf

Kirchstrasse 17.

Empfiehle meine freundl. Lokalitäten, bestehend aus grossem Saal mit neu dekorierter Theaterbühne, 8 großen Gesellschaftszimmern, schöner Regelbahn, gr. schattigen Garten zur Ablösung v. Sommerfesten u. and. Festlichkeiten, zur ges. Beachtung. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Bruno Windisch.

Taucha, Deutsches Haus

Vereinssalon sämlicher Gewerkschaften.

Einkaufsstelle des Arbeiter-Radsahr-Vunbes. Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten, Garten und Regelbahn. Paul Köhler.

Restaurant Erholung

Böhmer und Ede Götzstr. und Ede Götzstr.

hält sich der geehrten Arbeiterschaft hiermit bestens empfohlen. Vorzügl. gepflegte Biere, kräftigen Mittagstisch.

Ergebnist Willh. Elmet.

August Knauths Bierstube, Plagwitz

Naumburger Strasse Nr. 12.

Bringe einer geehrten Nachbarschaft, allen Freunden und Bekannten mein Restaurant in empfehlende Erinnerung. ff. Städterischer Bier von Gebr. Knauths August.

Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 1/2 Uhr:
Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein.
Die weiße Dame.
Komische Oper in 3 Akten, nach dem französischen von Friederike
Elsenerich. Musik von Voieldieu.
Regie: Regisseur Marion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Pörsch.
Gebesten, Verwalter des ehemaligen Grafen von
von Avenel
Klara, sein Mündel
Georg Brown, ein englischer Offizier
Dillson, Sohn des Grafen von Avenel
Jenny, seine Frau
Margarete, Diennerin des ehemaligen Grafen von
Avenel
Mac Feen, Friedensrichter
Gabriel, Knecht des Pächters Dillson
Ein Landmann
Bauern und Bäuerinnen.
Pause nach dem 1. Akt.
Einkauf 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 5 Uhr.
Ein Billetverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

Sonntag, den 4. Juni: 140. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun):
Die versunkene Glocke.
Musikdrama in 5 Akten nach der Märchendichtung Gerhart Hauptmanns
von Heinrich Doeblin.
Regie: Ober-Regisseur Goldberg.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Hager.

Heinrich, ein Glöckengießer
Magda, sein Weib
Drei Kinder
Der Pfarrer
Der Schulmeister
Der Barbier
Die alte Witwe
Mautendeseln
Der Nadelmann
Ein Waldbär
Erste
Zweite
Dritte
Vierter
Eine Nachbarin
Tänzer nach dem 2. und 4. Akt.
Einkauf 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.
Spielplan: Montag: Der Bischöflein. Anfang 1/2 Uhr.

Altes Theater.
(Nachdruck wird gerichtetlich verfolgt.)
Sonnabend, den 8. Juni:
3. Vorstellung der Schauspiel-Gesellschaft des Dr. Paul Vinsemann.
Gastspiel Nina Sandow vom Rgl. Schauspielhaus zu Berlin.
Erster Ibsen-Aben.
Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von M. v. Hoch.
Regie: Paul Vinsemann.
Jürgen Tesmann, Privatdozent der Kulturgeschichte Ernst Legal
Frau Hedda Tesmann, seine Gattin * *
Fräulein Juliane Tesmann, seine Tochter Marie Tahmann
Frau Elvstedt Elsa Steele
Gerichtsrat Brack Max Thomas
Ejbert Löwborg Heinz Berneder
Vierte, Dienstmädchen bei Tesmann Bertha Schmidt
Die Handlung spielt in Tesmanns Villa, im westlichen Teil der
Stadt.

* * Hedda — Nina Sandow, als Gast.

Pause nach dem 2. Akt.

Einkauf 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Gew. Preise.

Sonntag, den 4. Juni, abends 8 Uhr:
4. Vorstellung der Schauspiel-Gesellschaft des Dr. Paul Vinsemann.
Gastspiel Nina Sandow vom Rgl. Schauspielhaus zu Berlin.
Demimonde.

Schauspiel in 5 Akten von Alexandre Dumas, Sohn.

Regie: Paul Vinsemann.

Der 1. und 5. Aufzug spielen bei Olivier; der 2. bei der Vicomtesse;
der 3. und 4. bei Suzanne.

Suzanne — Nina Sandow, als Gast.

Pause nach dem 2. und 4. Akt.

Einkauf 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Gew. Preise.

Spielplan: Montag: Demimonde. Anfang 8 Uhr.

Es hat sich herausgestellt, daß die von uns seit einigen Jahren eingeführte Verpackung der Butter in Kartons nicht nur alle Ansprüche hinsichtlich der Sauberkeit erfüllt, sondern auch die Haltbarkeit der Butter dadurch in der heißen Jahreszeit eine vortreffliche ist. Aus diesem Grunde haben wir wieder mit dieser Verpackung, wie sie nebenstehende Abbildung zeigt, begonnen. Dasselbe geschieht



Erdbeerbutter-Gesellschaft, G. m. b. H.

Detail-Geschäft: Peterskirchhof 1/3 (neben der Reichsbank). Telefon 9278.

Mk. 800 000.—

Leipzig Kohlenstrasse 4 J. G. Herrmann

Lose der Königlich Sächs. Lotterie
1. Klasse 148. Lotterie,ziehung 14. u. 15. Juni,
empfohlen Otto Engelmann
Leipzig, Ranstädter Steinweg 1.

Hilfe gegen Blutstockung [5761]
Ad. Lehmann, Halle a. S.
Sturmz. 6a. Rückporto erbet. In der **Volkszeitung** inserieren.

ist der **Hauptgewinn** (im günstigsten Falle)
der 148. Rgl. Sächs. Staatsschuldenlotterie

Beginn 1. Kl.: am 14. Juni 1905.
1/2 pro Klasse Mk. 50.—; 1/2 — 1/10 entsprechend.

Leipzig-Lindenau
Qualstrasse 1.

Geflügelfutter
(Gerste, Weizen, Kleimais) gemischt
pro Senneter Mr. 8.—

Torfstreu besteht aus
Material für Geflügelfläche in Ballen
a. Mr. 5.— liefert frei Haus Verkäufer
Geflügelfutter, Saengerfutter, Eiweißfutter.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Nachdruck wird gerichtetlich verfolgt.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 17/19.

Sonnabend, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

8. Gastspiel des Herrn Anton Frank.

Er und seine Schwester.

Posse mit Gesang in 4 Bildern von Bernhard Dückbinder.

Musik von Rudolf Malmann. — Regie: Karl Sid.

Dirigent: Kapellmeister Oskar Hille.

1. Bild: Ein neues Talent. 2. Bild: In der Nebakademie der

Großen Trompete. 3. Bild: Die gestörte Vorstellung. 4. Bild:

Zu Hause.

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Die Gegenwart.

Karl Sid. Anton Frank.

Nach dem 2. Bild findet eine längere Pause statt.

Rassendrosselung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

kleine Gastspielpreise.

Sonntag, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

4. Gastspiel des Herrn Anton Frank.

Zum erstenmal:

Ein naßles Abenteuer.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Leo Krenz und Karl Lindau.

Musik von Franz Reith.

Regie: Anton Frank.

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart.

Karl Sid. Anton Frank.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Rassendrosselung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

kleine Gastspielpreise.

Spielplan: Monolog: Ein naßles Abenteuer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

4. Gastspiel des Herrn Anton Frank.

Zum erstenmal:

Ein naßles Abenteuer.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Julius Bauer. Musik von Franz Löher.

In Szene gesetzt vom Oberregisseur Rudolph Sentius.

Regie: Kapellmeister Alexander Stefanides.

Thomas Brodwiller Robert Fuchs-Vitsa

Elma, Baronin v. Wissert, seine Tochter Marie Ottmann

Kapitän Actar, sein Sohn Albert Kupfer

Wih Schoede Wilma Conti

Wih Edith Bertha Schmelz

Wih Suphacia Willibald Wagner

Horold von Redenburg, seine Schwester Gustav Wagner

Julliane von Redenburg, seine Schwester Luise Obermaier

Hilf Kaps Rudolph Genius

Hilfland, Scherff Alfred Walters

Oberst Summer Mag. Obal

Ein alter General Hugo Rathgeber

Gaudhofmeister Freih. Rathgeber

Detektiv Joseph Schilz

Gäste, Offiziere, Datalen, Gesinde.

Zeit: Gegenwart.

Der 1. und der 2. Akt spielen bei Brodwiller, im Seebode New York in Amerika. Der 3. Akt spielt 3 Monate später in einem Jagdschlösschen Brodwiller in den Bergen am Hudson-Fluss.

Nach jedem Akt 10 Minuten Pause.

Dem verehrlichen Publikum zur gesell. Mitteilung, daß die Operette ohne Ouvertüre beginnt.

Rassendrosselung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Spielplan: Monolog: Die Zugheirat. Anfang 8 Uhr.

Krystall-Palast-Theater

Sommer-Variété.

Gänzlich neuer Spielplan.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnl. Preise. Dutzendkarten 4,20 Mk.

Sonntag: 2 Vorstellungen. 8 Uhr gew. Preise.

Im Part.-Saale: Konzert der Karabinier-Kapelle.

Im blauen Saale: **Leipziger Sänger.**

Battenberg.

Täglich: **Künstler-Vorstellung.**

Neues Programm!

Der Schmetterlings-Jäger.

Phantastisch-elektrisches Luftballott mit dem Flug durch das Theater.

Neu! Sensationell! Neu!

Emmy Schmitz, Rolf Rafaely, Le Georgis, Soubrette. Karikaturist. Exzentriks. Joe Almado, Alfred Bender, Fleginis, Fasseguillbris. Humorist. Handakrobaten. Amerikan-Biograph, Rossignol-Quintett, Neue Serie. Kunstgesang.

Luigi Rossi

mit seinem musikalischen Wunderwerk Emir.

Verkauf numerierter Billets bei Fr. Stein, Markt 16, und im Battenberg-Restaurant.

Sommer-Theater Leipzig.

Etablissement Drei Linden, Lindenau.

Morgen Sonntag, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr

Novität! Zum ersten Male: Novität!

Menschliches Allzumenschliches.

Schwan in 4 Akten von Adolf Rosse.

von Melms, Biegelohul. hr. Spiel. Verda, dess. Frau hr. Schwarz-Ams

Vola, dess. Gattin hr. Grundmann. Haunbal. Schwaite,

Karlchen, Tazegiermeister hr. Raul

Danny Greng, stud. jur. hr. Josef Karlne, dessen Frau,

Hugo Sperr, Bankbeamter hr. Marg. Blümmervermietin hr. Winger

Gitta, dessen Frau hr. Unda. Helga, Kammerjungfer

Ditter, Kommerz.-Rat hr. Oscarson bei Frau von Melms hr. Strauß

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Montag: Schatzkler-Absend. Liebel u. Abschiedsouper v. Schnitzler.

Kaiser-Panorama Johanniskirchplatz 3. parterre

Geliftet von früh 9—10 Uhr abends.

Thüringen.

Wobe: Naumburg d. Saale, Schwarzaalb, Altenburg

Berzeugstationen in der Buchhandlung der Volkszeitung.

Küchenjettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Johanniskirch):